

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Ostfriesische Tageszeitung. 1936-1938
1938**

29.7.1938 (No. 175)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-953280](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-953280)



Ostfriesische Tageszeitung

Veröffentlichungsblatt der NSDAP. und der DAF.



Amtsblatt aller Behörden Ostfrieslands

Verlagsorganisationsamt. Kurier-Verlagsort: Emden, Blumenbrückstraße. Fernruf 2081 und 2082. Postfachkonto Hannover 389 49. Bankkonten: Stadtpostkasse Emden, Ostfriesische Sparkasse, Aurich, Kreispostkasse Aurich, Staatliche Kreditanstalt Oldenburg-Emden, Zweigstellenleitung Oldenburg. Eigene Geschäftsstellen in Aurich, Norden, Esens, Wittmund, Leer, Weener und Papenburg.

Erscheint werktäglich mittags. Bezugspreis in den Stadtgemeinden 1,70 RM. und 50 Pfg. Bestellgeld. In den Landgemeinden 1,65 RM. und 51 Pfg. Bestellgeld. Postbezugspreis 1,80 RM. einschließlich 33,90 Pfg. Postzeitungsgebühr zuzüglich 80 Pfg. Bestellgeld. Einzelpreis 10 Pfennig

Folge 175

Freitag, den 29. Juli

Jahrgang 1938

Wieder eine Beschimpfung!

Diesmal hekt ein Bischof im Oberhaus

Der Bischof von Chichester benutzte die letzte Aussprache des englischen Oberhauses zu einer mitteilungsreichen Wehklage über das nationalsozialistische deutsche Volk, das er in einer Weise beschimpfen zu können glaubte, wie wir es bisher nur aus dem Munde bolschewistischer Söldlinge gehört haben.

„Die armen, verfolgten Juden“ haben offenbar das schwache Herz dieses Kirchenfürsten so sehr gerührt, daß er Amt und Würde vergaß, und so warf er sich vor dem ehrenwerten Hause der Lords in Postur, um mit weinerlicher Stimme längst bekannte Greueltaten zu erzählen und das „traurige Schicksal der jüdischen Emigranten“ zu beklammern. Das Wort „arisch“ stehe überhaupt in keinerlei Beziehungen zur Biologie, so predigte der Bischof. Es handele sich hier um reine Phantasien, die jeder wissenschaftlichen Begründung entbehren. Er als Angehöriger könne es nicht verstehen, wie das deutsche Volk sich selbst auf ein solches Niveau von Ehrlosigkeit und Feigheit herabwürdige und Wehrlose angreife. Zum Schluß dieser ungeheuerlichen Rede behauptete er, daß die Zuwanderung von Flüchtlingen aus Deutschland für England und das Empire ein großer Vorteil sein könnte, der insbesondere zur Füllung menschenleerer Räume beitragen dürfte.

Diese Ausführungen eines törichten Deutschenhassers könnten uns nicht zu einer Erwiderung veranlassen, wenn sie nicht ausgerechnet von einer in England angeblich prominenten Persönlichkeit der englischen Kirche und einem Mitglied des Oberhauses stammen würden. Gerade dieser Begleitumstand erfordert es aber, sie aufs schärfste zurückzuweisen. Es mag dem Herrn Bischof unbenommen sein, über Rassenfragen und den Begriff „arisch“ eine Auffassung zu hegen, die ihn vor der ganzen Welt lächerlich macht. Jeder Schuljunge seiner Kirchenprovinz wird ihn darüber belehren können, was unter „arisch“ zu verstehen ist, und ein Blick in die einschlägige Literatur — einschließlic jedes Konversationslexikons — hätte seine Bildungslücke ausfüllen können.

Auch auf dem Gebiete der Biologie scheint der Bischof von Chichester keine Ahnung zu haben. Es ist nicht unsere Aufgabe, ihm die naturgesetzmäßigen Beziehungen zwischen den biologischen Wahrheiten und Erkenntnissen, den Vererbungsgeetzen und der Rassenforschung zur Aufklärung vorzutragen. Es genügt der Hinweis, daß diese Probleme und Tatsachen nicht etwa, wie der Bischof zu glauben scheint, eine Erfindung der Nationalsozialisten sind, die daraus nur die erforderlichen Folgerungen gezogen haben, sondern zu einem erheblichen Teil bereits seit Jahrzehnten von den Wissenschaftlern aller zivilisierten Staaten erkannt und untersucht wurden. Um so grotesker ist es daher, wenn der Bischof von Chichester, der offenbar noch nie ein wissenschaftliches Werk über Biologie und Rassenforschung in Händen hatte und sich daher als absoluter Analphabet auf diesem Gebiet erwies, es wagt, die englische Öffentlichkeit und das Haus der Lords mit derart dummen Geschwätz zu beschämen.

Eines sei hier noch mit aller Deutlichkeit festzustellen: Wenn es auch im englischen Oberhaus nicht üblich zu sein scheint, Mitglieder vom Range des Bischofs von Chichester auf den Blödsinn ihrer Behauptungen und auf das Ungebührliche ihrer Ausfälle gegen andere Nationen aufmerksam zu machen, halten wir uns doch für verpflichtet, diese freche Einmischung in allein das deutsche Volk angehende Angelegenheiten energisch zurückzuweisen. Den Gipfel parlamentarischer Pöbelhaftigkeit stellt es jedoch dar, wenn ein englischer Bischof sich nicht scheut, das deutsche Volk der Ehrlosigkeit und der Feigheit zu bezichtigen. Hier wäre kein Wort scharf genug, den wider besseres Wissen hehnenden und schmähenden Bischof vor aller Welt anzuprangern.

Berlin, 29. Juli.



Vom Deutschen Turn- und Sportfest 1938 in Breslau

Im Anschluß an die feierliche Eröffnung des Deutschen Turn- und Sportfestes durch Reichsminister Dr. Frick fand der Aufmarsch der Fahnen statt. Der Reichssportführer von Tschammer und Osten führte die Fahngruppe an. Man sieht das neue Bundesbanner des Deutschen Reichsbundes für Leibesübungen und dahinter das Traditionsbanner der früheren deutschen Turnfeste. (Presse-Bild-Zentrale, Zander-Multipl.-A.)

Prag widerruft Minderheitenstatut

Täuschungsmanöver ohne Ende

Prag, 29. Juli.

Das tschecho-slowakische Pressbüro gab am Donnerstag eine Stellungnahme heraus, in der es u. a. heißt: In den letzten Tagen brachten einige ausländische und hiesige Blätter Artikel, in denen einzelne Teile aus dem Gesamtwerk der Nationalitätenstatuten angeführt oder kommentiert wurden, an denen die Regierung soeben arbeitet. Das tschecho-slowakische Pressbüro wurde von den maßgebenden amtlichen Stellen auf die Tatsache aufmerksam gemacht, daß alle derartigen Auszüge aus den Regierungsvorlagen kein wirklich erschöpfendes Bild und keine Uebersicht bieten, weil es sich nicht um Werte handelt, deren Redaktion bereits definitiv abgeschlossen wäre. So lange das Programm der Uebersetzung der Kompetenz von höheren Organen an die Selbstverwaltungsorganen nicht genau festgelegt sein wird, ist es nicht möglich, über diese Reform ein endgültiges Urteil auszusprechen. Das gleiche gilt von dem Antrag auf Novellierung des Sprachengesetzes und von den verbreiteten Projekten der einzelnen Teile des Nationalitätenstatuts. Weder das politische Ministerkomitee noch der sechsgliedrige Parlaentsauschuß haben ihre Arbeiten bisher beendet, und auch die meritorischen Verhandlungen mit den Vertretern der politischen Parteien, welche die einzelnen Nationalitäten repräsentieren, wurden nicht abgeschlossen. Es ist also selbstverständlich, daß keine endgültige Entscheidung über diese legislativen Vorbereitungen ausgesprochen wurde, denen nur der Ministerrat definitive Form von Anträgen für das Parlament geben kann.

Zu dieser Meldung des tschecho-slowakischen Pressbüros erfahren wir aus dem Kreise der Sudetendeutschen Delegation: Die Mitteilung maßgebender amtlicher Stellen an das tschecho-slowakische Pressbüro muß außerordentliche Verwunderung erregen. Es handelt sich bei der Veröffentlichung des Nationalitätenstatuts durch Prager Blätter unbestreitbar um wesentliche Teile des Wortlauts jenes Vorschlages der Regierung, welcher der Delegation der Sudetendeutschen Partei am 30. Juni 1938 offiziell überreicht wurde. Das gleiche gilt für den Entwurf eines neuen Sprachengesetzes. Aus der offiziellen Ausgabe mußte geschlossen werden, daß der Entwurf der Grundzüge des Nationalitätenstatuts und des Sprachengesetzes zumindest durch das politische Ministerkomitee bereits gebilligt war. Dieser abgeschlossene Vorschlag der Regierung mußte sodann als die am 15. Juni offiziell angekündigte Verhandlungsgrundlage neben dem Memorandum der Sudetendeutschen Partei gewertet werden.

Die heutige amtliche Mitteilung könnte nur den Sinn haben, daß nunmehr die Regierung die bereits der Sudetendeutschen Partei übergebenen Vorschläge nicht mehr als gültig betrachtet und neue Vorschläge unterbreiten will. Hiervon ist der Delegation der Sudetendeutschen Partei aber bis jetzt nichts bekannt.

Der Hinweis auf einen sechsgliedrigen Parlaentsauschuß ist irreführend, weil nach der parlamentarischen Geschäftsordnung ein solcher sechsgliedriger Parlaentsauschuß ohne besonderen Beschluß des Plenums nicht bestehen kann. Ein derartiger Parlaentsbeschuß konnte aber schon deswegen bisher nicht gefaßt werden, weil das Plenum seit dem 10. Mai 1938 nicht mehr getagt hat und nicht einmal ein derartiger Antrag bis heute eingebracht wurde. Es wird also gegen jede parlamentarische Gepflogenheit anscheinend der sechsgliedrige Auschuß der tschechischen Koalitionsparteien als parlamentarischer Auschuß bezeichnet.

Es bedarf keiner weiteren Ausführung, daß dadurch vor der Öffentlichkeit falsche Vorstellungen über den gegenwärtigen Stand der Gespräche zwischen der Regierung und den Vertretern der nichttschechischen Völker- und Volksgruppen, insbesondere des Sudetendeutschtums, erweckt werden. Diese falschen Vorstellungen werden noch dadurch verstärkt, daß von „meritorischen Verhandlungen mit den Vertretern der politischen Parteien, welche die einzelnen Nationalitäten repräsentieren“, und die noch „nicht abgeschlossen“ seien, gesprochen wird. Es ist demgegenüber richtig, daß solche meritorischen Verhandlungen überhaupt noch nicht begonnen haben.

Der Führer beglückwünscht den Duce

Mussolini 55 Jahre alt

Berlin, 29. Juli.

Der Duce des faschistischen Italien und Chef der italienischen Regierung, Benito Mussolini, feiert heute seinen 55. Geburtstag.

Der Führer und Reichkanzler hat dem italienischen Regierungschef und Marschall des Imperiums Mussolini zu seinem heutigen Geburtstag folgendes Glückwunschtelegramm übersandt:

„Duce!
An Ihrem heutigen Geburtstag gedenke ich Ihrer herzlich mit meinen aufrichtigen Wünschen für Ihr persönliches Wohlergehen wie für Ihre Arbeit, die gleichzeitig der Größe Italiens und dem Frieden Europas dient.“

Im stolzen Bewußtsein des von Ihnen geschaffenen Reichtums und der Größe des faschistischen Imperiums können Sie diesen Tag begehen, an dem meine Gedanken bei Ihnen weilen. Es bedeutet für mich eine Genugtuung, daß wir in Ihrem soeben abgeschlossenen und für Sie so erfolgreichen Lebensjahr die Achse Rom-Berlin und um deren Freundschaft durch unser Zusammensein auf dem Boden Ihres Reiches noch mehr gefestigt haben.
Seit Duce!
Ihr Adolf Hitler

Polen gedenkt des tschechischen Verrats

Vor achtzehn Jahren wurde das Teschener Land gestohlen

Warschau, 28. Juli.

Alle der Regierung nahestehenden Blätter, gedenken des 28. Juli 1920, an dem die Vertreter der Großmächte die Abtrennung der jenseits des Dnaja-Flusses gelegenen polnischen Siedlungsgebiete von Polen und ihre Einverleibung in die Tschechoslowakei beschloßen.

„Gazeta Polska“ stellt fest, daß die Vertreter der Großmächte damit eine Gewaltaktion beglaubigt haben, die von Seiten der tschechischen Truppen gegen dieses Gebiet ergriffen wurde, als sich der polnische Staat in einer beispiellos schweren Lage befand, als er nämlich seine eben gewonnene Freiheit gegen den bolschewistischen Ansturm, der bis vor die Tore Warschaws vordringen war, verteidigte und die Zivilisation Europas rettete. In dieser Zeit, so fährt das Blatt fort, seien die Tschechen den Polen in den Rücken gefallen. Als am 5. November 1918 zwischen der Vertretung der polnischen Parteien und dem tschechischen Nationalrat in Mährisch-Odrau ein Vertrag über die tschechisch-polnische Grenze geschlossen worden war, habe Prag von der slowakischen Bruderschaft und der tschechischen Solidarität deklariert. Polen habe diesen Worten Vertrauen geschenkt und die polnischen Truppen seien aus dem Teschener schlesischen Gebiet zur Verteidigung Lembergs ausgerückt.

Prag habe auf diesen Augenblick nur gewartet. Es gab den tschechischen Regimenter den Befehl, den Dnaja-Fluß zu überschreiten und in das polnische Gebiet einzurücken. In dieser Zeit, als das an der Dnaja gelegene schlesische Gebiet von den Tschechen besetzt war, sei man mit Gewaltmaßnahmen zur Terrorisierung dieses Landes und zur Zerschlagung Polens übergegangen, das um seine Unabhängigkeit kämpfte. Planmäßig sei das von den Tschechen besetzte Land anarchisiert worden, um nach außen hin eine Rechtfertigung für die tschechische Intervention, die zur Herstellung der Ordnung notwendig gewesen sei, gefunden zu haben.

Die tschechische Gendarmerie habe damals diejenigen polnischen Bergleute verhaftet, die sich der von den Tschechen geführten Streikbewegung nicht angeschlossen. Tschechische Banden hätten mit Unterstützung tschechischer Militärpatrouillen polnische Arbeiterhäuser überfallen. Dann, als die Lage günstig

vorbereitet war, hätten die Tschechen der Entente von der Lage in diesem Gebiet berichtet. Die einzige Rettung sei, so habe man gesagt, das gesamte teschener schlesische Gebiet unter die Herrschaft Prags zu bringen.

Als die Entwicklung des polnisch-bolschewistischen Krieges eine für die Sowjets glückliche Stellung annahm, warfen die Tschechen ihre Maske vollends ab und traten als offene Feinde Polens hervor.

„Czypry Poranny“ schreibt, die Polen vor achtzehn Jahren zugefügte Wunde habe sich bis heute nicht geschlossen. Dies könne nur dann geschehen, wenn die Tschechen der polnischen Minderheit alle Rechte für die autonome nationale Entwicklung gewähren. Aber die Tschechen betrieben eine entgegengekehrte Politik, auf ihnen lastete der Fluch der bösen Tat. Ihre verräterischen Gewaltmaßnahmen, die sie gegenüber dem polnischen Siedlungsgebiet vor zwanzig Jahren anwandten, verjagten sie jetzt dadurch zu rechtfertigen, daß sie durch eine brutale Tschechisierungspolitik den polnischen Charakter dieses Landes auszulöschen versuchten.

„Kurjer Poranny“ weist schließlich darauf hin, daß die Nationalitätenfrage in der Tschechoslowakei heute nicht nur den tschechoslowakischen Staat, sondern auch den Frieden Europas bedrohe. Von Moskau erhalte Prag die Anweisungen für eine verfehlte Politik der Verschärfung seiner Beziehungen mit den Volksgruppen, deren berechtigten und begründeten Forderungen gegenüber es taub sei. Der tschechoslowakische Staatsorganismus sei bis ins Mark hinein krank. Hin und wider höre man auch in Polen Rufe nach einer Zusammenarbeit mit der Tschechoslowakei, und die Forderung, sie zu unterstützen, das seien Rufe in der Wüste, so lange, als das polnische Siedlungsgebiet hinter dem Dnaja-Fluß blutet. Der einzige Weg zu einer Verständigung mit diesem undankbaren Nachbarn liege in der Anerkennung der Rechte Polens auf das teschener schlesische Gebiet.

Bomben statt Fluggäste?

In einer Zeit größter internationaler Spannungen, die durch die unverantwortliche Verdrängungs- und Verschleppungstaktik Prags verursacht war, hat Deutschland erneut seinen Willen bekundet, die tschechische Krise mit friedlichen Mitteln zu überwinden. Leicht wird uns diese Haltung dank der internationalen Hege wirklich nicht gemacht. Nur der unbedingte Friedenswille des Führers verhinderte bisher die Katastrophe. Hätte Adolf Hitler in den Tagen um den 21. Mai nicht die eisernen Nerven gehabt, wer weiß, was angesichts der kopflohen tschechischen Mobilmachung und gewisser Ermunterungen Prags durch Paris und London geschehen wäre.

Jetzt beginnt man in London und sogar in Paris einzusehen, daß man von den Tschechen fortlaufend falsch unterrichtet wurde. Seit einigen Tagen hatte sich die politische Wetterlage etwas aufgelockert. Es bahnten sich gewisse freundschaftliche Verbindungen an, die natürlich von einer uns überragenden Presse sofort durch die tollsten Mutmaßungen vergiftet werden sollten. Ein rein privater Besuch wurde zu neuer Hege ausgeschlachtet. Dann der politischen Verantwortung und der Disziplin der deutschen Presse ging die Greuelmine jedoch nicht los. Also griff man zu einer neuen Unerschämtheit.

Im englischen Unterhaus benutzte der Labourabgeordnete Montague die Mitteilung vom Bau einer englischen Verlehrs- maschine, die zwischen London und Berlin eingesetzt werden soll, um zu fragen, ob das Flugzeug auch statt der vierzig Fluggäste vierzig Bomben nach Berlin bringen könne. Zwar erhob sich eine lebhaftere Entrüstung im Unterhaus und der Seher sah sich veranlaßt, sich hinterher zu entschuldigen. Aber die Tatsache dieser frechen Neuerung zeigt deutlicher als es lange Untersuchungen vermögen, wohin der Haß führen kann. Hier offenbart sich die innere Verlogenheit jener pazifistischen Kreise, die behaupten, für Demokratie und Völkerverständnis zu kämpfen und die in Wirklichkeit gemeinste Kriegshege betreiben! Wo wäre in Deutschland auch nur eine annähernd so tiefe Gesinnung je zum Ausdruck gekommen?

Als der Reichspressechef Dr. Otto Dietrich seinen großen Appell an die Weltpresse richtete, eine Politik der Verantwortung, der anständigen Gesinnung und des Friedenswillens zu verwirklichen, da waren es gerade jene Hezorgane, die erstärkten, sie ließen sich keinen „Maulkorb“ umhängen. Sie wollten nichts von der von ihnen selbst so oft im Munde geführten „Fairness“ wissen und nahmen für sich das Recht der „freien Meinungsäußerung“ in Anspruch. Die demokratischen Länder haben bisher immer wieder behauptet, daß sie keine Mittel hätten, diese gewährleistete „freie Meinungsäußerung“ einzuschränken. Sie dulden damit jene bodenlose Hege, die sogar bis in die geheiligten Hallen des Parlaments eindringt und dort solche Hahorgien feiert, wie sie durch die Greuelbomben des Labourabgeordneten Montague zum Ausdruck kam.

Wir wenden uns mit aller Schärfe gegen dieses politische Gangsterum übelster Sorte, das unter der Maske demokratischer „Pressfreiheit“ die Völker verhetzt und einen Rachekrieg durch Bombenangriffe predigt. Ausgerechnet dieselben Kreise, die sich über Bombenangriffe der Japaner und der Nationalspanier aufregen, spielen mit dem Gedanken, mitten im Frieden ein anderes Volk mit Bomben zu überfallen! Hier genügt der erwähnte Maulkorb nicht mehr, sondern nur noch das Mittel der Sicherungsverwahrung!

Französische Senatswahlen im Oktober

Der französische Kabinettsrat trat am Donnerstag in Paris zusammen, um über die hauptsächlichsten sozialen, wirtschaftlichen und militärischen Fragen des Augenblicks zu beraten. Wie in unterrichteten Kreisen verlautet, haben der Kriegsminister und der Luftfahrtminister über die Eindrücke von ihren Inspektionsreisen und Außenminister Bonnet über die internationale Lage Bericht erstattet. Für die im Herbst stattfindenden Senatswahlen sei der 23. Oktober als Wahltag ins Auge gefaßt worden. Zur Verbesserung der französischen Erzeugung seien, wie verlautet, gewisse Maßnahmen zur Normalisierung der Arbeit ins Auge gefaßt worden. Man sei der Ansicht, daß eine Rationalisierung der Erzeugung die Leistungen der französischen Industrie um 14–15 vH. erhöhen können.

Auslandsfranzosen verbunden dem Mutterland

Die Tagung der Auslandsfranzosen, die am Donnerstag fortgesetzt wurde, beschäftigte sich mit der Organisation der wirtschaftlichen Ausdehnung Frankreichs. Es wurde ferner die Forderung erhoben, den französischen Beamten im Auslande eine der Frankentwertung entsprechende Gehaltsaufbesserung zu gewähren. Die Tagung wies schließlich auf die Notwendigkeit hin, den jungen im Auslande lebenden Franzosen das Reisen nach Frankreich zu ermöglichen und zu erleichtern. Man stellte dabei fest, daß es zahlreiche ehemalige Frontkämpfer gebe, die im Auslande lebten und denen es aus finanziellen Gründen nicht möglich sei, seit dem Waffenstillstand nach Frankreich zurückzukehren; und ihre Kinder hätten bisher ihr Mutterland noch nicht kennen lernen können.

Sowjet-Schiff spioniert vor Estland

Eine neue sowjetrussische Grenzverletzung wird aus dem Badeort Hungerburg bei Narva in Estland gemeldet. Von dem an der Küste von Hungerburg stationierten Posten der estländischen Grenztruppe wurde am Dienstagvormittag innerhalb der estländischen Territorialgewässer ein bewaffnetes Fahrzeug der sowjetrussischen Grenztruppe beobachtet, das sich der Küste bis auf ein bis eineinhalb Kilometer näherte. Die estländische Grenztruppe eröffnete auf das Fahrzeug Gewehrfeuer und gab etwa vierzig Schuß ab, worauf das Fahrzeug lehrte machte und in Richtung Sowjetrußland verschwand. Ob die Schiffe getroffen haben, ist unbekannt.

Von estländischer Seite wurden Schritte unternommen, um bei den Sowjets wegen dieser Grenzverletzung Protest zu erheben.

Nach 100 Jahren wieder in der Heimat

Innsbruck hat wieder einen besonders willkommenen Besuch erhalten. Mit einem Rdx.-Zug trafen gestern mehrere hundert Volksgenossen aus Schiefen im Tiroler Städtchen Jenbach ein, um von dort mit der idyllischen Kleinbahn in das Zillertal zu fahren. Es handelt sich bei diesen um waidhechte Tiroler, deren Vorfahren im Jahre 1837 von der kaiserlichen Habsburger Regierung ihres evangelischen Glaubens wegen aus der Heimat im Zillertal vertrieben wurden. In Freuhilf-Schiefen fanden die Tiroler Bergbauern eine zweite Heimat und in ihrer unzertrennbaren Anhänglichkeit an das Tiroler Land gründeten sie die Siedlung Zillertal-Erdmannshof, die heute noch besteht.

Die Tiroler haben ihre alten Volkstrachten und Eigenschaften bis auf den heutigen Tag bewahrt. Erst jetzt aber, nach hundert Jahren, hat die nationalsozialistische Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ es möglich gemacht, daß die Nachkommen dieser Auswanderer ihre alte Heimat besuchen und kennenlernen konnten. Tirol bereitete seinen lieben Gästen einen herzlichsten Empfang, und heute grüßte Innsbruck ganz begeistert jene Zillertaler, die auch in ferne Gauen gute Tiroler geblieben sind. Zu Ehren der Gäste gab es im Stadttheater eine glanzvolle Festaufführung von Schönbrunn „Glaube und Heimat“, meisterhaft gespielt von der weltbekanntesten Exi-Bühne. Mit herzlichsten Worten hieß auch Gauleiter Hofer die Landsleute willkommen, die zum erstenmal in die Heimat ihrer Väter gekommen waren.

Wo ist das glückliche Frankreich?

Flandin klagt die Volksfront an

Paris, 29. Juli.

Der ehemalige Ministerpräsident Flandin zieht in einem „Die Wahrheit über das Experiment Blum“ überschriebenen Artikel im Journal die Bilanz der Volksfrontpolitik in Frankreich.

Flandin zählt alle Schlagworte auf, mit denen die Volksfront haufieren gegangen ist und beweist mit einem Beispiel nach dem anderen, wie diese Versprechungen nicht gehalten und erfüllt worden sind. „Brot, Friede, Freiheit“ — „ein starkes, freies und glückliches Frankreich“ — „Licht der Reichen zahlen“ — „Die Weltausstellung 1937 wird der Sieg der Arbeiter über den Kapitalismus sein“ — „Keine Inflation und Deflation“ — „Erhöhung der Kaufkraft“ — und anderes mehr habe man geschrien.

Was das Brot anbetrifft, so müsse man nun aber feststellen, daß es unter seiner — Flandins — Regierungzeit nur 1,60 Fr. gekostet habe, während der Arbeiter heute für das Kilogramm 2,85 Fr. ausgeben müsse. Die sogenannte Erhöhung der Kaufkraft sei auch nicht eingetreten. Die Beamten beispielsweise machten bei ihren Gehaltsforderungen geltend, daß ihre Gehälter dreißig vom Hundert ihrer Kaufkraft verloren hätten.

Zur Inflation und Abwertung bemerkt Flandin: Die Volksfront habe bei ihrem Machtantritt eine Währung vorgeschlagen, die durch achtzig Milliarden Gold gedeckt gewesen ist. Nach zweijähriger Volksfrontpolitik sei der Franken ins Schwanken geraten, der Goldbestand fast um die Hälfte gesunken. Und während man früher für 75 Franken ein englisches Pfund kaufte, müsse man heute 178 Franken bezahlen. Seitdem die Volksfront am Ruder ist, hätten die von Jahr zu Jahr immer unmäßiger angewachsenen Verpflichtungen des Schatzamt gezwungen, sich im Jahre 1938 45 Milliarden Franken Bargeld zu verschaffen. Die Verbindlichkeiten des kommenden Jahres würden noch viel größer sein. Nicht der Staat allein ziehe Beihilfen auf das Schatzamt, sondern alle öffentlichen Körperschaften auch. Die Lage der Departements und der Gemeinden habe sich durch die Maßnahmen der

Volksfront verschlechtert. Das Haushaltsgleichgewicht sei ebenfalls nicht verwirklicht worden. Die Steuerlast habe sich durch vierzehn Milliarden Franken neuer Steuern erhöht. Das ganze Land sei durch die Uebersteuerung gelähmt. Die Zahl der Unternehmen und Geschäfte, die auf Grund der Steuern und sozialen Abgaben eingehen, belaufe sich auf mehrere tausend.

Der Staat sei gezwungen, seine Bestellungen immer teurer zu bezahlen. Die Verstaatlichungen, namentlich in der Flugzeugindustrie, hätten die Aufträge für das Heer um mehr als das Doppelte verteuert.

Man suche vergeblich das glückliche Frankreich. Ueberall begegne man Gestirnen, die angstvoll in die Zukunft blicken. Für die Arbeiter sei die Erwerbslosigkeit heute ebenso drohend wie gestern. Das Kapital und das Einkommen der besitzenden Klassen schmelzen unablässig zusammen, während die Lebenshaltungskosten von Tag zu Tag steigen. Die Weltausstellung 1937, die ganz Frankreich das Wohlergehen wiederbringen sollte, hatte letzten Endes 600 Millionen Franken gekostet an Stelle der von der Volksfront vorgesehenen 300 Millionen. Sie hinterlasse noch einen Unterschub von mindestens einer halben Milliarde.

Zum Schluß kommt Flandin auf das außenpolitische Gebiet zu sprechen und sagt: Der Völkerverbund liege am Boden, die kollektive Sicherheit und der gegenseitige Bestand, diese beiden „Allheilmittel der Volksfront“, seien heute von der Notwendigkeit der Weltvermittlung. Frankreich habe sich weder mit Italien, noch mit Deutschland wieder ausgeöhnt. Die Apokalypse der Abriistung und des Internationalismus hätten Frankreich in eine ungeheure Wiederaufrüstung gestürzt und heute praktizieren sie den Nachbarn gegenüber die Politik der drohenden Faust.

Die Männer männlich und die Frauen fraulich!

Der Reichssportführer umreißt die Aufgabe der Leibesübungen

Breslau, 29. Juli.

In einer aus gleichem Anlaß bisher noch nicht erreichten Zahl verammelten sich am Donnerstagabend im Rahmen des Deutschen Turn- und Sportfestes im Breslauer Konzerthaus die Führerinnen des Deutschen Reichsbundes für Leibesübungen zu einer Kundgebung. Im Mittelpunkt der Veranstaltung standen die Ansprachen des Reichssportführers, Staatssekretärs von Tschammer und Osten und der Reichsfrauenführerin Scholz-Klink über die deutsche Frau in den Leibesübungen.

Zuerst ergriff der Reichssportführer Staatssekretär von Tschammer und Osten das Wort. Es ist eine Selbstverständlichkeit, sagte er, daß auch das Führerkorps der Frauen nicht fehlen darf, wenn sich die führenden Männer des deutschen Sports zu Rat und Tat und einem Fest verammeln. Denn es ist nicht möglich, die Frage der Leibeserziehung der Männer und der Frauen als zwei voneinander getrennte Dinge zu behandeln. Die Leibeserziehung ist ein totaler Begriff, dessen Behandlung von den Zielen und Aufgaben der Volkserziehung diktiert wird. Nach den Worten des Führers, daß Kraft und Schönheit die Kanarienseiten dieses Zeitalters sein sollen, ist es der letzte Sinn der deutschen Leibeserziehung, die Harmonie zwischen Seele und Leib herzustellen.

Es sollen die deutschen Frauen stark und hart werden, stolz und aufrecht mit einem klaren Blick für alles Lebensnotwendige.

Der Reichssportführer ging dann auf die feineren Unterschiede in der Leibeserziehung der Männer und der Frauen ein, die er mit den Worten kennzeichnete, daß die Männer männlich und die Frauen fraulich werden sollen. Die Frau wolle Kraft und Schönheit so in sich vereinen, daß sie die starke Gefährtin ihres Mannes und die glückliche Mutter ihrer Kinder werden könne.

Nachdem der Reichssportführer sich mit den verschiedenen Schwierigkeiten befaßt hatte, die einer stärkeren Ausbreitung der Leibesübungen der Frau in Deutschland bisher noch im Wege gestanden haben, und auch die Wege gewiesen hatte, wie diese Schwierigkeiten zu überwinden sind, erklärte er, daß auch die Bewältigung dieser Aufgabe im neuen Deutschland organisch wachsen und reifen muß. Der Weg beginnt am besten bei dem

einzigartig gangbaren Kinderturnen. Bestkum für das ganze Leben ist, was das Kind spielend sich erworben hat. Im kommenden Herbst wird in der Reichsakademie für Leibesübungen eine Arbeitstagung abgehalten werden: „Das kleine Kind in der Leibesübung“. Zum erstenmal soll dort das ganze Problem in umfassender Weise behandelt und auf seine praktischen Möglichkeiten hin geprüft und festgehalten werden.

Staatssekretär von Tschammer und Osten wies ferner auf die Notwendigkeit der Förderung der Leibesübungen der Frau auf dem Lande und auf die Berechtigung des Leistungssports der Frau hin. Der Leistungssport der Frau hat, sagte der Reichssportführer weiter, in gewissem Sinne auch eine außenpolitische Aufgabe zu erfüllen, indem durch ihn die deutsche Sportlerin zu einer Mittlerin wird in dem Bestreben, das Stichtennlernen der Völker untereinander zu fördern und zu organisieren. Deshalb auch werden die Frauen anderer Völker zu uns zu Gast geladen werden. Der Reichssportführer kündigte an, daß im nächsten Jahre an der Reichsakademie für Leibesübungen ein internationales Frauenlager abgehalten wird.

Neuer fürmlicher Beifall durchbrauste den Saal, als nun die Reichsfrauenführerin, Frau Scholz-Klink, sprach. Ihre Worte waren ein mahrender Appell an die Führerinnen des deutschen Frauensports und der deutschen Frauenarbeit, bei allem Tun stets das hohe, vom Führer gewiesene politische Ziel vor Augen zu haben, ein Ziel, dem auch die Leibeserziehung der Frauen zu dienen bestimmt ist.

Niederländische Anerkennung Francos

Der Regierungspressesekretär im Haag teilt mit, daß in Anerkennung der Tatsache, daß General Franco den größten Teil Spaniens beherrsche, die niederländische Regierung jetzt mit der nationalspanischen Regierung eine Regelung über die gegenseitige Vertretung getroffen habe. Die nationalspanische und die niederländische Regierung entsenden je einen Agenten zur Wahrnehmung ihrer Interessen nach Burgos bzw. nach den Haag. An einer Anzahl noch zu bestimmender anderer Plätze sollen außerdem Untergagenten der Regierungen wahrnehmen.

Rundschau vom Tage

Berlins 33. begann den Adolf-Hitler-Marsch

Wie alljährlich, verließen am Donnerstag die sechzig Berliner Hitlerjugenden, die für den Adolf-Hitler-Marsch zum Parteitag und zum Vorbeimarsch vor dem Führer ausersehen wurden, die Reichshauptstadt Der Abmarsch, zu dem die Hitler-Jugend und das Jungvolk Ehrenformationen entsandt hatten, erfolgte vom Grabe des von Kommunisten ermordeten Hitlerjungen Herbert Norius. Der Marsch, der 33 Tage dauern wird, erstreckt sich über 470 Kilometer.

Zur Verabschiedung richtete Obergebietsführer Urmann eine kurze Ansprache an die Berliner Marschheit, in der er betonte, daß es sich nicht um eine Marschleistung, sondern um einen Befehnsmarsch handelt, durch den die deutsche Jugend ihre Ehrfurcht gegenüber dem Führer und seiner Leistung zum Ausdruck bringt. In dem Vorbeimarsch vor Adolf Hitler in der Stadt der Reichsparteitage liegt eine Kundgebung der Kraft unserer Weltanschauung. Anschließend übergab Obergebietsführer Urmann dem Leiter der Einheit das Marschkommando.

10 000 Kilometer an einem Tag erfohlen

Der Donnerstag hat sich für die Segler der „19. Rhön“ außerordentlich erfolgreich angefallen. Bräutigam gelang es mit seiner neuen Maschine „Weihe“ nach 425 Kilometern zwischen Rosdorf und Wernemünde zu landen. Nicht weit hinter ihm blieb Ludwig Hofmann, der nach 377 Kilometer bei Liebenwalde ablegte. Dicht darauf folgte Flinck (365 Kilometer), Bomper (331 Kilometer). Scheidhauer auf der schwanzlosen „Horten III“ kam bis Finkenwalde, ein Erfolg, der bei dieser noch wenig erprobten Maschine nicht hoch genug bewertet werden kann.

In 17 Stunden nach Damaskus

Die Deutsche Luftwaffe hat auf ihrem weit verbreiteten Streckennetz mehrere neuere Verbesserungen eingeführt. Im Orientdienst Berlin-Damaskus ist soeben der Personenverkehr eröffnet worden. Der „Große Dessauer“ wird von jetzt ab außerdem in den planmäßigen Streckendienst übernommen werden.

Mit dem im April eröffneten planmäßigen Orientdienst Berlin-Damaskus-Bagdad-Teheran-Kabul konnten bisher von der D.L.G. Fluggäste nach und ab Damaskus nicht befördert werden. Diese Beschränkung ist jetzt aufgehoben worden. Da die Flugdauer Berlin-Damaskus nur sechzehn Stunden beträgt, ist also Syrien von Deutschland aus jetzt in weniger als einen Tag erreichbar. Nach Abschluß einer langen Erprobungszeit wird Anfang August das erste für die D.L.G. gebaute Großflugzeug vom Typus Ju. 90 in den planmäßigen Streckendienst übernommen werden. Der Einsatz ist zunächst auf den Strecken Berlin-München und Berlin-Frankfurt vorgesehen, die bekanntlich zu den meist benutzten deutschen Fluglinien gehören. Durch den Einsatz des „Großen Dessauer“ wird die Strecke Berlin-München, die zur Zeit in zwei Stunden 25 Minuten zurückgelegt wird, auf zwei Stunden verkürzt. Die Flugdauer nach Frankfurt beträgt von Berlin aus nur eine Stunde fünfzig Minuten. Eine ganz außergewöhnliche Zeiterparnis bietet der Abschnitt Teheran-Kabul auf der großen Fernstrecke der D.L.G. nach Afghanistan. Die 1720 Kilometer betragende Entfernung von Teheran nach Kabul, für die ein Reisender bisher ungefähre drei Wochen mit dem Auto benötigte, wird jetzt in dem bequemsten Lufttransport-Großflugzeug in knapp neunstündigem Flug zurückgelegt.

Hagelschloffen - wie Taubeneier!

In der Bultaneifel ging - nach einer Meldung aus A. D. L. - jetzt das erste schwere Unwetter in diesem Jahre nieder, das überal schweren Schaden anrichtete. Ungefähr fünf Minuten lang fielen Hagelschloffen, die die Größe von Taubeneiern erreichten, die Erde in einer dicken Schicht bedeckten und in Wald, Feld und Flur großen Schaden anrichteten. Viele Fensterscheiben und Glasdächer wurden bei dem Unwetter zertrümmert. Der Schaden an Feldfrüchten, an Obst und in den Dörfern läßt sich zur Stunde noch nicht überschätzen. Glücklicherweise hatte sich das Unwetter, durch das binnen weniger Minuten auch die Straßen und Wege überschwemmt wurden, in ungefähr zehn Minuten ausgetobt.

Studenten helfen den Bauern

Wie im Vorjahre wird - nach einer Meldung aus Bayreuth - auch in diesem Sommer der studentische Landdienst in der Bayerischen Ostmark - insbesondere in den Grenzgebieten - durchgeführt. 462 Studenten und Studentinnen von den Hochschulen der Bayerischen Ostmark und der Gauen Franken, Mainfranken, Mittelfranken und Hessen-Nassau werden für Wochen von der Gaustudentenbundsleitung auf den Bauernhöfen zwischen Hof und Nassau eingesetzt, um bei der Ernte zu helfen.

Das bedeutet gegenüber dem Vorjahre eine Verdreifachung der Zahl der freiwilligen Helfer. Dieser Landdienst ist aber nicht nur ein wichtiger Einsatz von Arbeitskräften, sondern auch eine erzieherische Maßnahme der Partei. Neben dem Landdienst wird auch der Fabrikdienst wie im Vorjahre durchgeführt, an dem sich 49 Studenten und Studentinnen beteiligen.

Den Meister auf die Rennbahn gelockt

Nicht ohne eine gewisse Heiterkeit verlief eine Verhandlung vor dem Schöffengericht in Mosabitz, in der sich ein Geselle unter der Anklage des Betruges in mehreren Fällen zu verantworten hatte.

August, der Geselle, war erst vor wenigen Monaten aus seiner ostpreussischen Heimat nach Berlin gekommen und hatte als geübter Facharbeiter wöchentlich 60.- RM. und mehr verdient. Der unerwartet hohe Verdienst hatte ihn jedoch zum Leichtsinne verführt. Er begann nicht nur zu trinken, sondern wurde auch von einer großen Leidenschaft für den Rennwettbewerb erfaßt. Der Meister, um das Wohl des Angestellten, den er als geschickten und zuverlässigen Arbeiter schätzte, besorgte, bemühte sich, den Angestellten wieder auf die rechte Bahn zu bringen. Er erreichte jedoch genau das Gegenteil; denn August verstand es, ihn zu überreden, mit auf die Rennbahn zu kommen. Da August viel Geld beim Wetten hatte, kam er bald in Geldverlegenheit und versetzte einen Anzug, den er von seinem Meister gekauft hatte. Er löste ihn zwar eines Tages wieder ein, jedoch nur, um ihn zur Rennbahn zu nehmen. Auch ein Feldstecher und ein Photogerät, die er auf Zahlung gekauft hatte, wanderten, als er wieder einmal kein Geld hatte, ins Pfandhaus. Das schlimmste war jedoch, daß August, die Pfandheime nicht mehr vorweisen konnte, so daß der berechnigte Verdacht bestand, er habe sie weiter verkauft. Das bestritt er aber energisch und behauptete, sie seien ihm verlorengegangen, als er seinen Vorgesetzten über eine miltigen Wette mit ein paar Wollen heruntergepfiffelt hatte. Formell lag damit durchaus ein Betrug vor. Da der jugendliche Angestellte offenbar jedoch in unüberlegtem Leichtsinne gehandelt hatte, ließ der Richter noch einmal Milde walten. Die Verhandlung wurde ausgesetzt und dem Angeklagten auferlegt, genau festgelegte Wochenraten an die Abzahlungsverkäufer zu zahlen. Kommt er dieser Anforderung nach, so wird das Verfahren nach Tilgung der Schuld eingestellt.

Neue Delaquellen bei Wien entdeckt

Etwa dreieinhalb Kilometer südlich des bekannten Zisterdorfer Erdölreviers haben die geologischen Untersuchungen, die seit etwa einem Jahre im Gange sind, zu einem positiven Ergebnis geführt. Die erste Bohrung bei Geißelberg im Wiener Becken ist fruchtbar geworden. Das gewonnene Öl wird augenblicklich chemisch untersucht. Es scheint sich um eine sehr ergiebige Quelle zu handeln, die nunmehr erschlossen wird. Der Erfolg der Bohrung Geißelberg I hat die Kohölgewinnungs-A.G. veranlaßt, jetzt in nächster Nachbarschaft mit einer zweiten Bohrung zu beginnen. Die Arbeiten hierzu sollen bereits Anfang August aufgenommen werden. Eine Versuchsbohrung ist in der Gegend von Eichen geplant. Wird auch dort das erwartete Vorkommen von Erdöl zur Gewißheit, so kann angenommen werden, daß das ganze Wiener Becken erdölhaltig ist. Die Bedeutung einer solchen Tatsache für die Ostmark und damit für ganz Großdeutschland liegt auf der Hand.

Brennerbahn überschwemmt

Nach einem heftigen Gewitter brach der Eisack zwischen Klausen und Waisbrunn aus den Ufern und überschwemmte die Eisenbahnlinie vom Brenner. Der Bahndamm wurde unterspült und die Gleisanlagen zerstört, so daß die Strecke über 300 Meter unterbrochen wurde. An der Wiederherstellung der zerstörten Gleisanlagen wird gearbeitet. Die Reisenden werden mit dem Kraftwagen weiterbefördert. Die Ortschaft Klausen steht völlig unter Wasser, man befürchtet, daß die Brücke der Staatsstraße nicht standhalten kann. Ein Wildbach hat die Arbeiterbaracken überschwemmt.

Einbruch beim Einbrecher

Ein Einbrecher, der jetzt von der Kriminalpolizei in Berlin festgenommen wurde, wurde von seinen Kumpanen schwer geprellt. Der Bursche hatte eine ausgedehnte Diebesfahrt durch sächsische Städte unternommen, wo er sich besonders für Geschäftseinbrüche betätigte. Dabei sind dem Einbrecher Waren im Werte von über 6000 RM. in die Hände gefallen. Als drei Freunde des Burschen von dem Diebeslager Kenntnis erlangten, saßen sie den Entschluß, sich in den Besitz der gestohlenen Sachen zu setzen. Während einer von ihnen den „Freund“ von seiner Wohnung fernhielt, drangen die beiden anderen Kumpanen in die Wohnung und stahlen alle wertvollen Diebesgegenstände. Auch diese drei Burschen wurden verhaftet.

Elf Personen durch Enteneier vergiftet

In Essen wurden elf Personen durch Enteneier vergiftet. Nach einer Geburtstagsfeier stellten sich bei sämtlichen Teilnehmern heftige Magenbeschwerden ein. Ein hinzugezogener Arzt stellte eine Vergiftung fest, so daß die Erkrankten, fünf Frauen und sechs Kinder, ins Krankenhaus übergeführt werden mußten. Es stellte sich später heraus, daß zum Baden des auf der Feier genossenen Kuchens Enteneier verwendet worden waren, die die Vergiftung hervorgerufen hatten.

Aus Wut die Drehbank zerstört

Ein 23jähriger Schlosser, der seit vier Jahren in einem Großwerk in Düsseldorf tätig war, hatte Anfang dieses Jahres gekündigt. Das Arbeitsamt ließ jedoch mit Rücksicht auf den Facharbeitermangel die Kündigung nicht zu. Der Mann mußte also auf seinem Posten bleiben. Das hat ihn ansehend sehr geärgert, denn nun versuchte er auf Kosten der maschinellen Werkseinrichtungen seine Affordörne zu erhöhen, so mußte zweimal die von ihm bedienten Drehbank, die er durch aufschärfes Schalten bewußt beschädigt hatte, mit einem Kostenaufwand von 500 Mark wieder in Ordnung gebracht werden. Alle Vorhaltungen halfen nichts, der verantwortungslose Arbeiter trachtete danach, daß man ihn fristlos entlassen würde. Aber er hatte sich verrechnet, als nichts mehr half, erstattete schließlich die Firma Strafanzeige wegen Sachbeschädigung. Alle Ausreden vor Gericht halfen dem jungen, der Gemeinschaft gegenüber wenig verantwortlichen Manne nichts. Das Gericht verurteilte den Raubbauarbeiter zu drei Monaten Gefängnis.

Kartoffel wuchsen über der Erde

Eine recht seltsame Laune der Natur konnte man im Garten eines Einwohners in Goch beobachten. Ein Kartoffelstrauch (Holländer Erbklinge) trug seine Früchte nicht in der Erde, sondern ähnlich wie bei der Tomate, am Strauch selbst. Im ganzen war der Strauch mit vierzehn Kartoffeln behangen, von denen die unteren vier regelrecht ausgewaschen waren. An den Wurzeln des Strauches befanden sich keine Früchte.

Künstlerwochen in der Donaustadt

In der Zeit vom 31. Juli bis 28. August finden unter dem Ehrenschutz des Reichsstatthalters Dr. Seck-Inquart Künstlerwochen in Wien statt. Der Zweck dieser Veranstaltungen ist, neben der Abstattung des Dankes der Volksgemeinschaft an die seit Jahren durch die Schuld der Systemzeit notleidenden Künstler der Bevölkerung des Gaues Wien auch in den Sommerwochen Höchstleistungen der einheimischen Künstler zu vermitteln.

18 400 Brände im Juni

Im Monat Juni 1938 wurden bei der Fachgruppe Feuerversicherung innerhalb der Wirtschaftsgruppe Privatversicherung insgesamt 18 416 Schadenfeuer mit einem Wertverlust von 9,7 Millionen RM. gemeldet. Gegenüber dem Vormonat, der 19 868 Brände mit 11,42 Millionen RM. Schaden summe aufwies, sind die Feuerchäden zahlen- und summenmäßig etwas zurückgegangen.

In dem Berichtsmonat waren es wiederum 33 Großfeuer, die vor allem zu einer immer noch über dem Durchschnitt liegenden Schaden summe beitrugen. Sie vernichteten Werte von 6,5 Millionen RM. Auf die Industrie allein entfielen 28 Großfeuer mit rund 6,3 Millionen Schäden. Unter den Schadenursachen fallen besonders die durch Explosion verursachten Schäden auf, die mit über 2,2 Millionen RM. an der Gesamt Schaden summe beteiligt sind. Die zweithöchste Schaden summe mit 1,7 Millionen RM. entfällt auf Schäden, die auf Betriebsursachen zurückzuführen sind.

Nächtlicher Großbrand in der Reichshauptstadt

Ein ausgedehntes Fabrikgelände im Süden von Berlin wurde in der Nacht zum Donnerstag von einem Großbrand heimgesucht.

In dem Fabrikgebäude, das Werkstätten und Büros zahlreicher Firmen beherbergt, ist im vierten Stock eines Quergebäudes eine Beleuchtungskörperfabrik untergebracht. Der Wächter des Gebäudes bemerkte auf seinem Kontrollgang plötzlich einen hellen Feuerchein in den Räumen und alarmierte die Feuerwehr. Als der erste Vörschlag auf der Brandtelle eintraf, hatten die Flammen bereits auf mehrere Fabrikräume übergegriffen. Durch die leichtbrennbaren Materialien wurde die Ausdehnung des Brandes außerordentlich gefördert. Als das Feuer auch auf den Dachstuhl übersprungen war, wurde die zehnte Alarmsufe ausgerufen. Die Löscharbeiten gestalteten sich

Was sollen Juden in Hollands Heer?

Zu den aufsehenerregenden Simulanten skandalen, die sich in Amsterdam und in einigen niederländischen Provinzkstädten bei der Aushebung von Dienstpflichtigen ereigneten, teilt „Het Nationale Dagblad“ weitere kennzeichnende Einzelheiten mit. Danach handelt es sich bei dem sogenannten „Kursleiter“, der gegen beträchtliche „Honorare“ Unterricht in der Vortäuschung körperlicher Leiden, zumeist Ohrenleiden, auf nahezu „wissenschaftlicher“ Basis erteilt, um einen Juden. Die Zahl der Rekruten, denen bisher nachgewiesen werden konnte, daß sie sich falsche Atteste von Spezialärzten erschlichen haben, die zur Täuschung der Militärbehörden dienen, und denen es tatsächlich gelang, auf Grund der ihnen eingeschärften Verhaltensregeln ihr Ziel, als dienstuntauglich bezeichnet zu werden, zu erreichen, hat dem Blatt zufolge bereits fünfzig erreicht. Daß es sich auch bei der Mehrzahl dieser Simulanten um Juden handelt, kann gewiß nicht überraschen. Mit Recht wendet sich „Het Nationale Dagblad“ dagegen, daß Angehörigen der jüdischen Mischrasse in den Niederlanden überhaupt die Ehre zuteil werde, in der niederländischen Wehrmacht zu dienen. Es widerspreche allen gesunden Begriffen, von einem Juden zu verlangen und zu erwarten, daß er sich für ein seiner Rasse fremdes Land schlage. Man solle, rät das Blatt, Holländer für Holland kämpfen lassen und die Juden für Palästina.

Die Königin besucht ein Krankenhaus

Der englische Königsbesuch bietet den Pariser Zeitungen immer noch Gesprächsstoff in Hülle und Fülle. Sogar „Sanatorien“ hat er hervorgerufen. Als der König in Versailles weilte, um die Parade der französischen Armee abzunehmen, besuchte die Königin das englische Krankenhaus in Paris. Ganze Bilderseiten widmeten die Zeitungen diesem Ereignis. Auf einem dieser Photos konnte man die Königin sehen, wie sie sich über das Krankenbett eines alten Mannes beugte. Auch in der englischen Presse wurde dieses Bild veröffentlicht, worauf eine gewisse Emilia Hawthorne in größter

Nicht das Geld spielt im Leistungskampf die erste Rolle, denn der Leistungskampf ist und will kein Wettrennen der bestverdienenden Betriebe sein

Überraschung ausrief: „Aber das ist ja mein Bruder...“ Vierzig Jahre lang hatte die Schwester den Bruder gesucht, der seinerzeit als Zirkusclown eines Tages plötzlich von der Bildfläche verschwunden war. Die alte Dame begab sich sofort zu der Redaktion der Zeitung, die das Bild veröffentlicht hatte. Man telegraphierte nach Paris, und wenige Stunden später lagen sich die Geschwister nach vierzigjähriger Trennung in den Armen.

Aber das war nicht die einzige Freudeüberraschung, die der Krankenhausbesuch der englischen Königin hervorgerufen hat. Eine 83jährige Engländerin hat es fertiggebracht, sich sozulagen in das Krankenhaus einzuschmuggeln, damit ihr „Lebenswunsch“ - wie sie sich den Berichtstattern gegenüber ausdrückte - in Erfüllung gehe: einmal der Königin vorgestellt zu werden. Da der Chefarzt des Krankenhauses sich auf die Täuschung nicht hatte einlassen wollen, war die alte Dame schließlich kurz entschlossen „krank“ geworden und erreichte damit tatsächlich auch ihr Vorhaben: sie wurde der Königin vorgestellt, die sich längere Zeit mit ihr unterhalten haben soll. Allerdings erklärte die Greisin später, sie habe wegen ihrer Schwachheit und Bewegung kein Wort verstanden. Aber sie sei trotzdem glücklich.

Blutige Unruhen in Britisch-Indien

Nach Londoner Blättermeldungen kam es am Donnerstag in Rangoon, der südlichsten Hauptstadt von Britisch-Indien, zwischen Mohammedanern und Buddhisten zu blutigen Auseinandersetzungen, in deren Verlauf neun Personen getötet und über hundert mehr oder weniger schwer verletzt wurden. Die Ursache der Unruhen, die schon am vergangenen Dienstag begonnen haben, ist, wie die Londoner Presse berichtet, das Buch eines Mohammedaners, in dem angeblich der Buddhismus schwer beleidigt sein soll. Das Buch ist inzwischen von den englischen Behörden beschlagnahmt worden. Sämtliche Geschäfte der Stadt sind geschlossen worden; der Verkehr ruht vollständig und britische Truppen patrouillieren in Panzerwagen durch die Straßen, an deren Kreuzungen Maschinengewehre stehen.

Stalins Tochter macht in Gottlosenpropaganda

Eine polnische Presseagentur erfährt aus Moskau, daß sich Stalins jüngste Tochter aus zweiter Ehe, die auf den imperialistischen Namen „Asia“ hört, der Gottlosen-Bewegung zur Verfügung gestellt hat. Asia Stalin ist in die Abteilung für minderjährige Gottlose in das Moskauer Gottlosen-Institut aufgenommen worden und soll dort eine besondere Ausbildung erhalten. Die Ausbildung wird zwei Jahre dauern. Danach wird sich Asia der Gottlosen-Propaganda widmen.

Dieser Schritt der kleinen Stalin wird jetzt schon von der Gottlosenbewegung zur Propaganda ausgenutzt. Es wird darauf hingewiesen, daß der Entschluß Asias durch den Wunsch des Vaters herbeigeführt worden sei und daß Stalin dadurch seine Bewertung der Gottlosenbewegung ausdrücken wolle.

Infolge der großen Hitze außerordentlich schwierig. Unermüdet drangen die Feuerwehrmänner trotz der starken Verqualmung vor und suchten zu retten, was zu retten war. Sechs Feuerwehrleute zogen sich bei den Löscharbeiten, die bis in die frühen Morgenstunden dauerten, Rauchvergiftungen zu. Der Schaden ist außerordentlich hoch.

Druck und Verlag: NS-Gauverlag Weiser-Emo, G. m. b. H., Zweigniederlassung Emden, / Verlagsleiter Hans Paas Emden.

Hauptredakteur: Menlo Follert, Stellvertreter: Karl Engelke. Verantwortlich (auch jeweils für die Bilder) für Politik und Wirtschaft: Menlo Follert; für Heimat und Unterhaltung: Dr. Emil Krüger, sämtlich in Emden; für Sport: Erik Brachhoff, Beer. Berliner Schriftleitung: Graf Retisch.

Verantwortlicher Anzeigenleiter: Paul Schweg (in Urlaub); in Vertretung: Hans Rosenboom, Emden.

D. V. Juni 1938: Gesamtauflage 25 878.

davon Bezirksausgaben:

Emden-Nordend-Nachricht-Harlingerland 15 857

Beer-Heiderland 10 021

Zur Zeit ist die Anzeigenpreisliste Nr. 17 für alle Ausgaben gültig. Nachschaffel A für die Bezirksausgabe Emden-Nordend-Nachricht-Harlingerland und die Bezirksausgabe Beer-Heiderland. B für die Gesamtauflage.

Anzeigenpreise für die Gesamtauflage: die 46 Millimeter breite Millimeterzeile 18 Pfennig, die 90 Millimeter breite Text-Millimeterzeile 30 Pfennig.

Anzeigenpreise für die Bezirksausgabe Emden-Nordend-Nachricht-Harlingerland: die 46 Millimeter breite Millimeterzeile 10 Pfennig, die 90 Millimeter breite Text-Millimeterzeile 20 Pfennig.

Anzeigenpreise für die Bezirksausgabe Beer-Heiderland: die 46 Millimeter breite Millimeterzeile 8 Pfennig, die 90 Millimeter breite Text-Millimeterzeile 15 Pfennig.

Ermäßigte Grundpreise nur für die jeweilige Bezirksausgabe. Familien- und Kleinanzeigen 8 Pfennig.

Im NS-Gauverlag Weiser-Emo, G. m. b. H. erscheinen insgesamt

Ostfriesische Tageszeitung 25 878

Premer Zeitung 36 148

Odenburger Staatszeitung 35 552

Wilhelmshavener Kurier 14 173

Gesamtauflage Juni 1938 111 751

Großes Schützen- und Volksfest in Leer

Morgen (Sonnabend), den 30. Juli und Sonntag, den 31. Juli und Montag, den 1. August 1938!

Am Sonntag großes Gartenkonzert, ausgeführt von der Standartenkapelle Leer. + + Am Sonntag und Montag großer Festball im Saal und im Festzelt. + + Kinderumzug am Montag, dem 1. August, um 15 Uhr auf dem Marktplatz. + +



Auf dem Festplatz Kinderbelustigungen. - Montag abend großes Brillantfeuerwerk. - Eintritt und Tanz 1.00 RM. (Sonnabend 0.70 RM.) - - - - Gültig für Festzelt und Saal.

Volksgenossen aus Stadt und Land, wir erwarten Euch alle! - - Wir bitten die Bevölkerung die Häuser zu beflaggen. - -

Otto Schmidts altbekannte **Hamburger Verlosungshalle** diesmal zum Schützenfest in Leer

Die große Sensation zum Schützenfest in Leer: Die lustige **Wackeltreppe** mit **Riesenturmruetschbahn**

Freiwillige Feuerwehr Warfingsjehn
feiert am Sonnabend, dem 30. Juli und Sonntag, dem 31. Juli 1938 ihr **35jähriges Bestehen** im königlichen Festzelt auf dem Sportplatz

Festprogramm:
Sonnabend, den 30. Juli, ab 8 Uhr Konzert und Tanz
Sonntag, den 31. Juli, nachmittags 3 bis 3.30 Uhr, Empfang der auswärtigen Wehren - Begrüßung - Anschließend Konzert und Tanz im Festzelt - Karussells, Stände und Buden aller Art auf dem Festplatz. Das Kommando.

Bünting-Tabake sind Spitzenleistungen auch für den verwöhnten Raucher

A.G. „Ems“ Emden Am Delft Telefon 3351
Lustfahrt nach Borkum
am Sonntag, 31. Juli 1938 mit Salon-Dampfer „Rheinland“

Kriegerkameradschaft Oiderzum und Umgegend
Zum Breischießen
wie alljährlich, laden wir alle Volksgenossen ein. Schießtage: 31. Juli, 7., 14. und 21. August in der Zeit von 13 bis 18 Uhr.

Wochenende in Hannover!
In Herrenhausen springen sämtliche Wasserkünste Sonnabend und Sonntag von 16 bis 18 Uhr. An beiden Abenden nach Eintritt der Dunkelheit große Gartenbeleuchtung mit Springen der erleuchteten Wasserkünste. / Maschsee. / Zoologischer Garten. / Logenmuseum. / Wilhelm-Busch-Museum usw.

Abfahrt ab Emden-A. 7.00 Uhr
Rückfahrt ab Borkum (Bahnhof) 16.30 u. 18.30 Uhr
Fahrkarten zu RM. 2.75 sind im Büro, Am Delft 32, bei der Emdener Verkehrsgesellschaft und an der Fahrkartenausgabe in Emden-A. zu haben. Zweitägige Wochenendkarten zu RM. 4.50 sind nur in unserem Büro erhältlich. Dreitägige Wochenendkarten kosten RM. 5.50. Kinder von 4-10 Jahren zahlen die Hälfte.

Norderney-Besucher besucht das **Norderneher Heimatmuseum (Alt-Norderneher Fischerhaus)**
Geöffnet 9.30-11.30 Uhr und 15-18 Uhr.

Haben Sie das neue **ATA** schon versucht?
extrafein

Zum schönen Putzen und Polieren aller feinen Gläser und Küchengeräte aus Glas, Emaille, Marmor, Porzellan, Holz, Metall usw. In großer Doppelfläche für 16 Pf. überall zu haben.

Familiennachrichten

Die Geburt eines gesunden Knaben zeigen voll Freude an
Abalbert Bissler
Johanne Bissler, geb. Wieting
Weener, den 27. Juli 1938.

Ihre Verlobung geben bekannt
Lini Quittier geb. Eckhoff
Hermann Hansen
Boetzelerjehn, 3. Jt. Warfingsjehnpolder, Iheringsjehn
Juli 1938

Stellen-Angebote

Suche für sofort oder später junge **Hausgehilfin**
Bahnbeds Hotel, Oldenburg i. D., Ritterstr. 10.
Zum 1. September kinderl. **Hausgehilfin** von 18 bis 20 Jahren gesucht.
Frau J. Brunen, Oiderzum, Tergaster Straße.
Gesucht auf sofort **2 Haus- u. Waschküchlein**
1 Wäscherin
E. Schubert, Nordseebad Wangerooge. Fernruf 316.

Autoschlosser

welcher an selbständiges Arbeiten gewöhnt ist, sofort in Dauerstellung gegen guten Lohn gesucht. Kost und Wohnung im Hause.
Franz Kiepe, Nordhorn i. S.

Jüngere Bäckergehilfen

und **Kleinbäcker** zu sofort gesucht.
Hermann Thien, Esterwegen

Händler - Hausierer

verd. viel Geld d. Mitnahme meiner Neuheiten-Kollektion. 20 Kassenschläger. Kein Lager, kein Bargeld erforderl. Neuartige Verkaufsmethoden. Schriftl. Anfragen u. E 3179 an die DIZ., Emden.

Malergehilfe

gesucht.
H. Schmels, Ebewecht i. D.

Damen - Herren

f. Hauspropagandaverlauf b. Kostprobenverteil. u. gutem Verdienst sofort gesucht. Schriftl. Bewerbungen unter E 3180 an d. DIZ., Emden.

Bewerbungen

keine Originale beifügen!

Verloren

Auf dem Wege Oiderzum-Kleyhusen **1 schwarze Damensack** verloren.
Anton Panteloeel, Oiderzum.

Reifen für Gespannwagen

zum Teil runderneuert, laufend am Lager, sowie **Achsen für Pferdewerke**

Ernst Krause, Leer, Königstraße 28.

Verreist

bis 3. August 1938
Tierarzt Borchers, Oldersum

In der NSD. finden sich die Stachen zu einer **Gemeinschaft** zusammen, um als **Schildträger** vor dem Leben des Volkes zu stehen!

Heinz de Wall & Co

de Wall ist das Ziel aller ... und jetzt ganz besonders in seinem **Sommer-Schluß-Verkauf** vom 25. Juli - 6. August **mit den großen Leistungen!**

de Wall
EMDEN
Kleine Brückstr. 37-40

KAISER'S KAFFEE
Beliebte Sorte ... 125 g - .50
Marke Kaffeekanne ... 125 g - .60
Kaffeekanne tra. ... 125 g - .70
und viele weitere vorzügliche Mischungen.

Der Tip dieser Woche:
APFEL- u. TRAUBENSAPF
köstlich und erfrischend
Kaiser's Apfelsaft naturrein, alkoholfrei, 1 l Pf. 65 Pf.
Kaiser's Traubensaft naturrein, alkoholfrei, 1 l Pf. 110 Pf.
Preis o. Gl.; Flaschenpfand 10 Pf.
Himbeer-Sirup mit Zus. v. Klebsaft 1/2 Pf. 50 Pf.
Himbeer-Sirup lose mit Zus. v. Klebsaft 500 g 70 Pf.
Vorzügliche Weine aus eigenen Kellereien
3% Rabatt in Marken
Künderungen vorbehalten!

KAISER'S KAFFEE GESCHÄFT

Mussolini, der Schmiedelohn

Zur Vollendung seines 55. Lebensjahres am 29. Juli



Die Mitarbeiterin Mussolinis in der Mailänder Redaktion vor dem Marsch nach Rom, Margherita Sarfatti, hat einmal aus seinem Munde das Geständnis gehört, daß die ersten 15 Jahre seines Lebens seine wirkliche Lebensgeschichte enthielten.

„Damals habe ich mich geformt. Ich fühle, daß die Einflüsse von damals bestimmend waren. Alles war schon damals im Reime in mir vorhanden.“

„Was man über diese entscheidenden 15 Jahre weiß, verdankt man den Erinnerungen, die Mussolini während einer erzwungenen Untätigkeit, — er saß wegen „revolutionärer Umtriebe“ im Gefängnis, — in ein kleines Heft geschrieben hat. Das Heft ist verloren gegangen, ein Kampfesgenosse, der es sich einmal ausgeben hatte, hat es zum größten Teil abgeschrieben. Es erzählt von einer harten, entbehrungsreichen Kindheit, aber auch von frühzeitigem Kampf- und Herrscherwillen. „Die Sorglosigkeit und süße Zärtlichkeit einer gesicherten Kindheit habe ich nie kennengelernt.“

Am 29. Juli 1883 wurde dem Dorfschmied von Dovia in der Romagna, Alessandro Mussolini, das erste Kind geboren. Es war in den Nachmittagsstunden eines heißen Sommer-Sonnentags. Der Lebensweg des Schmiedelohnes ließ sich aber zunächst nicht wie der eines „Sonntagskinds“ an. „Die Sonne war seit acht Tagen in das Zeichen des Löwen eingetreten“, schrieb Mussolini. „Dahin haben die Leute in der Schmiede und im Dorfe damals sicher nichts gewußt. Auch ein anderes Ereignis jenes Juli-Sonnentags, über das die italienischen Blätter mit verheerender Schadenfreude berichteten, hat natürlich niemand mit dem Schmiedlein der Schullehrerin Rosa Maltoni, die mit dem Schmied verheiratet war, in Verbindung gebracht: Ueber die Kaiserstadt Wien war zum 29. Juli ein schwerer Gewitter niedergegangen. Der Blitz hatte in den Habsburger Doppeladler im Schönbrunner Park eingeschlagen, die beiden Köpfe abgeschlagen und in den Teich geschleudert.“

Kur einer hat sich kühner Hoffnungen nicht ganz entziehen können, als ihm der Stammhalter geboren wurde: der Schmied selber, der von den revolutionären Ideen seiner Zeit erfüllt war. Er bestimmte, daß der Sohn Benito getauft werde, zu Ehren des mexikanischen Revolutionärs Benito Suarez, der den Kaiser Maximilian, den Habsburger, hat erschießen lassen. In einem verborgenen Winkel des Herzens, das sich für die sozialistische Internationale begeisterte und für ihre Lehren die Bauern der Romagna zu erwärmen suchte, verschlifferte sich

mit dem proletarischen Klassenbewußtsein der alte nationale Haß gegen das Haus Habsburg. Wie hätte Vater Alessandro aufjubelt, wenn er noch miterlebt hätte, daß Benito in seinem „Popolo d'Italia“ seit Ende 1914 Italien zur letzten Abrechnung mit dem „Erbfeind“ antrieb! Ob er auch die größte, die unvergängliche historische Tat des Sohnes, die vernichtende Abrechnung mit der marxistischen Internationale begriffen hätte? Jedenfalls hat der Vater ihn durch eine Erziehung, die weniger vorbedacht, als instinktiv richtig war, zu dieser Lebensleistung befähigt. Am Schmiedefeuer hat er Benito in eiserne Fucht genommen. Der wilde, aber durchaus nicht starre Junge mußte heizten mit anpacken, und wenn er vor den Funken zurückzuckte, unwillkürlich die Hand schüßend vor die Augen hielt, dann donnerte ihn der Vater an: „So wirst du nie etwas lernen!“ Und er half dem schwachen Mut des Kindes rasch mit dem Hosengurt nach, den er sich von den Hüften schnallte. Die Demütigung, nicht der Schmerz der Schläge, verwundete Benito tief, er lief trotzig davon und kehrte erst in der Nacht heim, um sich in die Schlafkammer zu schleichen. Da tat es ihm freilich wieder und noch schlimmer weh, wenn er die leidvollen Seufzer der Mutter hörte, die von Schlafmangel und Nervenschmerzen geplagt war. Es fiel ihr schwer, bei armseliger Nahrung und nach zwei weiteren Geburten immer noch die Kinder des Dorfes zu unterrichten.

Auch bei Zusammenstößen mit den Spielkameraden suchte der Schmied seinem Sohn die Wehleidigkeit und Feigheit auszutreiben. Einmal nahm ein roher Bursche Benito eine kleine Schiebstarre weg und schlug ihn noch dazu. Als er heulend in die Schmiede kam und sich beim Vater über das erlittene Unrecht beklagte, hieß es: „Was, du hast dich von einem größeren Jungen hauen lassen und läßt ihn entkommen? Lerne dich als Mann zu verteidigen, anstatt wie ein Mädchen zu flennen!“ Und eine Ohrfeige verließ der Rüge Nachdruck. Benito bedachte sich, dann suchte er einen spitzen Stein, den er zur Waffe schärfte, ging aufrecht zu dem Angreifer hin und sagte: „Du hast mich gehauen, jetzt bekomme ich deinen Dutzettel!“ Er schlug ein paarmal zu, bis er Blut fliegen sah. Seitdem war er in den kindlichen Kaufhändeln allgemein gefürchtet. Benito war aber auch der Sohn der gutherzigen, zuerlässigen Signora Rosa, — „eine Frau vom alten Schläge“, nannte man sie

Gommernacht

Am Sonnendom verglomm das letzte Licht,
Und stiller ward es schon auf allen Wegen.
Mit leisem Munde eine Glocke spricht
Zur guten Nacht der müden Welt den Segen.

Ein weicher Wind geht saft von Halm zu Halm
Und wiegt sie hin und her, so traumhaft leise,
Ins Glockenbeten summt er seinen Psalm,
Die alte seligsüße Schlummerweise.

Und lächelnd kommt der Mond und hält die Wacht,
Und rings um ihn schart sich das Heer der Sterne.
Run-lauf ich still den Stimmen in der Nacht
Und schaue in die goldne Wunderferne.

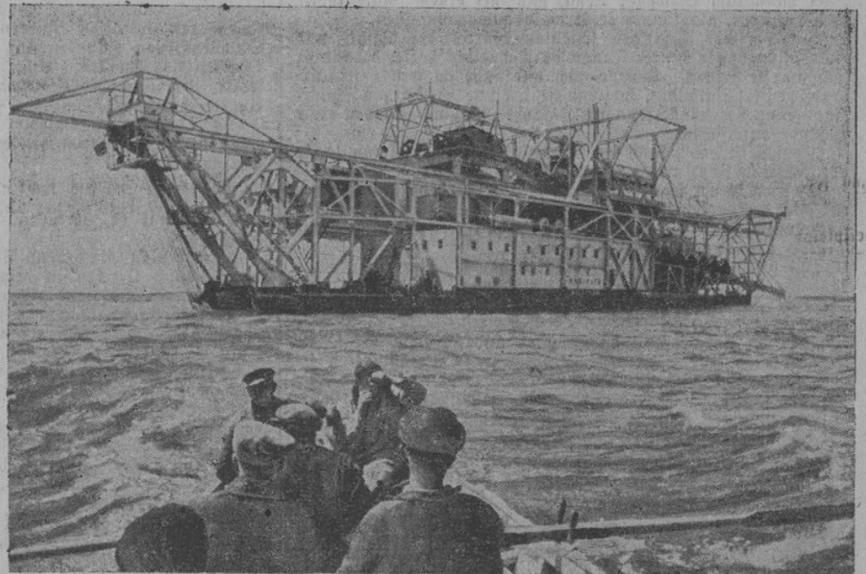
Joh. Fr. Dirks.

respektvoll. Bei einem Raubzug auf fremde Apfelsäure wurde einmal die Bubenstube vom Eigentümer überrascht. Sie stob auseinander, einer jedoch, der im Baume geessen hatte, klirrte ab und brach sich den Fuß. Benito lief zurück, als er das bemerkte, lud sich den Kameraden auf die Schulter und schleppte ihn heim, obwohl der Verfolger hinter ihm her war.

„Du mein Vaterhaus, wie arm warst du, wie arm!“ trug Mussolini in das erwähnte Heft ein. „Wer unter den Menschen hat mir je Zärtlichkeit erwiesen? Du meine Mutter, du von tausend Sorgen Gequälte!“ Dem Vater widmete er 1910 in dem radikal-sozialistischen Blättchen „Der Klassenkampf“ einen ergreifenden Nachruf. „Vom Parteileben her hatte mein Vater seine Freuden, aber auch die unvermeidlichen Bitterkeiten, die der moralischen Armseligkeit der Menschen entspringen. Er war gut und zuweilen sogar ein übermäßiger Altruist. Er erwies nicht nur seinen Freunden Wohlthaten, sondern auch seinen Gegnern. Sein Dasein war in vielen Beziehungen überaus qualitativ. Sein Ende ist verfrüht. In materiellen Gütern hat er uns nichts hinterlassen. In sittlichen Werten vermachte er uns dagegen einen wahren Schatz: die Idee.“ Die selbstlose Hingabe an eine große Sache ist als Erbstück dem Schmiedelohn geblieben, wenn er auch über die Idee, an die der Vater geglaubt, unendlich hinauswuchs.

Der Millionenfahrgang auf dem Meeresgrund wird gehoben

Der holländische Bagger „Karamita“, der den Millionenfahrgang bei der Zerfahring gesunkenen Kriegsfregatte „Lutine“ sucht, hat jetzt seinen ersten Erfolg buhen können. Aus dem Wraak des Schiffes wurden mehrere Münzen zutage gefördert. Unser Bild zeigt den Bagger „Karamita“, der mit seinen 130, je 400 Liter fassenden Baggerbechern der größte Bagger der Welt ist. (Presse-Phot., Zand-Multiph. A.)



Römische Rassenlehre

Wenn vor kurzem einige martante Sätze zur Rassenfrage aus dem neuen italienischen Manifest die Aufmerksamkeit der deutschen Öffentlichkeit erregten, so kann man jetzt diese lebenswichtige Frage an dem Wortlaut des Manifestes, das von italienischen faschistischen Forschern aller Universitäten zusammengestellt wurde, näher betrachten. Das Manifest enthält zehn Artikel. Seine Theesen befragen:

Die Italiener sind ein europäisches arisches Volk, das sich seit dem Langobardeneinfall in seiner rassischen Zusammensetzung nicht mehr geändert hat. Ferner: Die Rassenfrage wird rein biologisch betrachtet, philosophische oder religiöse Gesichtspunkte werden nicht herangezogen. Und endlich: Das physisch-psychische und kulturelle Idealbild ist die nordisch-arische Rasse und Kultur. Seit sechzehn Jahren, so kommentieren italienische Blätter diese bedeutende Rundgebung, sind es rassische Begriffe, die vom Faschismus geltend gemacht worden sind. Seit zwei Jahren, seit der Errichtung des Imperiums in Abessinien mit andersrassigen Völkern hat eine strenge Rassengesetzgebung über die Reinheit der Rasse gewacht.

Es empfiehlt sich, aus den einzelnen Absätzen die wichtigsten Gedanken und Formulierungen hervorzuheben, die fortan das Kulturstreben Italiens bestimmen. Im ersten Abschnitt heißt es:

Die menschlichen Rassen existieren. Die Existenz der Rassen ist keine Abstraktion des menschlichen Geistes, sondern eine Realität, die mit unseren Sinnen wahrnehmbar ist. Physische Eigenschaften und seelische Charakterzüge der Rassen vererben sich. Doch wird folgende Einschränkung gemacht: „Behaupten, daß es Rassen gebe, heißt nicht schon a priori behaupten, daß es höhere und niedrigere Menschenrassen gebe, sondern nur, daß es verschiedene Rassen gibt.“

Der zweite Artikel stellt heraus, daß es nicht nur große allgemeine Rassen mit wenig gemeinsamen Zügen gibt, sondern auch kleine Gruppen (wie etwa die nordische, die mediterrane, die dinarische usw.), die eine größere

Anzahl gemeinsamer Züge aufweisen. „Diese Gruppen bilden, vom biologischen Standpunkt aus, die echten Rassen, deren Existenz eine offenkundige Wahrheit ist.“

Wichtig und charakteristisch für die italienische Rassenfassung erscheint der dritte Abschnitt. Es heißt darin: Der Rassenbegriff ist ein rein biologischer Begriff. Er steht daher auf anderer Basis als die Begriffe Volk und Nation, die sich auf historische, sprachliche und religiöse Betrachtungsweisen gründen. Von Franzosen, Deutschen und Türken unterscheiden sich etwa die Italiener durch ihre rassische Konstitution („costituzione razziale“).

Der vierte Abschnitt stellt fest:

„Die jetzige Bevölkerung Italiens ist arischen Ursprungs und ihre Kultur ist arisch. Diese Bevölkerung von arischer Kultur bewohnt seit mehreren Jahrhunderten unsere Halbinsel, nur wenig ist von präarischen Völkern geblieben. Der Ursprung der heutigen Italiener geht von den gleichen Rassen aus, die das ewig lebendige Gewebe Europas bildeten und bilden werden.“

Im fünften Abschnitt wird die „Legende“ neuer großer Menschenmassen in historischer Zeit zurückgewiesen. „Nach dem Einfall der Langobarden haben keine anderen bemerkenswerten Völkerbewegungen stattgefunden, die das rassische Antlitz der Nation beeinflussen könnten... die rassische Zusammensetzung von heute ist die gleiche wie vor tausend Jahren.“ Unter den 44 Millionen Italienern gehe die absolute Mehrheit auf Familien zurück, die seit mindestens tausend Jahren Italien bewohnen.

„Es existiert somit“, wie der sechste Abschnitt betont, „eine rein italienische Rasse“... Diese antike Reinheit des Blutes ist der größte Adelstitel der italienischen Nation.

„Es ist Zeit, daß sich die Italiener offen als „Rassisten“ (Vertretern der Rassenidee) bekennen“, fährt Abschnitt sieben fort. Das ganze Werk, das das faschistische Regime bisher vollbracht hat, beruhe im Grunde auf der Rassenidee. Der Rassenbegriff in Italien sei in der Substanz italienisch, in der Richtung arisch-nordisch. Anschließend wird näher erklärt, daß nicht etwa die Theorien der deutschen Rassenlehre in Italien eingeführt würden oder

behauptet werden solle, daß Italiener und Skandinavier dasselbe seien. Das Manifest wolle vielmehr den Italienern „ein physisches und vor allem seelisches Rassen Vorbild an die Hand geben, das durch seine rein europäischen Züge sich gänzlich von allen außereuropäischen Rassen abhebt.“

In diesem Zusammenhang werden im achten Abschnitt die mediterranen (Mittelmeerrassen) von Europa, die westlichen einerseits, von den Orientalen und Afrikanern andererseits scharf unterschieden. Die Theorien werden für „gefährlich“ gehalten, die „den afrikanischen Ursprung einiger europäischer Völker behaupten und in eine gemeinsame Mittelmeerrasse auch die hamitischen und semitischen Völker einbegreifen, so daß Beziehungen und Sympathien ideologischer Art hergestellt werden, die völlig unzulässig sind.“

Im neunten Abschnitt wird noch ausdrücklich betont, daß die Hebräer nicht der italienischen Rasse angehören. Auch der arabische Einfall in Sizilien habe nichts zurückgelassen außer einigen Namensentwürfen; übrigens gehe der Angleichungsprozess in Italien stets rasch vor sich. Die Hebräer (Juden) seien der einzige Bevölkerungsbestandteil, der nie assimiliert worden sei, weil er nicht-europäische Elemente enthalte, die sich vollkommen von denen unterscheiden, die der italienischen Rasse den Ursprung gaben.

Endlich wird im zehnten Abschnitt festgestellt, daß die europäischen Züge der italienischen Rasse sich nicht geändert haben und daß eine Verbindung (unione) nur im Umkreis der europäischen Rasse zulässig ist. Der rein europäischen Charakter der Italiener würde verändert werden durch Kreuzung mit irgendeiner außereuropäischen Rasse.

Dieses klare Bekenntnis zum Rassenbegriff und zum Europäertum in entscheidender Stunde sowie die Aufstellung eines arisch-nordischen Ideals findet in Deutschland starkes Interesse und Sympathie. Da das „Manifest für Volkskultur“ (Cultura Popolare) unter dieser Verlautbarung italienischer Gelehrter steht, kann an ihrer Bedeutung für den Weg des faschistischen Kulturprogramms nicht gezweifelt werden.

Leuchtendes Land

Roman von Luis Trenker

14

(Nachdruck verboten.)

Noch lange folgte sein Blick der hohen jungen Gestalt im weißen Kleid.

Dann nahm er sein Gepäck und ging mit den anderen hinunter, wo die Ruderboote bereitlagen.

„Sie können die Nacht noch an Bord bleiben“, sprach ihn der erste Schiffsoffizier an, „Ihr Zug fährt erst morgen vormittag!“

Thomas lehnte ab. „Danke schön, danke schön, Herr Münzmann! Ich muß nach Afrika!“

Schwarze Träger griffen nach seinem Gepäck, ein wenig mißtrauisch sah Thomas ihnen auf die Finger.

„Hoffentlich finden Sie alles auf dem Bahnhof in Moschi wieder“, lächelte Münzmann.

Den kleinen Handkoffer, den ließ er jedoch nicht aus der Hand. Das war ein Stück von daheim.

So betrat Thomas Hoffingott den Boden Afrikas. Einmal noch sah er sich um, ob nicht ein Boot zu sehen wäre und darin ein Mädchen im weißen Kleid. Dann sprang ihn das Neue von allen Seiten an und rief in allen Tönen: Hier ist keine Zeit zum Träumen, mein lieber Thomas, jetzt spezt die Augen auf, jetzt gilt es!

Und da machte er eben die Augen auf, und weit auf die Brust.

Elftes Kapitel.

Vom Zollhaus bis zur Stadt ging Thomas zu Fuß. Die halbe Stunde Laufen tat ihm gut nach soviel Stillstehen. Mitunter blieb er stehen und sah umher. Das hier war schon eine feine Stadt, wie eine Sommerfrische schaute sie aus, und heiß war es wie in drei Sommern zusammen. Aber es war nicht so sehr das Stadtbild, das ihn interessierte, nicht einmal die Tatsache, daß da eigentlich nur schwarze Menschen gingen, es war plötzlich ein stolzes Gefühl in ihm wach geworden, und es zwang ihn zu gelegentlichem Verharren — da gehst du, Thomas Hoffingott, ein Dorfadel aus Tirol, mutterleienallein in Afrika spazieren! Ja, man war schon ein Kerl.

Was hieß übrigens Afrika? Das Grüne da herum, das sah ein wenig fremdartig aus, und die Schwarzen auch, auch die Erde? Thomas trat mit dem schweren Stiefel den Boden — das gab's daheim auch, das war dasselbe. Er lächelte fröhlich auf. Dummkopf, der er war, das war ja auch dasselbe, das alles hier war ja deutsch! In der Fremde sollte er sein? Da irrst dich, Adam, da bin ich jetzt schon hier mehr daheim als damals in deiner Stadt nach vielen Monaten!

Der Hotelbesitzer Bradmeir war aus Bayern, und so rückte für Thomas die Fremde immer weiter zurück. Er fand sie auch nicht auf einem Nachmittagsbesuch in den nahen Sialpflanzungen und legte deshalb aus eigenem noch eine kleine Beschäftigung des Eingeborenenviertels von Tanga hinzu.

Zwei Stunden vor Abfahrt des Zuges war Thomas schon auf der Station. Nur noch etwas beunruhigt und unsicher. Aber dann kam Schwester Lena, und mit einem Male fühlte er sich wieder, als könnte er Urwaldbäume ausreifen.

Nachdem der Zug den schmalen Gürtel der Sial- und Kofosplantagen hinter Tanga durchschnitten hatte, begann er langsam zu steigen. Immer noch durchfuhr er reines Kulturland, meist Sialfelder, meilenweit breitete es sich um schnurartige Eingeborenendörfer aus. Große Bäume standen wie Wächter dazwischen.

„Schien ist das“, fand der Mann am Fenster. Dann lächelte er. „Aber's Hügel merkt, daß ich höher aufsteig.“

Es stieg in der Tat, wenn auch wenig. Und da es außerdem für die dreihundertfünfzig Kilometer bis Moschi ganze zwei- undzwanzig Stunden brauchte, ließ es den Reisenden Zeit, die Gegend gründlich anzusehen.

„So große Zitronenbäume will ich a bauen“, beschloß Thomas laut für sich.

„Das sind Mangobäume, junger Mann“, belehrte ihn ein Farmer.

„Die da am Strand haben aber anders ausgeschaut, die Mangrovenbäume!“ Er war feineswegs leichtgläubig.

„Mango —“, rief Schwester Lena und drohte mit dem Finger, „da draußen, das sind Mangobäume, Mangroven stehen im Sumpf, und weil sie nicht immer nasse Füße haben wollen, ziehen sie die Wurzeln hoch bis weit über den Boden. Haben wir das nicht gelernt?“

Er schlug sich mit der Hand vor die Stirn: „Kapiert! Also dann also Mango!“ Da er sich dabei den Mitreisenden zu wandte, sah er durch das gegenüberliegende Fenster, wie die Umbaraberge näher und näher heranrückten. Mit zwei Schritten war er drüber. Doch nahe Hügel, wirr und wild bewachsen, versteckten die Berge immer wieder. Stationen kamen, ein paar Menschen stiegen ein und aus.

Thomas studierte auf seiner Karte genau die Gegend und suchte ebenfalls genau die schwierigen Stationsnamen: Ngononi — Mufela — Tengen. Mit den Bergen war es noch nichts, der Zug wand sich durch hingestreckte Hügel, sie waren von einem Gewirr von Büschen und Bäumen überwuchert und umgeben von weiten Pflanzungen. Hauptächlich immer noch Sial und Kofos. Aber nun auch schon Kaffee. Ein Junge, der seine erste Eisenbahnfahrt macht, konnte nicht aufgeregter sein.

Plötzlich fiel ihm etwas ein, und er wendete sich um: „Und wo sein die Viecher? Ich seh' gar nix?“

„Danon werden Sie noch mehr sehen, als Ihnen lieb ist“, grinste der Farmer. In Tengen war ein indischer Händler eingestiegen, der unverwandt den aufgeregten Reisenden ansah. Dieser Reisende sprach eine Sprache, von der der Händler noch nichts gehört hatte. Es schien Deutsch dazwischen zu sein, aber es war doch etwas, was der Indier nicht verstand. Da fürzte der ungeduldige Reisende auch schon auf den staunenden Kaufmann zu, so rasch, daß der förmlich erschrak: „Sie, Herr Nachbar, entscheidigen Sie schon!“ Durch das Fenster, an dem der Indier saß, war jetzt der Blick frei geworden auf das großartige Gebirgsmassiv. Das konnte schon einen Sohn des Tiroler Alpenlandes fesseln. Mit strahlenden Augen sah Thomas hinaus. Breite Flußtäler zogen in die Berge hinein, wurden von schmalen Schluchten gequert, Spitzen stiegen wie Pyramiden aus dem Grün, das in seinen vielen Schattierungen aussah, als flüße in gewaltigen grünen Wellen ein Ozean vorbei, verwirrend in dem leuchtenden Licht.

„Ist es nicht schön, unser Deutsch-Ö?“ Schwester Lena war zu ihm ans Fenster getreten.

Thomas wendete sich dankbar zu ihr hin. Da sagte der Farmer: „Bis auf die Tiefstiege! Von dem anderen Angezieler nicht zu reden.“

Und dann hielt der Zug. Sie waren in Manyisi, erst hießig Kilometer von Tanga. Ein Offizier der Schutztruppe stieg ein. Da er verdrossen aussah, bremste Thomas etwas seine Gefühle. Lange aber vermochte er es nicht. Der Zug überquerte ein breites Flußtal, das nach rechts das Gebirge entzweizuschneiden schien, nach links aber den Blick freigab in weitenweites Land. Sie waren in das Zentrum des ältesten Mantagengebietes

gelangt. Hanspinnereien und Juckerfabriken lagen in der weiten Ebene, gleichsam, als wären auch sie unmittelbar aus dem Boden gewachsen. Eine breite Karawanenstraße zog nach Süden davon und verlief sich in der Unendlichkeit der Steppe.

Der Tiroler schien die Berge vergessen zu haben, obwohl sie jetzt viel näher herantraten. Sein Gemüt schwang im strahlenden Licht der Landschaft, er war jetzt nur Bauer. Auf einer hohen, polternden Holzbrücke überschritt der Zug einen haltenden Fluß, wendete sich den Bergen zu und verschwand leuchtend und pustend im Urwald, übergossen bis in alle Ecken der Abteile von einem strahlenden grünen Licht.

Thomas war wieder ans Fenster getreten. Die grüne Fülle des Waldes reichte zu beiden Seiten hart an die Geleise heran. Kein Baum war einzeln zu erkennen, alles schien verwuchert und tausendfach durchschlungen zu sein. Der Zug hielt, obwohl kein Gebäude zu sehen war. Dennoch stiegen ein paar Menschen ein. Plötzlich aber erscholl ein wildes Getöse, und mit einem Schlag brachen aus dem Laubdach wilde, haarige Gestalten hervor, zwanzig, dreißig, vierzig. Lange Arme klammerten sich an schwankende Äste, Körper schlangen im Bogen durch die Luft, schaukelten zurück und schneitten auf das Dach des Zuges. Die Gesichter schnatterten und schrien, und einige schlugen sogar mit den Fäusten gegen die vor die Fenster gespannten Moskitoneze. Ein richtiger Ueberfall. Doch von den Mitreisenden achtete keiner darauf, nur daß sie schmunzelten über Thomas' verblüfftes Gesicht. Sogar der ernste Offizier tat es. Es sah aus, als hätten sie alle auf dem Spektakel gewartet. Thomas wollte sich die haarigen Kerle näher ansehen, da prekte einer aus der wilden Horde seine häßliche Larve so dicht an das Gitter des Fensters, daß Thomas fast den üblen Atem roch. Er fuhr betroffen zurück.

„Sie wollten ja durchaus Tiere sehen“, lächelte Lena Hellwort.

„Da fang' i mir oan“, sagte Thomas, „so ein vergnügtes Volk!“

„Na, wenn sie Ihnen erst mal eine Ernte ruiniert haben, werden sie anders von dem Packzeug denken.“ Der Farmer nickte zu dem Offizier hinüber.

Der sah Thomas an: „Sie wollen farmen?“

„Ja“, antwortete Thomas eifrig, „aber weiter oben, am Berg.“

„Was wollen Sie denn da bauen?“ Der Offizier schien durchaus nicht verdrießlich zu sein.

„Wenn's geht, Weizen.“

Der Farmer lächelte herzhafte. Auch der Offizier schien zuerst einstimmen zu wollen, dann wurde sein Gesicht nachdenklich. Schließlich zog er seine Brieftasche und reichte Thomas eine Karte: „Wenn Sie so weit sind, würden Sie mir mal schreiben.“

„Gern, gern“, beteuerte Thomas und studierte die Karte.

Mit einem Male war das Gebirge verschwunden. Rasch hörten auch die Pflanzungen auf. Eine weite Steppe breitete sich ringsum aus, bestanden mit hohem, gelbem Gras und durchsetzt mit Dornbüschen. Straußenherden kamen bis dicht an den Zug heran, Giraffen äugten herüber, ab und zu flogen Schwärme von Fühlern auf, mitunter sah man ein dünnes Böckchen hochschnellen. Nun, der grüne Filter des Urwaldes fehlte, flimmerte die Landschaft in fast weißem Licht, daß die Augen schmerzten.

In Thomas war wieder der Jäger erwacht. Er meinte, wenn sie drei Stunden hielten, möchte die Zeit reichen, einen Bock zu schießen.

„Warum nicht?“ Der Farmer sah den Offizier an. „Wenn Sie gut klettern können!“

Das könne er, beteuerte Thomas, doch da wären ja gar keine Berge.

„Berge nicht, aber wenn Sie Glück haben, ist ein Baum da.“

„Also dann klettern in dem Land dahinter die Bock' auf die Baum?“ Er war sehr vergnügt, gemütlich waren diese Leute.

„Die Bocke nicht, aber mitunter die Jäger. Besonders die neuen. Als ich so neu hier war wie Sie, wollte ich auch ganz einfach ein Böckchen schießen. Wie es dalag, stand daneben plötzlich ein Büffelbulle. Soviel wußte ich immerhin, daß ich nun wohl verpielt habe. Da sah ich in dreißig, vierzig Meter Entfernung eine dicke Axt. Wir starteten zur gleichen Zeit, der Büffel und ich. Richtung Baum. Na, mein Vorprung von zwanzig Meter in der Waagerechten reichte gerade noch zu einem Vorprung von zwei Meter in der Senkrechten.“

„Da haben Sie ihn von oben erlegt, geht?“ Thomas rüdete dem Farmer näher.

„Wenn er so gut gewesen wäre, der Bulle, und hätte mir das Gewehr heraufgereicht! Das lag nämlich unten am Baum.“

„Dieweil Sie gesund dazühen, hat er Sie aber mit g'treffen, das freut mi.“

„Er rannte ein paarmal mit seinem Dickkopf gegen den Baum, daß ich immer dachte, nun fällt du ab wie eine reife Pflaume. Schließlich gab der Bulle das Stoßen auf. Aber fort ging er nicht, er bezog Standquartier.“

Thomas fand die Geschichte spaßig. „Und wie lang sind Sie da oben g'hoßt?“

Der Lebensroman des Aluminiums

Wir können uns heute gar nicht mehr vorstellen, daß man noch vor wenigen Jahrzehnten das Aluminium, in unserer Zeit das unentbehrlichste Leichtmetall, im praktischen Leben gar nicht kannte. Zwar ist es schon im Jahre 1827 zum erstenmal gewonnen worden, und zwar durch den deutschen Chemiker Friedrich Wöhler, der Aluminium durch Zersetzen von Aluminiumchlorid mit Kalium herstellte. Diese Entdeckung hatte aber damals nur eine rein wissenschaftliche Bedeutung, da wegen der geringen Ausbeute und der hohen Herstellungskosten eine technische Verwendung nicht zu denken war.

Erst vor fünfzig Jahren begann das Aluminium seinen Siegeszug durch die Welt. Es war ein wahrhaft abenteuerliches Schicksal, das das Leichtmetall, mit dem zunächst niemand etwas anfangen konnte und dessen Herstellungsrezept fünf Jahrzehnte in den Schübladen der chemischen Laboratorien schlummerte, auf seinem Wege zum Ruhm erlebte. Es ist in diesen Tagen genau fünfzig Jahre her, daß zwei Männer, unabhängig voneinander und ohne sich je im Leben gesehen zu haben, am selben Tage ein Verfahren fanden, um die Herstellung des Aluminiums im Großen und zu marktfähigen Preisen zu ermöglichen. Ein sonderbarer Zufall will es, daß die Lebensgeschichte dieser beiden Männer, die die moderne Fortschritt die „Aluminium-Zwillinge“ nennt, eine auffallende Ähnlichkeit aufweist. Der eine ist der Franzose Paul Heroult aus Thurn, der andere der Amerikaner Charles Hall aus Thompson im Staate Ohio (USA.). Beide Männer sind im selben Jahre geboren — 1833 — sowohl ihre Namen, als auch ihre Geburtsorte beginnen mit den gleichen Buchstaben, und beide Männer sind im Jahre 1914 gestorben.

Heidelberger Bernstein-Ausstellung

Die schöne Bernsteinschau vom „Deutschen Gold“, in vielen Gauen des Reiches schon wohlbekannt, öffnete kürzlich in der Stadt der Reichsfestspiele ihre Pforten. Im Haus der Kunst bietet sich den Tausenden der Festspielbesucher aus aller Welt ein glanzvolles Schauspiel dar, dessen Darsteller eben unser Bernstein ist. Den Meisterwerken vergangener Zeiten, wie Pokalen, Schatullen in Gold und Silber gefaßt steht würdig das neue deutsche Kunstgewerbe zur Seite, das sich hier in dokumentarischen Leistungen präsentiert. Es ist eine Schau von unvergleichlicher Schönheit, aber auch ein Rechenschaftsbericht für den, der ihn zu lesen versteht. So wies z. B. bei der Eröffnungsfeier Dr. Hellbed-Berlin darauf hin, daß die Bernstein-Industrie seit 1933 einen Aufschwung zu verzeichnen habe, wie man ihn in diesem Umfange sonst kaum finden werde. Die Rohbernstein-Förderung der Staatlichen Bernstein-Manufaktur betrage beispielsweise in diesem Jahre das Fünffache der Produktion des Jahres 1932. Solch ein Aufschwung sei nur möglich gewesen durch die unermüdete Förderung, die der Bernsteinkunst durch den Führer ständig zuteil werde. An dem Wiederaufblühen der alten Bernsteinkunst in Zusammenhang mit der Kultur des weltberühmten, alten Heidelberg und mit seiner Bedeutung als Stadt der Reichsfestspiele. Die Kultur Heidelbergs und die der Bernsteinkunst fußen beide auf wertvollster Ueberlieferung. Bei sorgsamster Beachtung der Tradition sei andererseits aber ein ungemein lebendiger und schöpferischer Wille vorhanden, dem die neuen kulturellen Leistungen zu verdanken seien. Heidelberg freue sich, daß hier an diesem Zentralpunkt des Fremdenverkehrs, neben den Höchstleistungen deutschen Geistes auch wertvollstes Gut der bildenden Kunst gezeigt werde. Es sei nur zu wünschen, daß alle ausländischen Gäste nicht nur diese Schatzkammer des Deutschen Goldes besichtigen, sondern daß sie wie die deutschen Besucher zu begeisterten Freunden des schönen Wertstoffes Bernsteins werden mögen.

An der Eröffnungsfeier nahmen auch zahlreiche der zur Zeit in Heidelberg weilenden Staatschauspieler teil, denen wie allen übrigen die Bernsteinschau vom Deutschen Gold einen tiefen Eindruck vermittelte.

„Fünf Stunden. Das ist verdammt lang. Da sind drei Stunden auf einem Bahnhof nichts dagegen. Sehen Sie, so lernt man Geduld. Die aber brauchen Sie hier.“

Thomas blinnte lächelnd auf Schwester Lena. „Ich versteh' die Lehr' schon ganz gut.“

„Mitunter ist es auch anders.“ Der Offizier hatte wieder ein ernstes Gesicht. „Bei mir sollten es das erstmal nur ein paar Hühner sein. Es wurden dann aber ein paar Löwen.“

„Na, na“ — Thomas klopfte dem Offizier lachend aufs Knie — „lagen S' doch gleich a paar Elefanten.“

„Die Hühner hatte ich gar nicht mal gesehen. Die Löwen aber sehr deutlich. Leider sahen die mich auch.“

„Und da war auch eine Axtze...“ Thomas lächelte aus vollem Hals, nein, so dumm war er nun doch nicht.

Der Hauptmann schmunzelte auch. „Eine Axtze war nicht da. Die hätte mir auch nichts genützt. Mein Glück war viel leicht ein totes Zebra.“

„Noch kann ich nix draus lernen“, sagte Thomas.

„Nur Geduld, Sie hören es ja schon. Also das fette Zebra schien den Löwen so gut zu schmecken, daß sie auf einen mageren Leutnant keinen Appetit verspürten. Immerhin, die halbe Minute so Auge in Auge mit zwei Löwen — und nicht zu wissen, was zu tun ist! Nur, daß ich sie ansehen und nicht weglaufen durfte, sagte ich mir. Aber getan werden mußte etwas. Ich ging also ganz leise und ohne Hast zwei kleine Schritte rückwärts und ließ das Gras langsam zusammenschlagen. Dann duckte ich mich, immer noch vorsichtig, und kroch eine ziemliche Strecke rückwärts. Aber dann rannte ich mit einem Male wie ein Springbock davon. Sehen Sie, so lernt man einen schnellen Entschluß fassen. Den brauchen Sie hier ebenso wie die Geduld.“

Langsam legte die Eintönigkeit der öden Steppe und die brütende Hitze Müdigkeit über die Reisenden. Nur der Indier blieb wach — und Thomas. Für ihn war aus dem monotonen Bild da draußen eine erregende Vorstellung aufgetaucht. Sie hieß ganz einfach: Gras! Gras, soweit das Auge reichen konnte, übermannshohes Gras, fadenlang schon, in unendlicher Fülle. Er dachte an die Wildheuer daheim, wie sie mühsam, Steigleiten an den Nagelschuhen, über die heißen Schrofen aufsteigen und mit der scharfen Bergkette die höchsten Grasbüschel herabholen müssen, eine Handvoll nur nach der andern. Hier war das ganze Land Gras, einen Tag lang, und kein Ende der Ueberfülle war zu sehen. Und kein Gedicht, kein Mensch, der sich darum kümmerte. Es beschäftigte ihn so, daß er die Einfachheit der Frage nicht merkte, die sich ihm auf die Lippen drängte: „Wem gehört das alles da?“

Fortsetzung folgt

Für Brust- und Flaschenfieber als breiige Beikost Dpel's Kinder-Kalkwieback:

Gern verwendet bei Durchfallserkrankungen, da milchfrei und durch seinen Kalkgehalt stopfend. Das wohlschmeckende, gern genommene Nahrungsmittel ist auch für die laktationsfreien Diätformen Erwachsener geeignet. Mit reiner Butter hergestellt. 75-g-Rolle 20 Pf. Koch- u. Diätrezepte nebst Probe versendet auf Verlangen kostenfrei Dpel-Zwieback Leipzig-Süd.

Tiere auf der Landstraße

Verkehrsfährdung durch Tiere und Schadenersatzpflicht

Ueber die Verkehrsfährdung durch Großvieh, das aus der Weide ausgebrochen ist oder das ohne eine genügende Anzahl von Begleitpersonen über die Straße getrieben wird, haben wir schon oft geschrieben. Jetzt wollen wir auf die Verkehrsfährdung durch Kleinvieh näher eingehen.

Wird ein allzu ängstliches Huhn oder eine naseweise Gans von einem Kraftfahrzeug überfahren, so pflegte dies früher damit zu enden, daß der unglückliche Fahrer mißmutig die Geldbörse zog und den Wert des Tieres erlegte. Heute ist dies die Ausnahme. Die Regel aber ist, daß der Kraftfahrer dem Besitzer des Tieres mehr oder minder heftige Vorwürfe macht, weil er die Tiere unbeaufsichtigt herumlaufen lasse und ihm unter Umständen sogar Schadenersatzansprüche wegen Reiseschadens oder sonstiger ihm entstandener Nachteile androht. Und die Fälle häufen sich, in denen im Streitfalle die Gerichte die Auffassung des Kraftfahrers bestätigen, ob zu Recht oder zu Unrecht, mag dahingestellt bleiben. Tatsache ist jedenfalls, daß der Bauer, der sein Federvieh auf der Landstraße frei herumlaufen läßt, unter Umständen haftbar gemacht werden kann, wenn ein Straßennutzer, insbesondere ein Kraftfahrer, dadurch Schaden erleidet. Und zwar besteht eine Schadenersatzpflicht nach § 833 des Bürgerlichen Gesetzbuches dann, wenn durch ein Tier ein Mensch getötet oder der Körper oder die Gesundheit eines Menschen verletzt oder eine Sache beschädigt wird, wobei es keinen Unterschied macht, ob das Tier den Schaden unmittelbar oder nur mittelbar verursacht, vorausgesetzt, daß der Zusammenhang zwischen Ursache und Wirkung nicht unterbrochen ist und daß das Verhalten des Tieres auch tatsächlich geeignet ist, Schaden zu stiften. Erschrickt beispielsweise eine autofahrende Frau über den Anblick einer flügel-schlagenden Gans derart, daß sie die Herrschaft über den Wagen verliert, so ist der Besitzer der Gans nicht für den etwa entstehenden Schaden haftbar, weil ursächlich für den Schaden nicht das Verhalten der Gans, sondern lediglich das schwache Nervensystem der Autofahrerin war. Anders, wenn eine Gans eine Henne jagt und diese in ein Auto läuft, wodurch dem Fahrer Schaden entsteht. Hier sind die Besitzer der Gans und der Henne gemeinsam ersatzpflichtig als Gesamtschuldner, weil durch das Verhalten ihrer Tiere der Schaden entstanden ist. Da Gans und Huhn aber Haustiere sind, die dem Unterhalt des Tierhalters zu dienen bestimmt sind, fällt die Schadenersatzpflicht nach § 823 Satz 2 des Bürgerlichen Gesetzbuches weg, wenn der Tierhalter bei der Beaufsichtigung der Tiere die im Verkehr erforderliche Sorgfalt beobachtet hat oder der Schaden auch bei Anwendung dieser Sorgfalt entstanden sein würde, was er beweisen müßte. Es entsteht also die Frage, ob Tiere der genannten Art von der Landstraße fernzubalzen sind oder, wenn sie sich dort tummeln, einer besonderen Aufsicht bedürfen. Diese Frage wäre früher ohne weiteres zu verneinen gewesen und hätte nur ein mißliches Lächeln hervorgerufen. Heute liegt die Sache anders. Der Kraftverkehr hat sich mehr und mehr die Straße erobert. Die Radfahrer werden nach Möglichkeit auf besondere Wege verwiesen; das Verhalten der Fußgänger ist erstmalig durch die neue Straßenverkehrsordnung eingehend geregelt worden; Kinder dürfen auf den Straßen nicht mehr spielen, die Straße soll für den Kraftfahrer frei sein. Da bleibt kein Raum für das idyllische Dasein der Hühner, Enten und Gänse auf der Dorfstraße. Es ist nicht verboten, sie

dort zu belassen, aber wer es tut, tut es auf eigene Gefahr und muß damit rechnen, bei einem dadurch verursachten Schaden Ersatz leisten zu müssen, der vielfach den dabei erlittenen eigenen Schaden bei weitem aufwiegen wird.

Unfallschutz in der Landwirtschaft

In jedem Jahre ereignen sich in der deutschen Landwirtschaft etwa 300 000 Unfälle, die zur Kenntnis der landwirtschaftlichen Berufsgenossenschaften gelangen, mehrere 1000 davon verlaufen tödlich. Diese Zahlen sprechen ein ernstes Wort. Wir können es uns heute auf keinen Fall leisten, daß Tausende von Arbeitskräften ausfallen oder zumindest für Wochen oder Monate in ihrer vollen Arbeitsfähigkeit behindert werden. Es gibt natürlich eine Reihe von Unfällen, die sich mit dem besten Willen nicht vermeiden lassen und die durch unglückliche Zufälle hervorgerufen werden. Die Mehrzahl läßt sich jedoch auf jeden Fall verhindern, wenn alle Arbeiten mit genügender Ueberlegung zur Durchführung gelangen und die notwendigen Schutzvorrichtungen, die von den landwirtschaftlichen Berufsgenossenschaften zur Verhütung von Unfällen vorgeschrieben sind, auch wirklich benutzt werden.

Ein besonders heikles Kapitel sind die Stürze von Treppen, Leitern, Böden usw. Allein 12 000 Unfälle fallen jährlich auf dieses Konto. Viele Bauern und Landwirte schenken diesen wichtigen Einrichtungen noch längst nicht die genügende Beachtung. Sprossen und Holme müssen stark genug sein. Eine gebrochene Sprosse darf z. B. keineswegs durch einen angenagelten Holzpflock ersetzt werden. Nägel dürfen an Leitern überhaupt keine Verwendung finden, Anstieglern müssen mit Sicherungen gegen das Abgleiten versehen sein. Viele Unfälle entstehen dadurch, daß Treppen und Leitern nicht genügend gesichert sind. So sollten z. B. sowohl Leitern als auch Treppen mit Geländern versehen sein. Gut bewährt hat sich bei Bodenleitern auch das Anbringen einer Bühne, die mit einem Geländer versehen ist. Unfälle durch Herausfallen können dann nicht entstehen.

Die landwirtschaftlichen Maschinen müssen unbedingt mit den vorgeschriebenen Schutzvorrichtungen versehen sein. Auch hier wird noch sehr viel gesündigt. Nicht selten findet man z. B. Riemenstreiben von Elektromotoren usw., bei denen der vorgeschriebene Schutz des Riemens durch ein Rattengitter bis zur Höhe von 1,80 Meter fehlt. Schon mancher Brand ist dadurch entstanden, daß z. B. beim Häckeln der Häcksel ungehindert an den Motor herantommen konnte. Diese Nachlässigkeit bedeutet eine große Feuersorge. Bei Häckselmaschinen fehlt häufig auch die Schutzhaube. Mitunter findet man Schrotmühlen, bei denen der Zahnradtrieb nicht geschützt ist. Auch hier sind schon viele Unfälle vorgekommen.

Jeder Bauer und Landwirt sollte noch viel mehr als bisher sein Augenmerk auf die Verhütung von Unfällen richten. Gerade die Zeit der Ernte und des Drusches sollte Anlaß dazu sein, einmal alle Gerätschaften und Maschinen des Hofes einer genauen Prüfung dahingehend zu unterziehen, ob sie in jeder Weise den Vorschriften entsprechen. Darüber hinaus muß auch laufend kontrolliert werden, ob die Leute sorgsam mit den Maschinen umgehen. Dieser Punkt ist in der heutigen Zeit besonders wichtig, da wir vielfach darauf angewiesen sind, mit ungelerten und manchmal wenig geschulten Arbeitskräften zu arbeiten.

Reichsbeihilfen für Geflügelstallungen und Geflügelwagen

Zum Bau von Hühnerställen und zur Beschaffung von Geflügelwagen werden aus Mitteln des Reichsministeriums für Ernährung und Landwirtschaft Beihilfen gewährt.

Gut geleitete landwirtschaftliche Geflügelhöfe haben jährlich einen Eieranfall von 150 Stück und mehr je Henne. Im Reichsdurchschnitt werden je Henne und Jahr knapp 90 Eier erzielt. Eine große Anzahl häuerlicher und landwirtschaftlicher Betriebe liegt noch unter diesem Reichsdurchschnitt. Der Bedarf an Eiern beträgt je Kopf der Bevölkerung jährlich etwa 120 Stück. Dieser Bedarf kann mit dem heutigen Bestand an Legehühnern gedeckt werden, wenn statt der durch planlose Inzucht degenerierten Hühner widerstandsfähige und leistungsfähigere Tiere bei sachgemäßer Pflege und Fütterung gehalten werden. Der Gesamtwert der Einfuhr an Geflügelzeugnissen belief sich im Jahre 1937 auf mehr als 150 Millionen Reichsmark. Damit dieses Volksvermögen nicht mehr ins Ausland wandert, werden die eingangs erwähnten Beihilfen aus Reichsmitteln gewährt.

Der Zuschuß beträgt für Stallumbauten oder Stalleinbauten bei einer Stallbodenfläche bis zu 25 Quadratmeter je Quadratmeter 1,50 RM., für jeden weiteren Quadratmeter 1 RM., für Stallumbauten bei einer Stallbodenfläche bis zu 25 Quadratmeter 3.— RM., für jeden weiteren Quadratmeter 2.— RM., für Beschaffung von Geflügelwagen 5.— RM. je Quadratmeter Bodenfläche.

Die beweglichen Geflügelställe oder -wagen sind aus der Erkenntnis heraus entstanden, daß ein Hauptvorzug der Geflügelhaltung auf dem Lande darin besteht, daß das Futter, das sonst ungenutzt draußen verloren gehen würde, durch Geflügel verwendet werden kann. Der Stall wird stets dort hin gefahren, wo es etwas zu finden gibt, sei es auf das Stoppelfeld, eine vom Betrieb entfernt gelegene Weide, abgeerntete Hackfruchtschläge oder auf umgepflügten Boden. Voraussetzung für diese Weidehaltung sind eine möglichst geschlossene Feldlage oder großer Grundstücke des einzelnen Betriebes.

Die Weidehaltung hat einen doppelten Vorzug: Erstens erreichen wir eine gesunde Aufzucht bei einer bedeutenden Futterersparnis; zweitens ist die mit der Weidehaltung verbundene Schädlingsbekämpfung auf den Feldern sehr beachtlich.

Es ist nicht schwierig, sich einen solchen Wagen selbst zu bauen. In vielen landwirtschaftlichen Betrieben kann das Fahrgestell eines ausgereihten Erntewagens als Unterbau für den Geflügelwagen Verwendung finden. Hier und da wird auch das Untergestell eines alten Kraftwagens billig zu erhalten sein. Bei der Einrichtung des Geflügelwagens ist besonders Rücksicht darauf zu nehmen, daß genügend frische Luftzufuhr vorhanden ist. Dies läßt sich dadurch erreichen, daß man an beiden Seiten nur mit Drahtgitter bezogene Öffnungen anbringt, die allenfalls auf der Windseite durch aufziehbare Gitterrahmen verschlossen werden können. Die innere Einrichtung besteht meist nur aus Sitzstangen, die den ganzen Wagen einnehmen, und etwa noch aus Legeneckern. Die Legenecker werden runderum angebracht. Das Huhn tritt sie vom Innern des Wagens aus, die Bedienung erfolgt von außen. Die Sitzstangen werden in der Fahrtrichtung angeordnet, damit die Hühner sich während der Fahrt besser halten können. In der Tür des Wagens bringt man ein Schlupfloch an, um den Wagen unter

Verhluß halten zu können, ohne daß die Hühner am beliebigen Ein- und Ausschlüpfen gehindert werden. Die Wagen werden in der Regel nur für ältere Jungennen und Legehühner benutzt. Notwendig ist es, daß man die Tiere stets, bevor man sie ins freie Feld bringt, einige Zeit vorher an den Stall gewöhnt hat. Macht man das nicht, so besteht vor allem bei Jungennen die Gefahr, daß sie sich ängstigen oder nicht mehr zum Wagen zurückfinden.

Die Futterersparnis durch den Geflügelwagen kann die Hälfte des jährlichen Gesamtfutters betragen. Es macht sich so der Geflügelwagen in sehr kurzer Zeit bezahlt.

Die großen Vorteile, die der Geflügelhalter durch die Verwendung eines Geflügelwagens hat — ich erwähne sie nochmals: Gesunde Aufzucht der Jungtiere, Futterersparnis bis zu 50 v. H. und Schädlingsbekämpfung unserer Felder — werden die anfänglichen Beiden gegen diese Neuerung zusetzen zu eigenem Nutzen und zum Besten der Gesamtheit.

Der Imker am Anfang des neuen Bienenjahres

Wenn im Juli/August die Blumenpracht in den Gärten ihren Höhepunkt erreicht hat und die Blüten in allen Farben leuchten, dann beginnt für den Imker bereits das neue Bienenjahr. Unbeachtet von dem Außenstehenden gleiten Ende und neuer Anfang ineinander über. Nun muß der Imker nicht nur das alte Bienenjahr abschließen, sondern gleichzeitig den Grund legen für eine erfolgreiche Bienenzucht im kommenden Jahr. Verläßt er das, so wird er schwerlich das Erreichen, was ein weitbildender Imker erreicht.

In vielen Gegenden Deutschlands ist schon Anfang oder Mitte Juli die Haupttracht beendet und der Imker muß nun darangehen, die in der Haupttracht abgearbeiteten Bienen, die den Winter doch nicht überleben würden, durch junge zu ersetzen. So selten wie das ganze Leben des Bienenvolkes ist, so eigenartig ist es auch, daß die drei Bienenweber eines Volkes eine ganz verschiedene Lebensdauer haben. Die Ei bis zum fertigen Insekt braucht die Königin nur 16 Tage zu ihrer Entwicklung, die Arbeitsbiene 21 und die Drohne gar 24 Tage. Die kürzeste Lebensdauer hat im Sommer die Arbeitsbiene. Sie kommt in der Zeit der Tracht selten über sechs Wochen hinaus. Die Drohne lebt vom Mai bis Juli oder August, und die Königin kann ein Alter von zwei bis drei Jahren erreichen und in Ausnahmefällen noch älter werden. Für den Bienenzüchter ist allein das Alter der Arbeitsbiene ausschlaggebend. Nur im Winter, wenn der Organismus durch die Tracht nicht angekrengt wird, kommt auch sie über das Alter von wenigen Wochen hinaus und kann dann sogar acht bis neun Monate leben. Das muß sich der Imker zunutze machen und jetzt dafür sorgen, die erforderliche Anzahl Jungbienen zu erhalten, die im nächsten Frühjahr die junge Brut vorlegen und zugleich die Trachtbienen in der Frühtracht darstellen. Er wird deshalb jetzt durch Reizfütterung dafür sorgen müssen — falls er nicht Anfang August in die Heide wandert, die die Reizfütterung ersetzt —, daß die Königin jetzt noch einmal viel Jungbienen erzeugt, so daß ein starkes Bienen-volk in den Winter geht.

Und noch etwas hat der Imker jetzt zu bedenken: er muß dafür sorgen, daß er für das kommende Frühjahr die nötigen Reserven zur Hand hat für den Fall, daß bei dem einen oder anderen Volk im Winter die Königin einsteht. Früher war

Bauernfähigkeit und Rasseinheit

Das Reichserbhofgesetz schließt alle Personen, unter deren Vorfahren väterlicher- oder mütterlicherseits bis zum 1. 1. 1800 jüdisches oder farbigen Blut ist, davon aus, Bauer — also Eigentümer eines Erbhofes — zu sein oder zu werden. Der 1. Senat des Reichserbhofgerichts hat festgestellt, daß dem Erfordernis deutschen oder stammesgleichen Blutes vom Gesetz eine so überwiegende Bedeutung beigelegt wird, daß von diesem Erfordernis unter keinen Voraussetzungen Befreiung erteilt werden kann. Durch diesen Beschluß, der in Heft 13 der Zeitschrift „Recht des Reichsnährstandes“ erläutert wird, hat das Reichserbhofgericht die Bauernfähigkeit (Rasseinheit) einer als Anerbe in Betracht kommenden Person verneint, unter deren Vorfahren väterlicherseits sich eine 1805 in der holländischen Kolonie Surinam geborene, 1821 aus der Sklaverei entlassene Mulattin (Mischung zwischen einem Weißen und einer Schwarzen) befindet, die in dem Freilassungsbrief als „Mulattenmädchen“ und in deren Heiratsurkunde ihre Mutter „als im Sklavenzustand lebend“ bezeichnet ist. Für die danach feststehende farbige Herkunft der Freigelassenen und ihrer Mutter kann es bei den strengen Anforderungen des R.E.G. an die Rasseinheit keinen Unterschied machen, ob die Mutter der Freigelassenen — auf die es bei der vom 1. 1. 1800 als Stichtag ausgehenden Prüfung der Rasseinheit entscheidend ankommt — reine Negerin war oder selbst schon aus der Verbindung eines Weißen mit einer Negerin hervorgegangen ist. Die Feststellung farbigen Blutes (§ 13 R.E.G.) führt zwingend zur Verneinung der Bauernfähigkeit.

Von den übrigen in „Recht des Reichsnährstandes“ wiedergegebenen Entscheidungen aus dem Bauern- und Bodenrecht ist ein Beschluß des Landeserbhofgerichts Celle heranzuziehen, in dem die Genehmigung für einen Pachtvertrag versagt wird, durch den ein 61-jähriger Bauer seinen Hof auf zehn Jahre an seine sechs Kinder verpachten wollte, um diesen dadurch eine

Die neue dünne Rasierklinge
ROTBART BLAULACK

Bergütung für ihre Arbeit auf dem Hof zukommen zu lassen. Der Bauer soll im Interesse der Erhaltung des Erbhofes und der völkischen Zweckbestimmung desselben — Blutquelle des deutschen Volkes zu sein — den Hof grundsätzlich selbst bewirtschaften. Das Ziel des Bauern, die Bewirtschaftung des Erbhofes seinen sechs Kindern als Pächter zu übertragen, bedeutet nichts anderes, als dem Erbhof seinen Kindern zur Ausbeutung in deren persönlichem Nutzen zu überlassen. Der Erbhof würde, wenn das Vorhaben des Bauern die Genehmigung der Anerkennungsbörden fände, nicht den Zielen des Reichserbhofgesetzes gemäß bürgerlich verwaltet, vielmehr würde der Boden des Erbhofes kapitalistisch benutzt werden. Das Landeserbhofgericht Celle hat die Genehmigung des Pachtvertrages versagt und darauf hingewiesen, daß in solchen Fällen ein vernünftiger Uebergabevertrag der rechte Weg sei.

Das Reichserbhofgericht hat einen Pachtvertrag über einen Erbhof unter der Auflage genehmigt, daß die in dem Pachtvertrag enthaltenen wertvollen Abreden (Goldmark- und Roggenpachtkaufeln) in Fortfall kommen müßten. Wenn auf dem Kapitalmarkt noch Wertpapierabschreiben in Geltung sind, so können für bäuerliche Verträge daraus keine Folgerungen gezogen werden, weil das bäuerliche Recht durch das Reichserbhofgesetz eine grundsätzlich andere Gestaltung erfahren hat. Der Sinn dieses Gesetzes ist es, den Bauern so weitgehend wie möglich von der Kapitalwirtschaft zu lösen und vor den Gefahren des Marktes zu schützen. Wertpapierabschreiben verstoßen daher gegen die Grundgedanken des R.E.G. Der Vereinbarung von Roggenpachtkaufeln und Roggennaturalpachtkaufeln steht auch das Verbot von Preisverhöhen vom 28. 11. 1936 entgegen, den Naturalpachtkaufeln außerdem die W. zur Sicherstellung des Brotgetreidebedarfes vom 22. 7. 1937. In der heutigen Zeit besteht kein Bedürfnis mehr, Abreden zur Sicherung gegen einen etwaigen Währungsverfall zu treffen, denn die gesetzliche Reichsmarktwährung ist durch die Maßnahmen der Reichsregierung geschützt.

ein solches Volk verloren, heute darf das nicht mehr vorkommen, denn jedes Bienenvolk ist wertvoll, für den einzelnen Imker sowohl als auch für die Gesamtheit. Hat der Imker Reserven, dann kann er den Schaden schnell beheben und dadurch das ganze Volk retten. Deshalb muß der Bienenzüchter jetzt nach der Haupttracht aus seinen Standvölkern Reservervölker herstellen und zunächst einmal, wenn nicht anders, behelfsmäßig unterbringen, bis er sie später in die leeren Honigräume oder in neue Beuten setzt. Diese Reservervölker sind nicht nur für den Fall der Not da, für den Fall also, daß Weisellosigkeit eintritt, sondern sie bilden auch im kommenden Frühjahr eine Kraftreserve für die Völker, die in die Kapstracht wandern sollen. Mit ihnen kann man die Wandervölker verstärken, und bleiben dann noch Reservervölker übrig, dann kann man sie leicht vereinigen und hat so weitere Standvölker, die schon in der Frühtracht die geringen Kosten der Ueberwinterung reichlich lohnen.

Auch so kann der Imker seinen Stand vergrößern. Die Kosten sind gering, im nächsten Jahr aber wird er schon etwas nicht unbeträchtlichen Ertrag davon haben.

Die letzten Erwerbslosen

Wer ist noch arbeitslos? - Zwischen Einlagfähigen und Arbeitslosen

Fünfundzwanzig Jahre ist es erst her, da standen an den Arbeitsämtern überall im Reich die Schlangen der Erwerbslosen. Sieben Millionen waren es, denen das Recht auf Arbeit versagt wurde und die der öffentlichen Unterstützung zur Last fielen. Hunger, Hoffnungslosigkeit und Elend hatten diesen Millionen ihren Stempel aufgedrückt, und in dem gleichen Maße, in dem die Zahlen anstiegen, begann der Verfall aller menschlichen, sittlichen und kulturellen Werte. Hätte der Nationalsozialismus nicht anders vorgebracht, als hier Einhalt zu gebieten, diesen Menschen zu helfen, sie wieder in den Arbeitsprozess und damit in ein normales, geregelteres Leben zurückzuführen, so hätte ihn allein diese Tat unsterblich in der Geschichte Deutschlands werden lassen; denn hier ging es wirklich um das Fortbestehen unseres Volkes. Und die Rettung kam fünf Minuten vor zwölf.

Aber sie kam, und sie war gründlich. Es war keine lindende Einprägung, wie man sie einem Kranken macht, um ihm seine Schmerzen erträglicher zu gestalten, sondern mit einem energiegelassen Eingriff wurden Krankheit und Krankheitsherd beseitigt. Heute genügt ein Blick in den Anzeigenteil einer Zeitung, um zu erkennen, wie sehr sich die Zeiten und die Dinge gewandelt haben. Täglich wird dort eine große Anzahl von Fachkräften aller Berufe und Sparten angefordert. Der Zustand von 1932 ist in das Gegenteil gekehrt worden. Heute suchen die Unternehmer nach geeigneten Kräften und können doch kaum ihren Bedarf decken. Deutschland ist das einzige Land in der Welt, in dem wirklich ein Kampf um die letzten Erwerbslosen eingeleitet hat.

Wer die amtlichen Zahlen, die vor kurzem veröffentlicht wurden, noch im Kopf hat, der wird nun sagen: Ihr rebet immer davon, daß die Arbeitslosigkeit praktisch beseitigt ist, daß ein Mangel an Fachkräften in der Industrie, an Bauarbeitern und Landarbeitern herrscht, und doch gibt es nach den Veröffentlichungen noch 338 000 Erwerbslose. Wohl sind im Laufe des letzten Jahres wieder 84 000 in Lohn und Brot gekommen, aber diese 338 000 sind noch da. Sie müssen in den Arbeitsprozess eingeschaltet werden, und erst wenn alle Arbeitsämter ihre Schalter zumachen, kann von der Lösung der Arbeitslosenfrage gesprochen werden. Dieser Einwand ist schon oft erhoben worden, und es lohnt sich, ihn einmal auf seine Stichhaltigkeit zu prüfen.

Die Reichsanstalt hat festgestellt, daß von den 338 000 Erwerbslosen

nur noch 37 000 voll einlagfähig

sind, das heißt, diese Zahl stellt die Volksgenossen dar, die von heute auf morgen eine Stellung normal ausfüllen können. Sie werden wohl auch als erste in kürzester Zeit den Anschlag gefunden haben. Uebrig bleibt dann die Zahl von etwa 300 000 der beschränkt Einlagfähigen. Diese Ziffer erscheint auf den ersten Blick sehr hoch, sie wird aber erklärlich, wenn man einmal eine Unterteilung der beschränkt Einlagfähigkeit vornimmt.

Die Mehrzahl der Menschen gehört ohne eigene Schuld zu dieser Gruppe. Es sind Männer und Frauen, die durch vorübergehende und chronische Krankheiten von der Ausübung eines Berufes abgehalten werden, solche, die bestimmte Sonderwünsche haben, die zur Zeit nicht zu erfüllen sind, und andere, die infolge nicht genügender Berufsausbildung nur schwer unterkommen können. Die Reihen der letzten sind aber durch das Wirken der Deutschen Arbeitsfront, durch Umschulung und Anlernen, schon stark gelichtet worden. Dazu kommt noch die große Zahl der Berufsrentner, die schon lange Jahre arbeitslos sind und für die die Erwerbslosigkeit schon beinahe den Normalzustand darstellt. Zum Schluß noch die Körperper-

lich und geistig Behinderten, die ihrem Können und ihren Anlagen entsprechend eingebaut werden müssen.

Ein besonderes Kapitel stellen die Menschen dar, die in den amtlichen Statistiken als „Ueberalterte“ bezeichnet werden. Für die Verleihung dieses Titels ist also nicht die Leistungsunfähigkeit, sondern das zu hohe Alter maßgebend. Dafür gibt es aber nun keinen Maßstab, weil ja, wie täglich Fälle der Praxis beweisen, nicht alle Menschen im gleichen Alter auch gleich verbraucht und gleich unfähig zu geregelter Arbeit sind. Es liegt also in der Natur der Dinge, daß hier oft eine unbillige Härte anzutreffen ist. Nur schwer wird der unmittelbare Betroffene verstehen, warum man ihn, nur weil er das 50. oder 60. Lebensjahr erreicht hat, aus dem Arbeitsprozess herausnimmt (oder erst gar nicht hereinnimmt), weil er angeblich nicht das leisten kann, was von ihm verlangt wird.

Diese Sonderfälle der Erwerbslosen stellen eine

danbare Aufgabe für jeden einzelnen Betriebsführer

dar, denn an ihm liegt es, die besonderen Fähigkeiten auch eines „Ueberalterten“ zu erkennen, um ihn dann an einen Platz zu stellen, den er voll ausfüllen kann. Heute, wo das Wort Betriebsführer mehr bedeutet als nur „Chef“ und „Vorgesetzter“, müssen auch hier andere, menschlichere Wege gegangen werden. Betriebe, die nach diesen Gesichtspunkten verfahren, haben schon die besten Erfahrungen gemacht. Damit ist dann allen geholfen. Der alte Arbeiter oder Angestellte ist in die Lage versetzt, den Unterhalt für seine Familie selber zu verdienen, er wird freier und freudiger werden, und in dem Betrieb wird eine jüngere Arbeitskraft frei, die sicherlich an einer anderen Stelle dringend gebraucht wird.

Also: Die Liste der „Ueberalterten“ würde bestimmt bedeutend kleiner werden, wenn jeder Betriebsführer nach ethischer Prüfung mitteilt; denn diese Frage kann nicht vom Arbeitsamt, sondern muß vom Arbeitsplatz aus geregelt werden. Viele haben es schon getan und sind damit neue Wege der Menschenbetreuung gegangen, und die anderen werden ihnen folgen.

So bleibt denn zum Schluß nur noch die Gruppe von Menschen übrig, die man im allgemeinen mit „arbeitslos“ bezeichnet. Wer einmal näher mit diesen Dingen zu tun hatte, der wird wissen, daß ihre Zahl, hauptsächlich in den Großstädten, gar nicht so gering ist. Man kann sie getrost den „Stamm“ der Arbeitslosen nennen; sie werden immer bleiben, wenn auch ihre Zahl geringen Schwankungen unterworfen ist. Kein Betriebsführer kann mit ihnen etwas anfangen, denn logar bei dem größten Entgegenkommen erweisen sie sich als unbrauchbar. In der Arbeitslosenfrage stellen sie kein Problem dar, sondern eine Tatsache, mit der einfach gerechnet wird, weil genügend Erfahrungen auf diesem Gebiete vorliegen und weil unser Staat zu nüchtern und zu sachlich ist, um sich selber „blauen Dunst“ vorzumachen. Wie man diese Menschen dann doch noch an eine Arbeit bekommt, diese Frage wird sicherlich auch gelöst, wenn sie reif ist.

Aus all diesen Tatsachen nehmen wir uns das Recht, davon zu sprechen, daß die Arbeitslosigkeit praktisch beseitigt ist. Jetzt gilt es, an die verschiedensten Sonderfälle heranzugehen, um auch sie zur Zufriedenheit aller zu lösen. Mit einem Wort: Es gilt die

Verfeinerung des Arbeitseinsatzes

durchzuführen, die letzte Möglichkeit auszunutzen und die beste Lösung für jeden einzelnen Schicksalen und damit auch für jedes Unternehmen zu finden. Je schneller und je gründlicher dieser Weg beschritten wird, desto eher wird die alte Forderung der Partei Wirklichkeit: Erst haben einen Arbeitsplatz, dann jedem seinen Arbeitsplatz!

Preis-Kommissar vereinheitlicht die Lichtrechnung

Durch seine Verordnung über die Bildung allgemeiner Tarifpreise für die Versorgung mit elektrischer Energie hat der Preis-Kommissar für die Preisbildung die Vielfalt unter den Stromtarifen und die noch mannigfaltigeren Arten der Strompreisberechnung beseitigt und durch eine einfache Tarifform und Berechnungsart ersetzt. Von den Bestimmungen der Verordnung werden nicht nur die Strompreise der 18 Millionen Haushaltungen, sondern auch die Strompreise für den Handwerker und Bauern und die kleinen und mittleren Gewerbetreibenden erfasst. Die Sonderbedingungen, die die Elektrizitätswerke mit ihren Großabnehmern abzuschließen pflegen, werden davon betroffen. Das sind zwar nur 5 Prozent aller Stromabnehmer, die aber immerhin 82 v. H. der Stromlieferung der öffentlichen Elektrizitätswerke Deutschlands verbrauchen. Durch die Verordnung des Preis-Kommissars für die Preisbildung werden also 95 v. H. aller Abnehmer, aber nur 18 v. H. des gelieferten Stromes, erfasst.

Grundpreis und Arbeitspreis bilden den Tarif

Für die Berechnung des Strompreises ist der Grundpreis festgelegt worden. Er setzt sich zusammen aus dem Grundpreis, der unabhängig von der Menge des abgenommenen elektrischen Stroms festgelegt wird. Zu dem Grundpreis wird der Arbeitspreis zugeschlagen, der für jede abgenommene Kilowattstunde (kWh) erhoben wird. Damit wird eine Tarifform die Regel, die heute schon von den meisten Elektrizitätswerken ihren Verbrauchern vorgeschlagen worden ist. Ungefähr 65 v. H. aller Haushaltungen werden nach dem Grundpreistarif heute schon beliefert. Eine besondere Umstellung ist also hier schon gar nicht mehr notwendig, und auch die in der Verordnung geforderte Frist für die Umstellung aller anderen Tarife wird keine sonderlichen Schwierigkeiten bereiten.

Bei den Haushaltungen wird der Grundpreis nach der Zahl der Räume berechnet. Außer Anlag bleiben hier aber alle Räume, die weniger als 6 qm Grundfläche haben, sowie Kure, Dielen, Baderäume, Toiletten, Keller- und Bodenräume, Waschküchen und ähnliche Räume. In landwirtschaftlichen Haushaltungen werden Ställe, Scheunen, Speicher, Vorrats- und Futterkammern ebenfalls nicht zur Berechnung herangezogen, sowie bei beiden auch die Garagen außer Anrechnung bleiben.

See-Berufsgenossenschaft als Hüterin der deutschen Seemannsgeschichte

Die See-Berufsgenossenschaft sorgt nicht nur für die soziale Betreuung des deutschen Seemanns, sie pflegt auch die Geschichte des deutschen Seemannsstandes. Auf Grund des umfangreichen Materials, das ihr durch die Invalidentarife der Seeleute zur Verfügung steht, versucht sie, sich nach und nach einen vollständigen Ueberblick über den deutschen Seemannsstand zu verschaffen.

Sie kann diese Aufgabe jedoch nur unter der tatkräftigen Mithilfe der deutschen Seeleute selbst ganz erfüllen. Insbesondere bedarf sie dieser Mithilfe, um die geschichtlichen Zusammenhänge zu klären und die Verbindung zu den früheren in den deutschen Hafenstädten bestehenden Seemannsgesellschaften, Schiffergesellschaften und Schiffergilden herauszufinden. Von großem Wert sind hierfür die von den vorgenannten Rufen und Gesellschaften ausgestellten Mitglieds- und Beitragsbücher, die wichtige Rückschlüsse auf die Bedeutung und den Mitgliederbestand der einzelnen Rufen zulassen.

Die See-Berufsgenossenschaft wendet sich daher an die seemannische Bevölkerung und bittet jeden Seemann und jede Familie der seemannischen Bevölkerung, festzustellen, ob derartige alte Bücher und Urkunden noch in ihrem Besitz sind. Die See-Berufsgenossenschaft bittet ferner, etwa vorhandene Bücher an ihre Sektionen oder ihre Aufsichtsbeamten zu übergeben, damit auf diese Weise das Material gesammelt und verwertet werden kann. Wenn etwa ein Seemann oder eine Familie die Unterlagen nicht aus der Hand geben möchte, wird darum gebeten, sie auf kurze Zeit der zuständigen Stelle der See-Berufsgenossenschaft zur Entnahme der notwendigen Angaben zu überlassen.

Als zuständige Stelle kommt neben der Hauptverwaltung der See-Berufsgenossenschaft in Hamburg, Zippelhaus 5 (Seehaus), in Betracht: Sektion I der See-Berufsgenossenschaft, Emden, Stagerastrasse 36.

Für den 30. Juli:

Sonnenaufgang: 4.41 Uhr Mondaufgang: 9.29 Uhr
Sonnenuntergang: 20.33 Monduntergang: 21.29

Hochwasser

Borkum	1.04	und 13.15 Uhr,
Norderney	1.24	13.35 "
Norddeich	1.39	13.50 "
Lebuhufstiel	1.54	14.08 "
Westercumersiel	2.04	14.15 "
Neuharlingertiel	2.07	14.16 "
Benjesiel	2.11	14.20 "
Greetfiel	2.16	14.25 "
Emden, Neerland	2.46	14.57 "
Wilhelmshaven	3.24	15.35 "
Leer, Hafen	4.02	16.13 "
Weener	4.52	17.03 "
Westhardeersiel	5.26	17.37 "
Papenburg	5.31	17.42 "

Gedenktage

1898: Otto Fürst v. Bismarck in Friedrichsruh gestorben (geb. 1815).
1914: Mobilmachung in Rußland.
1918: Der Generalfeldmarschall Hermann v. Eichhorn in Riew ermordet.

Mitteilung für Seefahrer

Deutschland, Ostpreussische Inseln, Dümmer-Baite, Tonnen verlegt. Tiefe: Frühere N. f. S. 37-42/4.

Angaben: 1. Es sind verlegt:
a) die Leuchtfeuerstationen „D. 3.“ nach 53 Grad 48 Min. 6,5 Sec. Nord und 7 Grad 36 Min. 18 Sec. Ost auf 9,6 Meter Wasser;
b) die rote Spierenlatte „A“ nach 53 Grad 47 Min. 35 Sec. Nord und 7 Grad 36 Min. 50 Sec. Ost auf 5,5 Meter Wasser;
c) die rote Spierenlatte „B“ nach 53 Grad 47 Min. 7 Sec. Nord und 7 Grad 37 Min. 31 Sec. Ost auf 3,5 Meter Wasser;
d) die schwarze Spitze Latte „D.“ nach 53 Grad 47 Min. 21 Sec. Nord und 7 Grad 37 Min. 22 Sec. Ost auf 2,4 Meter Wasser.
2. Die geringste Tiefe im Fahrwasser beträgt zur Zeit 1,7 Meter.

Wetterbericht des Reichswetterdienstes

Ausgabeort Bremen

Ausichten für den 30. Juli 1938: Vorwiegend schwach windig, heiter, warm, Gewitterneigung.
Ausichten für den 31. Juli 1938: Wahrscheinlich Fortdauer des sommerlichen Wetters.

Zwei Fahrten zur Reichsgartenschau im August

Die Landesbauernschaft Wefer-Ems veranstaltet im August 1938 zwei Gemeinschaftsfahrten zur Reichsgartenschau Essen 1938 mit anschließenden Ausflugsfahrten. Die erste dieser Gemeinschaftsfahrten beginnt am 14. und endet am 21. August; sie ist zugleich mit Urlaubsaustausch verbunden. Von der Reichsgartenschau aus führt diese Fahrt in das Gebiet der Landesbauernschaft Aurheffen und das schöne Sauerland; außerdem ist die Anfahrtsstrecke durch das herrliche Weferbergland, eine der reizvollsten Gegenden Deutschlands, gelegt. Die zweite Gemeinschaftsfahrt, die ohne Urlaubsaustausch gedacht ist, beginnt am 20. August und erreiht am 24. August ihr Ende. Sie ermöglicht den Besuch der Reichsgartenschau am 21. und der Sondertagung am 23. August. Außerdem ist eine Besichtigung von Industriewerken vorgesehen. Die Rückfahrt führt durch einen Teil des Weferberglandes, wobei das Hermannsdenkmal im Teutoburger Wald und das bedeutungsvolle altgermanische Heiligtum der Externsteine besucht werden.

Schiffsbewegungen

Seefahrtamt AG. Wefermünde-Bremervorort am 27. Juli 1938. In der Seefahrtverwaltung wurden in Finnigen je 1/2 Kilogramm folgende Grobhandelspreise für Röhre mit Kopf erzielt: 1. Island: Rabian Größe 1 7, Rabian Größe 2 7, Rabian Größe 3 7, Goldbach 7, Aulternfisch 12,5; 2. Nordsee: Hering 4-7, Matros 5-6,75, Schellfisch Größe 5 5,5-9,75, Seelachs Größe 1 7, Seelachs Größe 2 7.
Seereederei „Frigger“ AG., Hamburg. Balbur am 28. 7. von Emden nach Rotterdam (Kanada). Frigger am 27. 7. von Antwerpen nach Lulea. Brage am 28. 7. von Karol nach Emden.
Hamburg-Amerika Linie. Hamburg Bishop Red pass. nach Cherbourg. Vancouver 31. 7. in Le Havre. Lofa 27. 7. Bunta Delgada pass. nach Barbados. Phyllis 27. 7. von Curacao nach Cabello. Hermann 30. 7. in Antwerpen. Heiberg 28. 7. von Kiel nach Belaman. Hansa 27. 7. in Bremerh. Gelfel 27. 7. in Wlissingen. Menes 28. 7. von Kiel nach Port Said. Vinesburg 27. 7. von Sabang. Rensburg 27. 7. in Antwerpen. Essen 27. 7. in Sabang. Halle 27. 7. Fernando de Noronha pass. nach Hamburg. Bitterfeld 28. 7. von Batavia nach Telok-Belang. Kreuzen 27. 7. von Aken nach Port Sudan. Hindenburg 27. 7. in Hongkong. Ruhr 27. 7. Duesant pass. nach Rio de Janeiro. Havelland 27. 7. in Mozambique.
Norddeutscher Lloyd, Bremen. Anhalt 25. 7. Wellington nach New Plymouth. Attika 26. 7. Le Havre nach Bremen. Columbus 26. 7. Bergen nach Lulea. Delia 26. 7. Tampico. Eilenach 26. 7. Tampico nach Bremerh. General von Steuben 26. 7. San Maron passiert nach Spitzbergen. Goslar 26. 7. Durban. Jar 26. 7. Antwerpen nach Port Said. Königsberg 27. 7. Hamburg. Lahn 24. 7. Kapstadt passiert nach Bremerh. Meisel 24. 7. London. Münden 27. 7. Antwerpen nach Estival. Regensburg 26. 7. Antwerpen nach Port Said.
Deutsche Dampfschiffahrts-Gesellschaft „Hansa“, Bremen. Braunsfels 26. 7. von Port Sudan. Freientfels 26. 7. von Malta. Lahn 26. 7. Duesant pass. nach Bremerh. Fels 27. 7. Emden nach Baltimore. Odenfels 27. 7. Rotterdam. Rheinfels 26. 7. von Lourenco Marques. Roland 26. 7. Rotterdam. Sonek 26. 7. Alibon. Treuenfels 26. 7. von Colombo. Ulfenfels 27. 7. von Basrah. Martenfels 26. 7. Hamburg. Weigenfels 27. 7. Port Said. Wolfburg 27. 7. Basrah.
Dampfschiffahrts-Gesellschaft „Neptun“, Bremen. Max 27. 7. Suva. Apollo 26. 7. Gijon nach Vigo. Bellona 26. 7. Palos. Gektor 26. 7. Köln nach Rotterdam. Gertia 26. 7. Emmerich passiert nach Köln. Electra 27. 7. Gorkberg. Ein 26. 7. Emmerich passiert nach Köln. Fortuna 27. 7. Bremerh. Hilte pass. nach Kopenhagen. Hans Carl 26. 7. Königsberg nach Stettin. Hercules 27. 7. Duesant passiert nach Rotterdam. Hero 27. 7. Bremerh.

Nicht materielle Werte, sondern die Gesinnung bilden die Grundlage des Leistungskampfes

nach Barberg. Irene 27. 7. Köln nach Rotterdam. Flora 27. 7. Lohth pass. nach Rotterdam. Jalon 26. 7. Lohth passiert nach Rotterdam. Kaper 26. 7. Santander nach Gijon. Kronos 27. 7. Alibon nach Vigo. Seta 27. 7. Bremerh. S. A. Kolo 27. 7. Kopenhagen nach Estival. Kallias 26. 7. Königsberg. Bar 27. 7. Köln. Rhodra 26. 7. Köln. Rhades 26. 7. Emmerich passiert nach Köln. Rheia 27. 7. Kopenhagen nach Hamburg. Triton 26. 7. Barberg nach Bremen. Vulcan 27. 7. Kopenhagen.
Rigo Keederei, Richard Adler und Co., Bremen. Jorelle 26. 7. Stettin nach Rotterdam. Hecht 27. 7. Kofa. Optima 27. 7. Raumo. Oria 27. 7. Ido. Rabe 27. 7. Raumo. Schwalbe 27. 7. Rotterdam. Serber 26. 7. Raumo nach Kemi. Strauß 27. 7. Kofa. Wachtel 27. 7. London. Janber 26. 7. Königsberg nach Emden.
Deutsche Levante-Linie GmbH. Afrika 26. 7. Jangubad nach Samun. Adara 24. 7. Constanza. Alfa 27. 7. Jaffa. Andros 26. 7. Gibraltar passiert. Arabis 27. 7. Hamburg. Athen 26. 7. 680 Seem. wehl. Penland. Belgrad 26. 7. Pol. 51 Grad N. 41,30 Gr. W. passiert. Cavalla 26. 7. Hamburg. Galles 26. 7. Jaffa. Macedonia 26. 7. Antalya nach Sames. Sames 26. 7. Sogouf nach Burgas. Sparta 26. 7. Jtanbul nach Piräus f. D.

Expansiver Fischdampferbewegungen. Am Markt gemessene Dampfer. Wefermünde-Bremervorort, 27. Juli. Von der Wefermünde: Rhein; vom Heringsfang: Franz, Regesad, Elbe, Sophie Julie, Jarmin. Am Markt angelegte Dampfer für den 28. Juli. Von Island: Jupiter; vom Heringsfang: Saarland, Altenburg, Braunschwel. In See gegangene Dampfer. 26. Juli zur Wefermünde: Hamburg, Clara, Wilsch; nach Island: Borkum Riff, Ludwig Senbers; zum Heringsfang: Schleswig, Sahn Wahn, Schwabe, Conder, Kreuzen, Saar; 27. Juli zum Heringsfang: Wilhelm Reinhold, Coblenz.

Von der Kriegsmarine

Dienstsegelfahrt „Alfa“ ging am 26. Juli, nachmittags, von Warnemünde zur Wefermünde nach Kiel in See. Poststation ist vom 29. Juli bis 5. August Danzig. Stationstender „Nordsee“ lief am 26. Juli in Wilhelmshaven ein und machte an der Flutmole der I. Einfahrt fest. Poststation ist vom 27. Juli bis 10. August Flensburg. Stationstender „Frauenlob“ verließ am 26. Juli Cuxhaven leewärts. Poststation für das Versuchsschiff „Stärkebefer“ ist bis 30. Juli Kiel-Wil., ab 31. Juli Wilhelmshaven.

Großer Sieg der Westfalen-Boxer

Bei fast unerträglich Hitze wurde im Freilufttrug auf dem Hermann-Göring-Sportfeld am Donnerstagvormittag mit den Zwischenrundenkämpfen zur Deutschen Mannschaftsmeisterschaft der Boxer begonnen. Im ersten Treffen, dem 2000 Zuschauer beiwohnten, wobei der Freilufttrug polizeilich geschlossen werden mußte, trafen Westfalen und Nordmark zusammen. Wie nicht anders zu erwarten war, errangen die Westdeutschen den Sieg. Das 12:4-Ergebnis überrascht allerdings stark, zumal die Nordmark im Halbschwergewicht noch kampflös zu den Punkten kam, da Schnarre wegen einer Augenverletzung nicht antreten konnte. Ergebnisse (vom Fliegengewicht aufwärts): Kaiser (W) bei. Hebert (N) nach Punkten, Strangfeld (W) bei. Prieß (N) n. P., Gänserich (W) bei. Jülicher (N) n. P., Kudliniski (N) bei. Kraft (W) n. P., Muraak (W) bei. Käthe (N) n. P., Kubial (W) bei. Baumann (N) n. P., Schmidt (N) bei. Schnarre kampflös, Knorr (W) bei. Luz (N) n. P.

Mittelrheins Boxer in der Vorschlußrunde

Als zweiter Gau qualifizierte sich Mittelrhein für die Vorschlußrundenkämpfe zur Deutschen Mannschaftsmeisterschaft der Amateurboxer. Wieder war der Freilufttrug derart überfüllt, daß er abgeperrt werden mußte. Mittelrheins Staffell errang mit 12:4 Punkten einen überraschend klaren Sieg über Niederrhein.

Ergebnisse (vom Fliegengewicht aufwärts): Obermaier (Mittelrhein) bei. Schubert (Niederrhein) nach Punkten; Wille (Niederrhein) bei. Gummersbach (Mittelrhein) in der ersten Runde durch f. o.; Pannet (Mittelrhein) bei. Matijas

(Niederrhein) n. P.; Blumenthal (Niederrhein) bei. Biemer (Mittelrhein) n. P.; Ueberich (Mittelrhein) bei. Seedorf (Niederrhein) n. P.; Zimmermann (Mittelrhein) bei. Trillhale (Niederrhein) n. P.; Bosen (Mittelrhein) bei. Beyer (Niederrhein) n. P.; Ortman (Mittelrhein) bei. ten Hoff (Niederrhein) nach Punkten.

Nürnberg trat nicht an — Brandenburgs Boxer schlagen Niederrhein

Nach den beiden westdeutschen Gauen qualifizierte sich auch Brandenburgs Boxer durch einen 10:6-Sieg über Niederrhein nach teilweise äußerst harten Kämpfen für die Vorschlußrunde der Deutschen Mannschaftsmeisterschaft der Amateurboxer. Der Hauptkampf zwischen Europameister Nürnberg und dem ausgezeichneten Düsseldorfler Leichtgewichtler Hesse kam leider nicht zustande, da Nürnberg wegen Erkrankung nicht antrat.

Mitte-Boxer kämpfen wieder nur unentschieden

Der vierte Zwischenrundenkampf zur Deutschen Mannschaftsmeisterschaft der Amateurboxer wurde von Mitte und Schlesien bestritten. Die Mitteldeutschen, die mit nur viel Glück in die Zwischenrunde kamen, mußten sich hier wieder mit einem 8:8 begnügen. Die Errechnung der Gesamtpunktzahl in den acht Kämpfen steht noch aus und wird entscheiden, ob Mitte oder Schlesien in die Vorschlußrunde kommen. Die Gegner der Vorschlußrunde, die am Freitag ausgetragen wird, sind: Westfalen gegen Mitte oder Schlesien; Mittelrhein gegen Brandenburg.

Die SA-Gruppe Nordsee bei den Reichswettkämpfen in Berlin

Die Reichswettkämpfe der SA 1938 sind vorüber. Sie sind die alljährlich große Heerschau der körperlichen Erziehungsbereitschaft der SA. Bei den Reichswettkämpfen werden die Mannschaften und Einzelkämpfer ermittelt, die als Vertreter der gesamten SA bei den NS-Kampfspiele in den Mannern der übrigen Kampferbände um den letzten Sieg kämpfen. Darüber hinaus sind die Reichswettkämpfe ein Gradmesser für die in den einzelnen SA-Gruppen geleistete Arbeit, treten doch in Berlin die Männer sämtlicher SA-Gruppen zum Wettkampf an! Es soll deshalb auch in diesem Jahr das Abschneiden der SA-Gruppe Nordsee bei den Reichswettkämpfen der SA einer kritischen Prüfung unterzogen werden.

Als die SA-Gruppe Nordsee von der Obersten SA-Führung den Auftrag erhielt, als Vertreterin der gesamten SA bei den Reichswettkämpfen in Berlin, beim Deutschen Turn- und Sportfest in Breslau und bei den NS-Kampfspiele in Nürnberg die Massenveranstaltungen durchzuführen, war sich der Führer der Gruppe, SA-Gruppenführer Böhmker, darüber klar, daß dieser Auftrag zwar Mühe und Arbeit für viele Monate bedeutete, gleichzeitig aber auch eine besondere Auszeichnung für die Gruppe darstellte. Fast sämtliche Standarten der Gruppe waren an der Gestaltung der Teilnehmer für die Massenveranstaltungen beteiligt. SA-Männer zwischen 18 und 60 Jahren, die tagsüber schwer zu arbeiten haben, zeigten in Berlin eine Vorführung, die die 70 000 im Olympia-Stadion immer wieder zu förmlichem Beifall hinriß. Daß es möglich war, 800 SA-Männer aller Altersklassen und Berufe zusammenzuschweißen zu solchen Leistungen, das ist das Wichtigste und dafür gebührt dem technischen Leiter der Vorführungen, SA-Truppenführer Meyer, Sturm 23/411, Begeß, eine besondere Anerkennung. Schon stehen wir mitten in dem Geschehen des Deutschen Turn- und Sportfestes. Wir wissen, daß die Männer der SA-Gruppe Nordsee auch am 29. Juli in Breslau zu beweisen werden, daß die SA schon heute in der körperlichen Erziehungsbereitschaft an vorderster Stelle marschiert. Auch in den Wehrettkämpfen haben die Mannschaften der SA-Gruppe Nordsee Leistungen vollbracht, die besondere Anerkennung verdienen. Und daß unsere Männer sich in diesen schweren Kämpfen in diesem Jahr bedeutend besser behaupteten als 1937, das ist eine große Freude für uns, deshalb soll die Betrachtung der Wettkampfergebnisse auch mit den Wehrettkämpfen beginnen. Im Wehrettkampfstampf belegte die Mannschaft des Sturmes 23/91, Gandersee, den 6. Platz von 23 gestarteten Mannschaften. Sie liegt damit 36 Punkte hinter dem Sieger, der SA-Gruppe Sachsen. Wie hart der Kampf war, ergibt sich aus dem geringen Punktergebnis, der die Mannschaften voneinander trennt. Drei Treffer mehr beim Handgranatenzielwurf, und die SA-Gruppe Nordsee hätte den 4. Platz erkämpft.

Vielleicht die beste Leistung aller Wettkämpfer der Gruppe vollbrachte die Radfahrtruppe der SA-Standard 26, St a d e. Nicht nur daß ihnen der Sand und die Berge des Grunewaldes völlig unbekannt waren, nein auch die „Mühlen“ unserer Männer nahmen sich recht traurig aus neben den fabrikneuen Rädern der SA-Gruppe Berlin-Brandenburg, die sogar mit Gangschaltung versehen waren. Trotzdem überwand sie die „Große Steigung“ in der Tagesbestzeit und belegten in der Gesamtwertung den 5. Platz von 23 gestarteten Mannschaften.

Im Mannschafts-Orientierungslauf verfuhr die Gruppe in der SA-Standard 14, Verden, über eine besonders starke Mannschaft. Sie erzielte beim Lauf die zweitbeste Zeit des Tages! Leider wurden bei den Einlagen einige Fehler gemacht. Da die Ergebnisse der Einlagen im Verhältnis zur Laufzeit zu hoch bewertet wurden, fiel die Mannschaft im Gesamtergebnis auf den achten Platz zurück.

Der Deutsche Wehrettkampfsturm ergab hervorragende Leistungen aller beteiligten Mannschaften. Die Pionierstandarte 10, Papenburg, die schon bei den Gruppenwettkämpfen in Bremen aufgefallen war, erkämpfte für die SA-Gruppe Nordsee den 8. Platz und schlug damit so gute Mannschaften wie Berlin-Brandenburg, Hessen und Niederrhein. Eine schöne Leistung der „Moorfahnen“, die beweist, daß SA-Männer trotz schwerster Arbeitsbedingungen in der Lage sind, im SA-Sport überdurchschnittlich abzuweichen.

Im Mannschafts-Fünfkampfstampf kämpfte die Mannschaft der SA-Standard 78, Osnabrück, mit wechselndem Erfolg. Im 100-Meter-Lauf erzielte sie die beste Durchschnittsleistung: die acht Männer liegen zwischen 12,4 und 12,7 Sek! Im 400-Meter-Hindernislauf lagen sie hinter der Reichsführerschule an zweiter Stelle. Aber schon beim Handgranatenwerfen lagen einige Würfe außerhalb der Bahn, sonst wäre auch hier die beste Leistung erreicht worden.

In den wehrsportlichen Einzelkämpfen konnten einige gute Plätze erzielt werden. Im Deutschen Wehrettkampfsturm, Klasse A, belegte Bergener, Standard 78, Osnabrück, bei über 60 Teilnehmern den 12. Platz, während Heiderich, Standard 26, Stade, auf dem 16. Rang endete. Im Modernen Fünfkampfsturm lag Standartenführer Düver an 5. Stelle, in der Klasse A, Kottenführer Lehmann, Standard 91, Oldenburg, gewann im 400-Meter-Hindernislauf seinen Vorlauf in der drittbesten Zeit des Tages, konnte aber im Endlauf wegen schlechten Starts nur den 6. Platz belegen.

In den sportlichen Einzelkämpfen waren die Ergebnisse noch besser. SA-Mann Ruhe, Standard 78, Osnabrück, erkämpfte in beiden kurzen Strecken die Teilnahme am Endlauf: im 100-Meter-Lauf endete er auf den 6., im 200-Meter-Lauf auf dem 4. Platz! Ein guter Erfolg im Hindernislauf auf die erstklassige Befehlsführung dieser Läufe. Die 4x100-Meter-Staffel kam wegen schlechten Startwechsels leider nicht in den Endlauf. Im Steinstoßen, Klasse C, er-

reichte Ulrich, Sturm 22/75, Bremen, den 4. Platz, dagegen gelang es ihm, im Schleuderballwerfen, Klasse C, mit einer Leistung von 50,15 Meter den Reichsieg zu erkämpfen.

Im Schleuderballwerfen, Klasse B, gab es den zweiten Reichsieg. Truppenführer Lehmann, Standard 91, Oldenburg, siegte mit 55,30 Meter und Truppenführer Heine mann, ebenfalls Standard 91, konnte mit 54,46 Meter auch den zweiten Platz für die Gruppe Nordsee belegen.

Bei den Schwimmwettkämpfen war fast die gesamte deutsche Klasse am Start. Trotzdem gelang es, einige gute Plätze zu erreichen. Sturmführer Siemer, Standard 229, Cloppenburg, wurde im 200-Meter-Brustschwimmen, Klasse C, mit 3:53,4 Min. 3. Sieger. SA-Mann Heilmann, Standard 78, Osnabrück, endete im 200-Meter-Brustschwimmen, Klasse B, auf dem 6., Oberstabsführer Eitner, Marinestandarte 89, Bremen, im 100-Meter-Rückenschwimmen, Klasse B, auf dem 5. Platz.

Im Boxen hatte Scharführer Ranzhofer, Marinestandarte 89, Bremen, seinen Reichsieg im Mittelgewicht zu verteidigen. Um ein Haar wäre ihm der große Wurf gestrichelt! Zwei schwere Kämpfe gewann er nach Punkten, in der Vorschlußrunde siegte er durch f. o. Beim Schlußkampf war der Kuppelring bis zum letzten Platz besetzt.

Die Wettkämpfer der Gruppe haben in Berlin ihr Bestes hergegeben, wofür der Gruppenführer ihnen eine besondere Anerkennung ausgesprochen hat.

Wer wird Sieger der Europazone?

Davisopalkampf Deutschland — Jugoslawien in Berlin

Deutschlands Davisopalkämpfer gehen nach der schweren, aber siegreich beendeten Prüfung gegen Frankreich am Wochenende in einen noch schwereren Kampf hinein. In Endspiel um den Sieg in der Europazone treffen unsere Vertreter auf die starken Jugoslawen, die es nach ihrem etwas glücklichen Sieg über die Tschecho-Slowakei recht leicht hatten.

Es ist für die deutsche Mannschaft von größtem Vorteil, daß sie diesen Kampf diesmal in Berlin auf den Rot-Weiß-Plätzen austragen kann. Vor zwei Jahren fiel es uns trotz einer weit stärkeren Mannschaft schwer, das Europa-Schlussspiel gegen diesen Gegner zu gewinnen. In Berlin werden die Jugoslawen auf die fanatische Unterstützung der Zuschauer verzichten müssen, aber man muß sich darüber klar sein, daß sie deshalb nicht weniger ehrgeizig und talentvoll den Kampf aufnehmen werden.

Ein Vorteil für Deutschland ist weiter, daß sich unsere beiden Spieler Henkel und Georg von Metaxa in aufsteigender Form befinden. Henkel hat sich wieder ganz gefunden und man darf erwarten, daß er zwei Punkte buchen wird. Metaxa aber das Doppel Henkel/Metaxa mühten uns dann den dritten Punkt aus dem Feuer dieses Kampfes holen. Auch der Wiener verfügt über ein technisches Rüstzeug, das besser als das der Jugoslawen ist, die wahrscheinlich Puncce und Palada in den Einzelspielen einlegen werden. Allerdings besteht auch die Möglichkeit, daß Franz Kukuljevic spielen wird, der bekanntlich vor einiger Zeit Donald Budge schlagen konnte und ein großer Draufgänger ist.

Interessante Kämpfe wird man in Berlin beobachten können. Haben unsere Spieler die besseren Nerven, dann werden sie sich klar behaupten können, denn Puncce und zu einem Teil auch Palada sind reine Sicherheitspieler, die durch ein phantasiereich durchgeführtes Spiel ausgenutzt werden können.

Auslosung zum Davisopalkampf

Am Mittwochnachmittag wurde in Anwesenheit des Reichs-fachamtsleiters Schönborn und der Mannschaftsführer Dr. Müller (Jugoslawien) und Uhl (Deutschland) die Auslosung für das Davisopalkampf-Endspiel der Europazone zwischen Deutschland und Jugoslawien vorgenommen, das am Freitag, 29. Juli, auf den Rot-Weiß-Plätzen in Berlin seinen Anfang nimmt. Am Freitag macht Henkel den Anfang gegen Puncce und anschließend tritt v. Metaxa gegen Palada an. Das Doppel am Sonnabend steht Henkel/Metaxa gegen Kukuljevic/Mitic im Kampf und am Sonntag beenden die letzten beiden Einzel Henkel-Palada und v. Metaxa-Puncce die Begegnung.

Fünf Stunden im Segelflugzeug über Bremen

Vom Bremer Flughafen aus ließen sich Siebert und Krause, Mitglieder der Flugtechnischen Arbeitsgemeinschaft Bremen, in dem Zweiflügel-Segelflugzeug „Kranach“ hochschleppen und segelten dann fünf Stunden über Bremen. Damit ist der Beweis erbracht worden, daß Hochleistungsflüge auch im nordwestdeutschen Gebiet möglich sind, genau so wie in Mittel- und Süddeutschland, und dieser erste Versuch wird nicht der einzige bleiben.

Stud fährt am Großglockner

Hans Stud wird von der Auto-Union in den beiden Langstreckenrennen um den Acerbo-Pokal in Pescara und den Großen Preis der Schweiz in Bern nicht eingekauft, seine kommenden Aufgaben sind vielmehr die Bergrennen. So wird der ostmalische Deutsche Bergmeister zunächst am 5. August das La Turbie-Bergrennen nennen, dessen Rekord er hält, bestreiten und dann auf dem neuen Auto-Union im Großen Bergpreis von Deutschland am Großglockner am 28. August an den Start gehen.

Obst Gorn und Provinz

Schweres Gewitter über Oldenburg

Am Dienstagabend ging über Oldenburg ein Gewitter nieder, das schwerste, das in diesem Jahre zu verzeichnen war. Dabei wurden durch ungeheure Wassermassen, die während des Gewitters vom Himmel stürzten, die Straßen teilweise überflutet. In zwei Häuser schlug der Blitz ein. Das Haus Lindenstraße 82 wurde von einem kalten Schlag getroffen, der den Schornstein umlegte. Ein ländliches Gebäude am Hadenweg geriet durch einen Blitzschlag in Brand. Die Feuerwehr rückte mit zwei Fahrzeugen nach der Brandstelle aus, wo der ganze Dachstuhl des Hauses in Flammen stand. Nach vierstündiger Tätigkeit konnte die Wehr wieder abrücken. Auch wegen mehrfacher Wasserschäden in Kellern wurde die Feuerlöschpolizei in Anspruch genommen.

Abschied vom Alttag

Am Mittwochabend bestiegen in der Gauhauptstadt Oldenburg 300 Urlauber den reichgeschmückten ersten Rdf.-Sonderzug des Nordseegaues in die Ostmark. Der Gaumustzug des Reichsarbeitsdienstes unterhielt die Reisenden bis zum Augenblick der Abfahrt des Zuges aufs Beste. Um 19.15 Uhr verließ der Zug die festlich geschmückte Bahnhofshalle, um vor Verlassen des Gaus in Bremen und Osnabrück je etwa weitere 300 Volks-genossen aus dem Gau Weser-Ems aufzunehmen, die nun in der schönen Landschaft Ostereichs frohe Ferientage erleben werden.

Wilhelmshavener Hitler-Jungen besuchen Finnland

Schon im vorigen Jahr haben Wilhelmshavener Hitler-Jungen mit ihrem Bannführer Rogge das Land der tausend Seen besucht. Damit die damals angeknüpften Beziehungen zwischen der Jugend der beiden Länder vertieft werden, hat eine Abteilung des Bannes 59 der SA in Wilhelmshaven auch in diesem Jahre wieder über die Ostsee die Reise nach Finnland angetreten.

Schichtbetrieb in der Wilhelmshavener Jugendherberge

Die Otto-Weddigen-Jugendherberge in der Kriegsmarinestadt Wilhelmshaven ist auch in diesem Monat wieder das Ziel vieler deutscher Jungen und Mädchen. Die ersten vierzehn Tage des Monats Juli brachten der Jugendherberge Rekordzahlen der Uebernachtungen. 4000 Jungen und Mädchen, die fast ausnahmslos der Hitler-Jugend angehören, und von denen ein großer Teil aus Mitteldeutschland kommt, haben in diesen zwei Wochen in der Wilhelmshavener Herberge Quartier erhalten.

Schweres Gewitter über der Unterweiser

Ueber Brake und Umgebung ging am Dienstagabend ein Gewitter nieder, wie es in solcher Schwere nur selten erlebt wurde. Durch einen Wolkenbruch, der etwa 2 1/2 Stunden dauerte, wurden alle Straßen der Stadt überschwemmt und zahlreiche Keller unter Wasser gesetzt. Größere Schäden sind glücklicherweise nicht zu beklagen. Während des Unwetters wurde eine Niederschlagsmenge von 65,7 mm gemessen.

Bier Rühr vom Blitz erschlagen

Bei dem Gewitter am Dienstagabend wurden in Leuchtenburg bei Rasteburg zwei Rührer des Bauern John und in Linthe zwei Quenen des Bauern Krüger vom Blitz erschlagen. Im letzten Falle trifft der Verlust den Besitzer doppelt spürbar, weil ihm erst vor ganz kurzer Zeit sieben Stück Vieh durch einen kalten Schlag im Stalle getötet wurden. Bei dem Gewitter schlug der Blitz in das Bauernhaus von Müller in Amelshausen, das sofort in Flammen stand und niederbrannte.

Appell der Gaujägerstaffel

Im Blochhaus Althorn fand eine Arbeitstagung der Kreisjägerei, Jägerleiter und Forstbeamten des Jagdgauwes Weser-Ems statt, in der der Gauleiter und Gaujägermeister Carl Röber darauf hinwies, daß dieser Jägerappell neben der rein sachlichen Arbeit die geistige Ausrichtung der Jägerstaffel festigen und die Kameradschaft pflegen solle. In Zukunft sollen derartige Jägerappelle ein- bis zweimal jährlich auf dem Bootsholzberg stattfinden. In den anschließenden Besprechungen wurden die Maßnahmen zur Verhütung von Wildschäden eingehend behandelt.

103jährige gestorben

Im Alter von 103 Jahren verstarb in Cloppenburg die älteste Einwohnerin und zugleich auch die älteste Bewohnerin des Landes Oldenburg. Die verstorbene „Oma Niemann“, wie sie in Cloppenburg allgemein bekannt war, stammte aus Diergathe bei Wolbergen und war seit über 20 Jahren in Cloppenburg wohnhaft. Am 6. März konnte die Verstorbene noch im Kreise zahlreicher Gratulanten ihren 103. Geburtstag feiern.

Ungarische Pfadfinder bei der SA

Am Montag trafen 50 ungarische Pfadfinder, die bereits einige Tage im NSB-Heim Schledehausen zugebracht hatten, im Zeltlager des Jungbannes 59 in Bad Essen ein. Der Lagerkommandant, Jungbannführer Helmut Redeker, der die Gäste herzlich begrüßte, wies bei dieser Gelegenheit darauf hin, daß es der Jugend vorbehalten sei, auf Fahrten und in den Lagern der Verständigung der Völker zu dienen.

Einem Kleinfiedler wurde das 15. Kind geboren

Dem Kleinfiedler-Gepaar Josef Diberding auf dem Riesel bei Lohne wurde das 15. Kind geboren. Alle Kinder sind am Leben und erfreuen sich bester Gesundheit. Elf Jungen und Mädchen sind zur Zeit noch im elterlichen Hause. Bei verschiedenen Kindern haben bereits der verstorbene Reichspräsident Hindenburg, der Führer und Reichkanzler Adolf Hitler, Generalfeldmarschall Hermann Göring und Gauleiter Carl Röber die Ehrenpatenschaft übernommen.

Insrieren bringt Gewinn!

Zu verkaufen

Kraft Auftrages habe ich das am Neuen Markt unter Nr. 15 belegene frühere Droßke

Geschäftshaus

bestehend aus Laden nebst Wohnung und Lagerräumen, durchgehend bis zur Loothenne, zum Antritt nach Uebereinkunft unter günstigen Bedingungen unter der Hand zu verkaufen. Reflektanten wollen sich baldigst mit mir in Verbindung setzen.

Emden, den 29. Juli 1938.
Reinemann, Auktionator.

Ein franz. Billard

verstellbar, mit Zubehör in gut. Zustande, wegen Platzmangels billig zu verkaufen.
H. Struß, Ems, Fernruf 113.
„Schwarzen Bären“.

Zu mieten gesucht

Für eine alleinstehende Person suche ich eine

kleine Wohnung

auf sofort oder später zu mieten.
Timmel, den 29. Juli 1938.
H. R. Buß, Preuß. Auktionator

Sportdienst der OTZ.

Beilage zur „Ostfriesischen Tageszeitung“

Großkampftag in Breslau

Mehr als 30 000 Männer und Frauen im Wettkampf

Die Feststadt Breslau, über Nacht zur Millionenstadt geworden, wird seit dem glanzvollen Eröffnungstage mit der Leistungsprüfung der deutschen Jugend ganz eindeutig von den Aktiven beherrscht. Der Donnerstag gehörte ausschließlich den Wettkämpfern, die in einer Stärke von 30 000 Männern und Frauen um den Sieg rangen. Das Programm dieses einen Tages war ein ganzes Buch. Dieser Tag wird, wie der Tag der deutschen Jugend und die beiden folgenden Tage, die den Mannschaftskämpfen und den Gemeinschaftskämpfen vorbehalten sind, beweisen, daß Breslau nicht nur eine bisher nicht erlebte Demonstration deutscher Leibesübungen, sondern zugleich auch eine unerhörte Leistungsprüfung ist.

Zwei Brennpunkte eines unvorstellbaren Hochbetriebes sind in der Feststadt unverkennbar, einmal die Innenstadt mit ihren drei Bahnhöfen, zum anderen das Hermann-Göring-Sportfeld mit seinen zwanzig Großkampfanlagen. Es bildet sozusagen eine Stadt für sich mit dem Verwaltungsgelände, der Wettkampfleitung, dem Pressebüro, der Feststadt der Hitler-Jugend und des BDM, dem Zeltlager der Wasserportler, dem großen Stadion-Restaurant und den drei riesigen Verpflegungszelten, den Verkaufstrassen unterhalb der kilometerlangen Tribünen, dem großen Aufmarschzelt und den zahllosen kleinen Kiosken und Verkaufsständen. Ohne Ende flutet der Strom der Menschen, durchfließt von einer wahren Armee fliegender Händler mit Zeltpostkarten, Abzeichen, Andenken, mit Klappstühlen und Sonnenbrillen. An beiden Brennpunkten wird das Bild ausschließlich von den Turnern und Sportlern beherrscht. Daneben treten immer stärker die Uniformen der Wehrmachtsteile und aller Gliederungen der Bewegung, des Arbeitsdienstes und der Polizei in Erscheinung. Breslau bildet — das ist das Einzige und Gewaltige dieses Festes — in der Tat eine Gemeinschaft der Deutschen aus aller Welt!

Natürlich kann selbst das große Breslau nicht die ungeheuren Massen, die Tag und Nacht herbeiströmen, auch nur ungefähr aufnehmen. Selbst ein Großteil der Aktiven hat bis zu 50 Kilometer weit auf den Umkreis verteilt werden müssen. Die Bahnhöfe gleichen einem ungeheuren Lager, umjäumt von den dichten Reihen der Breslauer, die ihren Gästen einen Empfang bereiten, der alle Mühsal der oft vieltägigen Reise bei starker Hitze vergessen läßt. Mit klingendem Spiel oder unter dem Gesang froher Lieder ziehen die Turner und Turnerinnen, die Sportler und Sportlerinnen, die Marschkolonnen der Teilnehmer aus Wehrmacht und Bewegung durch die Innenstadt oder durch das Sportfeld und hinaus zu ihren Quartieren. 23 000 Teilnehmer aus Sachsen, 16 000 aus dem Gau Mitte, 12 000 aus Brandenburg, 15 000 aus der Nordmark, das sind Ziffern, die ungefähr erraten lassen, welche gewaltige Massenkaufkraft sich hier bietet. Wenn man berücksichtigt, daß von den Aktiven neben ihren wettkampferischen Leistungen auch noch große Anmarschwege zu bewältigen sind, daß die meisten von ihnen nur in Massenquartieren unterzubringen waren, und eine glühende Sonne über der Feststadt liegt, kann man erst den ganzen Idealismus ermessen, der diese Männer und Frauen befeuert und der eines der tiefsten Erlebnisse dieser Tage ist.

25 000 Aktive beim turnerischen Mehrkampf

An den 242 Wettkämpfen des Deutschen Turn- und Sportfestes in Breslau nehmen die turnerischen Mehrkämpfer den größten Raum ein. Der Einsatz von 25 000 Aktiven ist der größte, den es jemals auf diesem Gebiet gab. Die Zahl der eingeteilten 5000 Kampfrichter ist so groß wie die Zahl der Wettkämpfer bei den Olympischen Spielen 1936.

Das Hauptinteresse richtete sich natürlich auf den Gemischt- und Frauenkampf der Männer und den Zehnkampf der Frauen um die Deutsche Meisterschaft.

Eine wesentliche Vereinfachung war bezüglich der Errechnung der Punktzahlen getroffen worden. Jeder Riegenführer und jeder Wettkämpfer besaß eine Wettkampftarte. Die an jedem Gerät erzielten Punkte wurden, nachdem die Riege durchgeturnt hatte, sofort eingetraget, so daß nach Erledigung aller Übungen sofort die Gesamtpunktzahl ersichtlich war. Vom Riegenführer unterzeichnet, wechselt die Karte zum Obmann, und jeder Wettkämpfer, der die vorgeschriebene Mindestpunktzahl (bei den Männern 160) erreicht hatte, erhielt dann sofort ein Siegerabzeichen ausgehändigt.

Niedersachsen im Fußball-Endspiel!

Vor rund 20 000 Zuschauern fiel auf der Friesenwiese der Hermann-Göring-Kampfbahn am Donnerstagnachmittag die erste Vorentscheidung des Fußballturniers. Die Gauelf-Niedersachsen schlug hier den Gau Südwelt mit 4:1 (1:0) und sicherte sich somit als erste Mannschaft die Teilnahme am Endspiel.

Wie Niedersachsens Fußballer gewann

Niedersachsen verdankt seinen klaren 4:1-Sieg über den Gau Südwelt in erster Linie dem ausgezeichneten Stürmer Spiel, in dem Mittelstürmer Wente seine Halbstürmer Billen und Böhrler sehr geschickt einzuleiten verstand. Aber auch die beiden Außen von Werber-Bremen, Heidemann und Ziollewitz, trugen zum Siege ein gut Teil bei, denn durch ihre schneidigen Flügelattacken wurde die Südwelt-Hintermannschaft recht oft in Verwirrung gebracht. Alle noch so gut gemeinten Gegenangriffe des Südweltturners scheiterten indessen an der überaus glänzenden Form des Niedersachsens-Torwarts Flotow, der nicht zu schlagen war. Verhältnismäßig ausgeglichen war der Kampf bis zur Pause, aber hier schon fiel das taktisch klügere Spiel der Niedersachsen auf. Durch Billen kam Niedersachsen gegen Mitte der ersten Halbzeit zum ersten Tor und dieser Vorsprung wurde gegen alle Angriffe Südweltdeutschlands bis zur Pause gehalten. Schon eine Minute nach dem Wechsel fiel durch Schuchardt der Ausgleichstreffer und nun wurden etwa eine Viertelstunde lang beide Tore recht oft in Gefahr gebracht, bis dann Böhrler und Billen in der 20. und 27. Minute den Kampf durch zwei schöne Tore für Niedersachsen entschieden. Das dritte Tor wurde kurz vor Schluß aus der Läuferreihe von Baier erzielt.

Dtmark schlägt Württemberg im Fußball 2:0 (1:0)

Einer der interessantesten und populärsten Wettbewerbe des Deutschen Turn- und Sportfestes in Breslau hat seinen Höhepunkt erreicht. Auf der riesigen Friesenwiese des Hermann-Göring-Sportfeldes wurden am Donnerstagnachmittag in zwei

Hans Friedrich München Sieger im Zwölfkampf

Bei den Turnern standen im Mittelpunkt des Interesses die Mehrfach-Meisterschaften, unter ihnen die Krone aller turnerischen Wettbewerbe, der Gemischte Zwölfkampf der Männer, den der Münchener Hans Friedrich mit der hervorragenden Leistung von 227 von 240 möglichen Punkten siegreich beendete.

Aus Berufsgründen konnte leider der letzte Deutsche Meister im Zwölf-Kampf, Stadel, seinen Titel nicht verteidigen. Ebenso fehlten die Olympia-Sieger Frey und Leunert. Schwanitzmann, ferner Winter-Frankfurt/M. Die Höchstpunktzahl erzielten am Vormittag Krötsch-Leuna und Sandrock mit je 217 Punkten. Nur im reinen Geräte-Zwölfkampf konnten diese Ergebnisse noch überboten werden.

Berta Rupp bei den Frauen

Mit klarem Vorsprung setzte sich bei den Frauen im Zehnkampf Berta Rupp-Köpenick mit 193 Punkten an die Spitze, gefolgt von der Nürnbergerin Dumbstki mit 183,5 Punkten.

Gerhard Stöck Deutscher Meister im Speerwerfen

Seit Jahren schon ist Gerhard Stöck der beste deutsche Speerwerfer. 1936 wurde er Olympiasieger, aber die Deutsche Meisterschaft gewann er bisher noch nie. Erst jetzt in Breslau beim Deutschen Turn- und Sportfest gelang ihm endlich der große Wurf. Mit 69,50 m holte sich Stöck den Titel vor Gerdes mit 64,57 m und Bues mit 62,34 m, während der Verteidiger des Titels, Laqua-Breslau, mit 62,30 m nur den fünften Platz belegen konnte. Stöcks Sieg löste bei den 25 000 Zuschauern auf der Zehnkampfbahn unbeschreiblichen Jubel aus.

Hornzwikel siegt im Stabhochsprung

Der erste Oesterreicher, der eine Deutsche Leichtathletik-Meisterschaft gewann, war der Wiener Hornzwikel, der sich die Entscheidung im Stabhochsprung mit genau 4 m holte. Den zweiten Platz belegte Hartmann-Breslau gemeinsam mit dem Titelverteidiger Müller-Kuden, die es beide bei gleicher Sprunghöhe auf 3,90 m brachten. Vierter wurde Sutter-Freiburg mit 3,80 m.

Hervorragende Leistungen der Junioren

Der Nachmittag brachte bei den Junioren-Wettkämpfen hart umkämpfte Entscheidungen. 100-m-Reichs-Sieger wurde der Berliner Mellerowik, der bei 70 m antrat und im schönen Stil in 10,9 Sek. gewann. Die 400 m holte sich Müller-Saarbrücken in 49,4 Sek., der den Breslauer Rose um Handbreite hinter sich ließ. Schweiger-Stuttgart blieb über 1 500 m in 4:04,8 Min. gegen die Villa-Hamburg in Front. Im Weitsprung triumphierte Kron-Oberhausen mit 7,07 m im letzten Sprung.

Weitere Ergebnisse der Junioren:

110-m-Hürden Junioren: 1. Strehlau-Königsberg 15,6; 2. Richter-Leipzig 15,7; 3. Bayer-Wien 16,2 Sek.

Hochsprung-Junioren: 1. Siebert-Berlin, 2. Glockner-Machen, 3. Blaste-Wien je 1,75 m.

Mannschaftskämpfe im Frauen-Florett

Ebenfalls in der Schleier-Kampfbahn traten die Frauen-Florett-Kämpferinnen an. Für die Zwischenrunde haben sich folgende acht Gaumannschaften qualifiziert: Gruppe 1: Südwelt, Dtmark, Westfalen und Mitte; Gruppe 2: Sachsen, Bayern, Württemberg und Sudetendeutschland.

Ausgeschieden sind in der Vorrunde bereits Schlesien, Mittelrhein, Hessen und Nordmark.

Sachsen Favorit im Frauen-Florettschleier

Nach den Kämpfen der Vor- und Zwischenrunde gilt die starke Sachsen-Mannschaft als Favorit im Frauen-Florettschleier. Mit den Südhannern zusammen qualifizierten sich Südwelt, Bayern und Mitte für die Endrunde, während Württemberg, Dtmark, Westfalen und Sudetenland in der Zwischenrunde ausgeschieden.

spannenden und mitreißenden Begegnungen die Schlus- und endgegner des Fußballturniers ermittelt. Die Dtmark konnte Württemberg 2:0 (1:0), schlagen.

Mittelrhein besiegt Baden mit 5:2 (2:1)

Als zweites Trostzwischenrundenspiel wurde am Donnerstagnachmittag auf der Friesenwiese das Treffen Mittelrhein gegen Baden durchgeführt. Die Rheinländer liegerten ein recht forsches Angriffsspiel, boten die ausgeglicheneren Elf und liegerten verdient mit 5:2 (2:1) Toren.

Bayern schlägt Schlesien im Fußball

In der Zwischenrunde des Fußball-Trostturniers schlug der Gau Bayern die schlesische Gauauswahl mit 2:1 (1:0) Toren. Vor 500 Zuschauern spielten die Bayern durchweg leicht überlegen und so kamen sie durch Siemetsreiter (14. Minute) und Guhner (53. Minute) zu ihren beiden Treffern, während Schlesien erst in der 89. Minute durch einen Handelfmeter, den Pawlitzki verwandelte, zum Ehrentor kam.

Sachsen schlägt Brandenburg 2:1 (1:0)

Bereits um 8 Uhr früh begann auf der Friesenwiese, wo sich schon die Turner-Fußballer und Schlagballer tummelten, das erste Trostzwischenrundenspiel der Fußballer. Die Gaue Sachsen und Brandenburg waren es, die sich bei dröhnender Hitze ein überraschend flottes Spiel lieferten. Vor 3000 Zuschauern kamen die Sachsen zu einem knappen, aber durchaus verdienten 2:1 (1:0)-Sieg, womit sie sich für die Vorrundenzugrunde qualifizierten. Mittelstürmer Männer (W. Hartmann) schloß in der 32. und 66. Minute die beiden Tore, während Brandenburg erst in der 70. Minute durch seinen Mittelstürmer zum Ehrentreffer kam. Die besten Spieler auf beiden Seiten waren Außenläufer Rose (W. Leipzig) und Buchholz (Serttha-WSC.) im Tor der Brandenburger, die übrigens ohne Berndt und Hake antraten.

Jubel im Schwimmstadion

Schon um 7 Uhr früh waren die Tribünen des Schwimmstadions voll besetzt. Großer Jubel löste der Sieg des zweifachen Olympiasiegers von 1912, Wilhelm Bache-Breslau aus, der in der Altersklasse über 45 Jahre die 50-Meter-Bruststrecke in 39 Sekunden durchschwamm. Ein schönes Rennen lieferte im 100-Meter-Brustschwimmen für Frauen der Klasse 1a die erst 13jährige Inge v. d. Fort aus Santiago. Sie siegte in 1:27,6 vor der Krefelderin Rida 1:28 und war damit noch $\frac{1}{10}$ Sekunden schneller als die Siegerin der Meisterklasse, Fr. Hartmann-Breslau, die 1:28 benötigte. Zweite in diesem Wettbewerb wurde Hölzner-Plauen mit 1:32,2 vor Kademann-Berlin 1:37,8. Im 200-Meter-Kraulschwimmen der Männer, bei dem Plath, Heilmich und Kuste fehlten, siegte der Dortmunder Bachmann in 2:22,5 vor Eckenbrecher-Spandau 2:25,5, der noch bei 100 Meter mit 1:05 die Spitze innehatte. Dritter wurde der junge Brettschneider-Annaberg. Inge Schmitz-Spandau scheint endlich ihre gute Form wiedergefunden zu haben. Das 100-Meter-Rückenschwimmen gewann sie überlegen in 1:20,2 vor ihrer Klubkameradin Bollack 1:21 und der Schönebergerin Streich 1:27,9.

Der erste Rekord wurde im Schwimmen erreicht

Bei den schwimmportlichen Wettbewerben wurde um die Mittagsstunde der erste deutsche Rekord im Rahmen des Deutschen Turn- und Sportfestes in Breslau aufgestellt. Im 400-Meter-Kraulschwimmen schlug die Deutsche Meisterin Inge Schmitz-Spandau 04 in 5:41,1 Minuten an, womit sie ihre eigene bisherige Bestleistung von 5:42,7 erheblich unterbot. Auch Ulla Groth-Breslau blieb mit 5:42 noch unter dem alten Rekord, während Ruth Halbsguth-Berlin diesmal nur als Dritte eintrat, mit 5:42,7 aber immerhin noch den bisherigen deutschen Rekord einstellte. Ruth Halbsguth übernahm die Führung, wurde dann von Ulla Groth verdrängt, die sich aber im Endspurt der jungen Spandauerin beugen mußte.

Heina-Glabbed wurde Doppelsieger im Schwimmen

Im Schwimmstadion wurden die Wettbewerbe fortgesetzt und neue Reichs-Sieger ermittelt. Der Glabbeder Heina war im Brustschwimmen nicht zu schlagen, hatte auch keine ernsthaften Gegner. Er gewann das 100-Meter-Brustschwimmen in 1:13,6 und siegte über 200 Meter überlegen in 2:47,6. Zweiter über 200 Meter wurde Schulte (Glabbed) in 2:52,2 vor dem Dortmunder Koch in 2:54,2. Ein sehr schönes Rennen lieferte auch der Wiener Hölzler, der in der 100-Meter-Klasse in 2:55,8 erfolgreiche blieb. Im 200-Meter-Rennen der Frauen war erwartungsgemäß die Berlinerin Busse nicht zu schlagen. Sie schlug in 3:07 vor Heidemann-Deisau als Siegerin an. Dritte wurde Feldner-Plauen in 3:15,6. Im 100-Meter-Rückenschwimmen der Männer brachte es in der Meisterklasse Simon-Glabbed in 1:14,6 zum Siege.

In der Klasse B erreichten der Berliner Hein mit 1:15,3 und in der Klasse B der Münchener Weingärtner in 1:16,1 gleichfalls beachtliche Zeiten. Das 100-Meter-Kraulschwimmen wurde von Eckenbrecher-Spandau in der guten Zeit von 1:00,6 gewonnen, wobei zu berücksichtigen ist, daß die Bahn in Breslau recht schön ist. Zweiter wurde der Berliner Wille in 1:03,2 und Dritter der dreifache WZ-Meister Sobota-Breslau in 1:07,7 vor Heilmich-Düsseldorf in 1:04,7.

Die Schwerathleten in Breslau

Deutsche Meisterschaften im Gewichtheben

Hochbetrieb herrschte am Donnerstag auch im Lager der Schwerathleten. Von früh um 7 Uhr ab standen sich unter den Sonnenstrahlen einer heißen Julisonne die Kämpfer gegenüber. Auf sieben Matten ermittelten die Ringer ihre deutschen Meister, die Judo-Wettbewerbe wurden auf drei Matten ausgetragen und im von Tausenden umlagerten Freilauf ring kämpften die Gewichtheber zum ersten Male unter Beteiligung der starken Oesterreicher um die stolzen Titel Deutscher Meister 1938.

Walter, Liebisch und Janen

Ohne Ueberraschungen und Rekorde ging es bei den Gewichthebern ab, wenn man davon abläßt, daß der frühere Federgewichtler Walter-Saarbrücken erstmalig im Bantamgewicht kämpfte und hier den langjährigen deutschen Meister Schuster-München verdrängte. In prächtiger Form waren wieder unsere Ameritajaher G. Liebisch-Düsseldorf und Karl Janen-Essen, die ihre Titel verteidigten, dabei aber ihre Vorjahresleistungen beträchtlich steigerten. Hinter Janen mußte der Breslauer Olympiadritte Schwitala seinen vorjährigen zweiten Platz an Erdmann-Suhl abtreten, der 1937 Dritter wurde.

Die Ergebnisse: Bantamgewicht: 1. und Deutscher Meister Max Walter-Saarbrücken 270 Kilo (75, 87,5, 107,5), 2. Schuster-München 265 Kilo, 3. Bumberger-Freising 255 Kilo, 4. Schöbinger-Wien 252,5, 5. Kielmann-Essen 245 Kilo. Federgewicht: 1. und Deutscher Meister G. Liebisch-Düsseldorf 307,5 Kilo (95, 95, 117,5), 2. Richter-Wien 295 Kilo, 3. Dörrbender 280, 4. Rajtan-Hamburg 277,5, 5. Mühlberger-Frankfurt 275 Kilo. Leichtgewicht: 1. und Deutscher Meister Karl Janen-Essen 332,5 Kilo (97,5, 102,5, 132,5), 2. Erdmann-Suhl 317,5, 3. Schwitala-Breslau 315, 4. Schubert-Freising 312,5, 5. Thierich-Erfurt 310 Kilo.

Auto-Union nicht beim Ciano-Pokal

Auf Grund der Erfahrungen vom Großen Preis von Deutschland wird die Auto-Union das nächste große Rennen um den Ciano-Pokal in Livorno nicht beschicken, sondern erst am 14. August den Acerbo-Pokal in Pescara bestreiten. In diesem Rennen sind die Chemnitzer Werke wieder mit der vollen Mannschaft Kuvolari, Hasse und Müller dabei. Anschließend geht es mit vier Wagen zum Großen Preis der Schweiz am 21. August in Bern.

Mercedes-Benz überall dabei

Mercedes-Benz dagegen wird an allen drei kommenden Rennen teilnehmen, in Livorno und Pescara mit je drei Wagen mit Caracciola, Lang und von Brauchitsch (Seaman als Ersatzmann), sowie in Bern mit vier Fahrzeugen. In Livorno treffen die Mercedes auf die neuen Maserati von Troisi und Barzi sowie die kompromislosen Delahaye von Comotti und Dryfus. Alfa Romeo wird hier aller Voraussicht nach nur die kleinen 1 1/2 Liter-Wagen einsetzen, die als Achtkylinder mit 200 PS hier zum ersten Male an der Öffentlichkeit erscheinen.

Leere Nord und Land

Leer, den 29. Juli 1938.

Geiern und heute

Die Landesbauernschaft Weser-Ems veranstaltet im August 1938 zwei Gemeinschaftsfahrten zur Reichsgartenschau Essen 1938 mit anschließenden Ausflugsfahrten. Die erste dieser Gemeinschaftsfahrten beginnt am 14. und endet am 21. August; sie ist zugleich mit Urlaubsaustausch verbunden. Von der Reichsgartenschau aus führt diese Fahrt in das Gebiet der Landesbauernschaft Kurheffen und das schöne Sauerland; außerdem ist die Anfahrtsstrecke durch das herrliche Weserbergland, eine der reizvollsten Gegenden Deutschlands, gelegt. Die zweite Gemeinschaftsfahrt, die ohne Urlaubsaustausch gedacht ist, beginnt am 20. August und erreicht am 24. August ihr Ende. Sie ermöglicht den Besuch des Reichsgartenbautages am 21. und der Sondertagung am 23. August. Außerdem ist eine Besichtigung von Industriewerken vorgesehen. Die Rückfahrt führt durch einen Teil des Weserberglandes, wobei das Hermannsdenkmal im Teutoburger Wald und das bedeutungsvolle altgermanische Heiligtum der Externsteine besucht werden.

In einigen Gegenden unseres Vaterlandes tritt jetzt in den Obstanlagen wieder in stärkerem Maße die Blutlaus auf. Sie gehört bekanntlich zu den ärgsten Obstbaumjädlingen, die bisher mit allen möglichen chemischen Mitteln erfolglos bekämpft wurde. Die Obstbau-Versuchsanstalt in Port hat sich vor einigen Jahren deswegen entschlossen, den natürlichen Feind der Blutlaus, eine kleine Schlupfwespe, aus Südtirol einzuführen. Wie bisher beobachtet, hat sich dieser natürliche Feind der Blutlaus verhältnismäßig schnell in seiner neuen Heimat vermehrt und hat, was sehr wichtig ist, unter den Blutlauskolonien einen großen Schaden angerichtet. Leider hat der abnormale Witterungsverlauf in diesem Jahre das Entwicklungsstadium dieser Schlupfwespe stark behindert, so daß gleichzeitig mit chemischen Mitteln der Kampf gegen die Blutlaus aufgenommen werden mußte. Der Reichsforscher Hamburg gibt hierüber einen Rundfunkbericht am 5. August von 11.40—11.50 Uhr in der Sendereihe „Wauer und Ernährung“. Auch andere Obstbaumföndlinge wurden in der Unterhaltung mit dem Leiter der Obstbauversuchsanstalt in Port erwähnt, wie die Rote Spinne, der Apfelsäulenstecher, die Obstmade, die Apfelsägewespe, das Fuscheladium.

Heute steht jeder bäuerliche Betrieb in unserem Kreis Leer mehr oder weniger in der Erzeugungsschlacht. Nicht überall liegen von Natur aus die Vorbedingungen für die Durchführung von intensiven Betriebsmaßnahmen in den bäuerlichen Betrieben gleich günstig. Trotzdem versucht jeder Betriebsführer, auch wenn es sich um einen Kleinbäuerlichen Besitz mit geringer Bodenklasse handelt, diesen weitgehend zu intensivieren. Diese Intensivierung ist allein schon aus der Erkenntnis heraus notwendig, daß sämtliches Brotgetreide, das nicht in eigenen Haushalten für die menschliche Ernährung und zur Einfaat benötigt wird, ablieferungspflichtig ist. Hierfür besteht Verfallungsverbot. Die Betriebsführer, die ein Ablieferungsoll ausgesetzt bekommen haben, haben die vorgeschriebene Mindestmenge abzuliefern und im kommenden Erntejahr ihre Anbauflächen so einzurichten, daß sie diese Mengen über den eigenen Bedarf hinaus abliefern können.

Die erfolgreiche Teilnehmerin an der Marathonsfahrt. An der Marathonsfahrt Nachen—Spa nahm Frau Hartmann—Hannover, geb. de Voer—Leer, mit einem Kadetten-Gespann des Besitzers Doerentanz-Köln teil. Frau Hartmann, die ihre Ausbildung an der Ostfriesischen Fahr- und Reiterschule Leer erhalten hat, wurde unter 12 Teilnehmerinnen bei den Zweifältern mit dem 4. Preis ausgezeichnet. Auch Frau Seidel—Wöddum nahm mit großem Erfolg an der Fahrt mit ihren kürzlich gekauften Ostfriesen teil.

Morgen Beginn des Schützen- und Volksfestes

Seit Tagen schon rollen Wagen auf Wagen auf dem Festplatz beim „Schützengarten“ zum Schützen- und Volksfest des Leerer Schützenvereins an, der in diesem Jahre sein Fest in ganz großzügiger Weise aufgezogen hat. Wie wohl noch in keinem Jahre wird die Festwiese diesmal mit Buden und Fahrgeschäften aller Art besetzt sein. Daß vor allen Dingen die Schießbuden in großer Anzahl vorhanden sein werden, dürfte bei einem Schützen- und Volksfest selbstverständlich sein. Aber auch die Fahrgeschäfte sind in reicher Auswahl vertreten. So werden u. a. die bekannte Karussellbahn, die russische Riesenluftschaukel, Karussells und als Neuigkeit eine Wadeltreppe mit Aufschubwagen vertreten sein. Kuchen-, Süßigkeiten-, Eis- und Wirtchenbuden, ferner Verlosungs- und Spielbuden werden zu finden sein. Vor allem wird das große Festzelt die Besucher anziehen, die nach dem Genuß der Volksfestfreuden sich erfrischen und tanzen wollen.

Morgen wird noch einmal, und zwar letztmalig, das Vorschießen auf die Volkskönigswürde durchgeführt, die bislang noch heiß umritten ist. Jeder am Schießsport interessierte Volksgenosse von Leer sieht eine Ehre darin, der erste Volkskönig von Leer zu werden. Wenn am Sonntag früh das Abschießen zum Volkskönig beginnt, wird sich bald herausgestellt haben, welcher Volksgenosse auf Grund seiner Schießleistung mit der Würde des 1. Volkskönigs ausgezeichnet werden kann. Neben die weiteren Wettkämpfe des Schießprogramms ist aus den Plätzen alles Nähere zu erfahren.

Erstmalig wird am Sonntagabend um 20 Uhr der Festplatz in feierlicher Form eröffnet und das Schützen- und

Am 1. August überall Betriebsappelle

Am 1. August im Hinblick auf den 2. Leistungskampf der deutschen Betriebe, wie im Vorjahre, Betriebsappelle statt, in denen vom Betriebsführer und vom Betriebsobmann der Gefolgschaft die Ziele aufgezeigt werden, die im Verlaufe des Leistungskampfes erreicht werden sollen. Die Appelle, die in Betrieben mit Werkscharen von den Werkschärmännern besonders ausgestaltet werden, stehen einheitlich unter der Parole: „Alle marschieren mit im zweiten Leistungskampf der deutschen Betriebe!“

Morgen Zirkus!

Morgen, in aller Frühe, wird der Zirkus Brumbach hier seinen Einzug halten. Am Abend wird dann bereits die Vorstellung stattfinden. Der Zirkus Brumbach verfügt über 61 Wagen, 100 Angestellte gehören ihm an. Bei seinen Reisen bewegt er sich nur auf der Landstraße, da er völlig motorisiert ist. In der Hauptsache zeigt der Zirkus Pferdebesessenen, wofür ihm 42 Pferde zur Verfügung stehen. Löwen, Bären, Kamele, Hyänen, Lamas, Wüffel, Schafforten, viele Kleintiere, aber auch ein Elefant gehören zu seinem Tierpark. Zum Teil arbeiten sie in den Vorstellungen, die übrigen sind in der Tierchau zu sehen. Viele Volksgenossen glauben, Zirkus wäre Glanz, Glitter, strahlendes Licht, eben nur eine Welt täuschenden Scheins, deren Glanz verschwindet, wenn die Scheinwerfer erlöschen. Das stimmt nicht ganz. Wohl ist es richtig, daß es hinter den Kulissen des Zirkus anders aussieht als in der beleuchteten, von beifallspendenden Menschen umgebenen Manege. Hier wird harte, ernste Arbeit geleistet vom Gefolgschaftsführer bis zum letzten Zeltarbeiter. Diese Arbeit ist mindestens ebenso romantisch und abwechslungsreich wie das bunte Treiben in der Manege, wenn sie auch nicht von Scheinwerfern grell umstrahlt wird.

Von der Heringsfischerei. In den Hafen Lieven von ihrer zweiten Fangreise ein der Dampflogger W. 7 „Clara“ (Kapt. L. Hartmann) mit 759 Kantjes und Motorlogger W. 31 „Cornelia“ (Kapt. Poelmann) mit 1031 Kantjes.

Finanzamtspersonalien. Der Steuerdiätar Hans Albrecht Meyer ist mit Wirkung vom 1. Juli an zum Steuer-Assistenten ernannt. Der Steuerbetriebsassistent Dose ist mit Ablauf des Monats Juli 1938 in den Ruhestand verlegt.

Einheitsfront im Kampf gegen den Verkehrstod

Die Volksgemeinschaft darf nicht an der Bordschwelle aufhören!

Die große Gemeinsamkeit, die das ganze deutsche Volk umfängt und in Kameradschaft, gegenseitiger Förderung und tatkräftiger Hilfe ihren Ausdruck findet, durchdringt heute unser ganzes Leben. Nur auf einem Gebiete hat sie sich noch nicht restlos durchsetzen können: auf dem des Straßenverkehrs! Mangelnde Rücksichtnahme und Gedanklosigkeit spielen, wie die vor einiger Zeit von uns veröffentlichte Bilanz der Verkehrsunfälle des ersten halben Jahres 1938 im Stadtgebiet Leer in erschütternden Zahlen bezeugt, hier noch immer eine sehr bellagene Rolle. Jeder verantwortungsbewusste Volksgenosse fragt sich da angesichts dieser Zahlen: „Wußt das so weitergehen! Soll die Volksgemeinschaft etwa an der Bordschwelle aufhören?“

Die Motorisierung ist ein Fortschritt, der aller Anstrengungen wert ist. Wenn aber die Liste der Verkehrstoten im Durchschnitt der letzten Jahre im ganzen Reich die Namen von je achtausend Toten und die zwanzigfache Zahl von

Verletzten umfaßt, dann kann man sich nicht länger stillschweigend darüber hinwegsehen. Darum wurde auch vor einigen Wochen zum Kampf gegen den Verkehrstod aufgerufen; darum stellten sich NSDAP, Polizei, Presse und Film mit größtem Nachdruck in den Dienst der Sache. Darum wurden die „zehn Pflichten“ für die verschiedenen Arten der Verkehrsteilnehmer in einer Auflage von 30 Millionen gedruckt und dem letzten Volksgenossen in die Hand gegeben.

Der Erlass der neuen Straßenverkehrsordnung, die am 1. Januar 1938 in Kraft getreten ist, wird unser Volk im Kampf gegen den Unfalltod auf der Straße ein beträchtliches Stück vorwärtsbringen, denn die neue Verordnung erhebt die Rücksichtnahme aller auf alle zum Gesetz. Jeder Deutsche hat nun aber auch die Pflicht, sich von jetzt an als Soldat in diesem Kampf zu fühlen. Er muß sich schuldlos klarmachen, welche Gefahren ihn auf der Straße umlauern, er muß strenge Selbstzucht üben und sein Verhalten immer und überall so einrichten, daß jeder Unfall ausgeschlossen bleibt!

Obgleich die neue Verkehrsordnung bereits seit über einem halben Jahr in Kraft ist, man darüber hinaus hinreichend Zeit hatte, sich mit ihr vertraut zu machen und Erfahrungen zu sammeln, kann man täglich überall im Straßenverkehr die schwersten Verkehrssünden beobachten. Immer wieder beobachtet man, daß die Fahrbahn, die auf kürzestem Wege über die Straße hinwegführt, in allen nur erdenklichen Richtungen überquert wird. Daß man keine Obstreste auf die Straße wirft, scheinen besonders in der Stadt Leer noch recht wenig Volksgenossen zu wissen, sonst würde man nicht so oft und gerade wieder in den Hauptverkehrsstraßen Bananenschalen auf den Bürgersteigen finden können. Das Verbot des Gedenkens, sowohl der Fußgänger, als auch der Radfahrer, scheint ebenfalls in Leer noch viele taube Ohren getroffen zu haben.

Daß das Fahren neben anderen Radfahrern ungefähr das Leichtsinngigste darstellt, was man sich leisten kann im Straßenverkehr, haben viele Radfahrer noch nicht begriffen, obwohl nun doch jedes Kind weiß, daß über 2300 Radfahrer im Jahre tödlich verunglückten. Das Anzeigen der Richtung bei Wenderung der Fahrtrichtung haben die meisten Radfahrer offenbar schon nicht mehr nötig, sonst würde man es ständig sehen können!

Die Rührer von Pferdebeständen und namentlich die Führer von Ernteharwen auf dem Lande neigen zu der Ansicht, daß die Vorschriftbestimmungen für sie keine Geltung hätten, und wenn sie kämen, müßten alle anderen Verkehrsteilnehmer hübsch warten. Ein gewaltiger Irrtum, der auch vielen Radfahrern unterläuft.

Am 1. Juli müssen sämtliche Fuhrwerke bei eintretender Dunkelheit oder bei Nebel vorne auf beiden Seiten je eine

Zur Verminderung von Omnibusunfällen

Betriebskontrolle durch die Deutsche Arbeitsfront.

In Zusammenarbeit mit dem NSKK hat das Reichsamt „Energie, Verkehr, Reise“ zur Verminderung der Omnibusunfälle seine Dienststellen im gesamten Reichsgebiet angewiesen, in allen privaten Omnibus-Betrieben sofort Betriebskontrollen durchzuführen. Diese Kontrollen haben vor allem den Zweck, die unbedingte und restlose Durchführung der neu erlassenen Reichsstarifordnung für das private Kraftomnibus-Gewerbe sicherzustellen.

Durch die strikte Innehaltung dieser Reichsstarifordnung, insbesondere der vorgesehenen Arbeitszeiten soll erreicht werden, daß nicht eine Übermüdung der Omnibusfahrer eintritt und somit eine größtmögliche Verkehrssicherheit gewährleistet wird. Zu diesem Zweck erfolgen überall besondere Kontrollen der in der Reichsstarifordnung vorgesehenen Arbeitszeitbücher. In allen Fällen, in denen soziale Mißstände, insbesondere Arbeitszeitüberschreitungen, festgestellt werden, wird rücksichtslos durchgegriffen.

Ein lebhafter Badebetrieb ist seit Beginn der sonnigen Tage wieder in der städtischen Badeanstalt an der Georgstraße zu verzeichnen. Das zeitweise sehr heiße Wetter lockt in verstärktem Maße die Besucher an, die in der Badeanstalt Erfrischung suchen. Aber nicht nur in der Badeanstalt, sondern auch an einer anderen Stelle hat sich während der verfloßenen sonnigen Tage ein buntes BADELEBEN entwickelt. Viele Kinder und erwachsene Volksgenossen aus Leer und namentlich aus dem westlichen Stadtteil haben sich die große durch die Sandentnahme in der Nähe der Neemannschen Fabrik gebildete Grube, die sich mit Wasser infolge der Niederschläge gefüllt hat, als willkommene Badegelegenheit ausgießen. Zeitweise herrschte an dieser nicht ohne Gefahr zu benutzenden Grube ein sehr starker Badebetrieb. Den BADELÜTTIGEN, die vielleicht aus Ersparnisgründen diese unbeaufsichtigte Grube trotz der aufgestellten Verbotstafeln zum Baden benutzen, mag mitgeteilt sein, daß sie die Grube auf eigene Gefahr benutzen und gegebenenfalls auch mit Verstrafung wegen Übertretung des Verbots zu rechnen haben. So gerne den Volksgenossen bei der sommerlichen Witterung ein erfrischendes Bad — und dazu noch umsonst — gegönnt ist, so wenig kann geduldet werden, daß Menschenleben an unbeaufsichtigten Stellen in Gefahr gebracht werden, zumal keinerlei Rettungseinrichtungen vorhanden sind. Zum Freibaden der einheimischen Bevölkerung steht die städtische Badeanstalt an der Georgstraße zur Verfügung, andere Badegelegenheiten, soweit sie nicht benutzt werden dürfen, sind im Interesse der eigenen Sicherheit zu meiden.

Großfahrten und Zeltlager 1938 des Bannes, Jungbannes und Untergaues Leer (381)



Vom Zeltlager Votteleich!

otz. Am Mittwoch besuchte die Zeltlagerteilnehmer ein alter Parteigenosse und Träger des goldenen Parteiabzeichens, der frühere Kreisleiter von Kassel, Pg. Franke. Er sprach zu allen über die Kampfzeit und stellte den Kampf der Bewegung recht lebendig dar.

Gestern gab es Vinsensuppe. Das Essen ist hier sehr gut und abwechslungsreich. Erbsensuppe, Brotsuppe, Linsensuppe, überhaupt alles was unser "Smutje" uns hier zubereitet hat, ist zu unserer vollsten Zufriedenheit ausgefallen. Die Hälfte der Hitler-Jugend war zum Schießen nach Westhauerdorfersee, während die andere Hälfte und das Jungvolk die sportlichen Übungen für das HJL bzw. DJL erledigten. 280 Kimpfe und Hitlerjungen nehmen an diesem zweiten Zeltlagerabschnitt teil.

Jeden Abend ist Singen, meistens zusammen mit einem Lagerabend. Auch gestern Abend hatten Hitler-Jugend und Jungvolk für sich Singen und Lagerpiele. Lustige Lieder wurden gesungen. Aber auch der Ordnungsdienst kommt hier zu seinem Recht. Neue Marschlieder werden eingeübt, die später weiter in die Einheiten getragen werden.

Ueber Heimweh hat bis jetzt noch keiner von den Jungen geklagt! Ein Zeichen dafür, daß sich hier alles wohl fählt!

weiße oder mattgelbe scheinende Laterne führen. Diese Laternen dürfen aber unter keinen Umständen ein rotes Licht nach rückwärts scheinen lassen, um so vielleicht den hinteren Teil des Wagens vorzutäuschen. Obenwenig dürfen bei Dunkelheit oder starkem Nebel unbespannte Fuhrwerke auf den Straßen belassen werden. Ist trotzdem ein Verbleiben eines Fuhrwerkes auf der Straße erforderlich, so ist die Deichsel entweder hochzustellen oder abzunehmen. Die Fahrzeuge müssen abdann vorn mit zwei hellleuchtenden Lichtern und hinten mit zwei rot scheinenden Lichtern versehen sein. Es genügt also an Fuhrwerken nicht mehr wie früher der übliche Rückstrahler. Da gerade im Kreis Leer das Stehenlassen von Fuhrwerken in den Straßen an der Tagesordnung war, was wiederholt schwerste tödliche Unfälle hervorgerufen hat, wird es für die in Frage kommenden Fuhrwerkbesitzer gut sein, diese Verkehrsvoorschriften besonders zu beachten.

Die Kraftfahrer schließlich werden sich an das vorchristliche Nehmen von Kurven — nach links im weitem Bogen, nach rechts in engem Bogen — gewöhnen müssen. Den entgegenkommenden Verkehr sollte jeder Kraftfahrer eigentlich schon aus reinem Selbsterhaltungstrieb beachten und lieber nicht, wie man es leider immer wieder feststellen kann, noch im letzten Augenblick zum Ueberholen ansetzen. Dieser Tage war es auf der Straße Fohlmühlen — Leer nur der Besonnenheit eines Personkraftwagenfahrers zu verdanken, daß Unfälle vermieden wurden. In einem Falle suchte ein entgegenkommender Motorradfahrer noch schnell einen Erntewagen vor dem ihm entgegenkommenden Kraftwagen zu überholen und im anderen Falle führte ein Kraftwagenführer dieses verkehrswidrige Manöver in rückwärtsgerichteter Fahrt durch.

Wir fragen noch einmal: „Muß das so weitergehen?“ Soll die Volksgemeinschaft an der Vordrängung aufhören? Die Bevölkerung unseres Kreises Leer wird einmütig befreit sein für die Zukunft, alle Verkehrsvoorschriften genau zu beachten und in einer Einheitsfront gegen den Verkehrstod das ABC des Verkehrs gewissenhaft erfüllen, wie die Volksgemeinschaft im Straßenverkehr es von jedem Volksgenossen verlangen kann!

Die Dorfgemeinschaft marschiert mit

In dem zweiten Leistungswettkampf ist die Aktion „Das schöne Dorf“ eingeleitet. In breiter Front wird damit ein Großangriff auf die sozialen Anzulänglichkeiten eingeleitet, die noch vielfach in den Dörfern anzutreffen sind. Diese Anzulänglichkeiten sind weit weniger in den Lohnunterschieden zwischen Land- und Industriearbeitern zu erblicken. Sie sind überhaupt keine Lohnfrage, sondern eine Frage der allgemeinen Lebensbedingungen. Die Dorfgemeinschaft soll darum nicht nur das Dorf äußerlich schön gestalten. Ihre Hauptaufgabe ist es vielmehr, die sozialen und kulturellen Verhältnisse auf dem Dorfe in eigener Gemeinschaftsarbeit so zu verbessern, daß sie einen Wall gegen die Landflucht bilden. Von besonderer Wichtigkeit ist dabei die Neuordnung der Wohnverhältnisse. Ein einzelner landwirtschaftlicher Betrieb kann im allgemeinen nicht, wie ein größerer gewerblicher Betrieb, eigene Gemeinschaftsräume, Schwimmbad und Sportgelegenheiten schaffen. Wenn sich aber die ganze Dorfgemeinschaft zusammensindet, um einen hübschen Gemeinschaftsraum herzurichten, den Dorfanger zu einem Sportplatz umzugestalten, den Dorfbach Badespanden dienstbar zu machen, dann ist das nicht nur eine besonders überzeugende Tat dörflichen Gemeinschaftsgeistes. Solche und ähnliche Maßnahmen werden auch dazu beitragen, daß die Menschen auf dem Dorfe froher, freundlicher und gesünder leben als bisher. Die Dorfgemeinschaft wird bei diesem Bestreben eine Unterstützung finden in den Parteifunktionen, welche insbesondere Gliederungen der Partei über Dörfer, die sich an der Aktion beteiligen, übernehmen werden.

So dient auch die Aktion „Das schöne Dorf“ dem gleichen Ziele wie der Leistungswettkampf der Betriebe: Gesundheit, Leistungsfähigkeit und Arbeitsfreude des schaffenden Menschen in Stadt und Land, in den Kleinen, wie den großen Betrieben zu verbessern, ihren Gemeinschaftsgeist zu stärken und sie damit zu höchsten Leistungen für Volk und Staat zu befähigen.

otz. **Veningafesin. Kreuzotter gefangen.** Beim Mähen stürzte ein Siedler eine Kreuzotter auf, die neunzehn Zunge bei sich hatte. Die Länge der Kreuzotter betrug 75 Zentimeter. Die jungen Tiere waren 12 Zentimeter lang.

otz. **Brinkum. Neubau.** Das für den Arbeiter Gerhard Ernst im Mittelpunkt des Dorfes errichtete Wohn- und Wirtschaftsgebäude schreitet bei der günstigen Witterung schnell in seiner Fertigstellung voran. Das Haus ist bis auf kleine Restarbeiten fertiggestellt, und macht einen sauberen Eindruck.

otz. **Brinkum. Der Spörgel ist reif.** Zu beiden Seiten der Reichstraße kann man angebaute Spörgeläckchen sehen. Die Frucht ist augenblicklich reif und wird als Zwischenfrucht-Saatgut von den Bauern selbst gezogen. Bei regnerischem Wetter ist es ratsam, den frisch gemähten Spörgel gleich auf Reuter zu legen. Bei dem Roggen sieht man erfreulicherweise keine Lagerfrucht.

otz. **Jilsum. Hochbetrieb im Hamrich.** In den weiten Grünlandgebieten der Umgebung herrscht gegenwärtig Hochbetrieb. Die warme Witterung der letzten Tage hat der Heuernte außerordentlich gut zusetzen. Man ist hier schon ziemlich weit mit der Heuernte vorangeschritten. Morgens in der Frühe wird gemäht und tags über wird gehent. Für die hiesigen Bauern und Gefolgschaften gibt es jetzt lange und schwere Tage. Die Arbeit beginnt schon in den frühen Morgenstunden und Menschen und Maschinen finden erst Ruhe, wenn die Sonne untergegangen ist. Die früh gemähten Wiesen haben schon wieder viel Grün, und nicht lange wird es mehr dauern, dann werden Milchkuhe und Jungvieh wieder im Ettgrün grasen. Der zweite Grasschnitt wird voraussichtlich gut werden, denn die Wiesen haben Feuchtigkeit zum Nachwachsen.

otz. **Hollriede. Von der Imkerei.** Das warme Wetter und die strahlende Sonne der letzten Zeit haben den Bienenständen gut getan. Die Körbe haben alle abgeschwärmt und an Gewicht merklich zugenommen. Von früh bis spät summt es in den Ständen. Ein frischer Honigdunst strömt aus den Stöcken. Die Natur hat den fleißigen Sammlern augenblicklich besonders reich angeordnet. Die Wiesen und Weiden sind mit Kleeblüten überjät, hinzu kommt jetzt die süßige Heideblüte. Die Sandheide, wie auch die Glodenheide haben einen guten Blütenanfang. Bekanntlich ist die Heideblüte die beste Bienenweide. Trotz der vorgeschrittenen Kultivierungen sind in hiesiger Gegend noch größere Heideflächen vorhanden.

otz. **Laga. Großer Erfolg der 2. Tonfilmfreizeit-aufführung.** Die gestern Abend von der Gaukulturstelle in Zusammenarbeit mit der NS-G. „Kraft durch Freude“ veranstaltete zweite Freizeitonfilm-Aufführung an der Logaerfährte hatte einen noch stärkeren Besuch als die erste zu verzeichnen. Die zahlreichen Besucher, unter denen viele ältere Volksgenossen zu finden waren, erlebten bei der Aufführung des Spielfilms „Der Zigeunerbaron“ einen schönen Abend, der vor und nach der Aufführung auch Gelegenheit zum Tanzen bot.

otz. **Laga. Die ersten grünen Bohnen** wurden hier geerntet. Obwohl die Früchte vollständig ausgewachsen waren, setzt die Ernte etwa 3 Wochen später ein als im Vorjahre. Infolge der anhaltenden Kälte im Frühjahr glaubte

„Der Leistungskampf der deutschen Betriebe“ will den beschleunigten sozialen Vormarsch und damit die Leistungsfähigkeit des Betriebes zum Endziel „vollkommene Betriebs- und Leistungsgemeinschaft“

man zunächst, die Bohnenernte würde recht spärlich ausfallen. Die Bohnen haben sich aber in letzter Zeit sehr erholt.

otz. **Laga. Die Maulwürfe** werden zur Plage. Die Maulwürfe haben sich seit einigen Jahren stark vermehren können. In unserer Gegend sind sie bereits zu einer Plage geworden, die ihre Nützlichkeit fragwürdig erscheinen läßt.

Obersum. Schöpswerk mußte in Tätigkeit treten. Infolge der heftigen Regengüsse, die am Dienstag während des Gewitters herniedergingen, stieg der Stand des Binnenwassers so an, daß das Schöpswerk Moormerland am Mittwoch zum ersten Male in diesem Sommer in Tätigkeit treten mußte.

Obersum. Seltene Fund beim Abbruch eines Hauses. Beim Abbruch des Hauses des Kaufmanns Stindt wurden alte Papiere gefunden, die aus dem 16. und 17. Jahrhundert stammen sollen. Man fand sie an den alten Eichenbalken, verdeckt von Kitt und Farbe. Wie wir hören, soll aus den fein beschriebenen Papieren hervorgehen, daß zu jener Zeit in Obersum Gerichtsverhandlungen stattgefunden haben.

Obersum. Von den Werften. Das eiserne Motorschiff „Gefine“, Kapitän Frerichs-Spekerfahn, hat nach Fertigstellung der Ueberholungsarbeiten seine Frachtfahrten wieder aufgenommen. Auf der freigewordenen Helling wird jetzt das hölzerne Motorschiff des Schiffers Saathoff, „Gaankea“, Heimathafen Ludwigsdorf, überholt. Das Motorschiff „Anna“, Kapt. Otersberg-Spekerfahn, wurde instandgesetzt und mit einem neuen Anstrich versehen. Es hat seine Frachtfahrten wieder aufgenommen. Auf der freigewordenen Helling wird nun das Frachtmotorschiff „Anni“, Kapt. Schoon-Großefahn, überholt.

otz. **Schmeriusdorf. Der Verkauf** von Schlachtvieh ist in hiesiger Gegend immer noch recht roge, dagegen hat der Handel in Zucht- und Nutztvieh etwas nachgelassen. Im Handel mit Ferkeln und Läuferchweinen ist ebenfalls eine Steckerung eingetreten, was wohl darauf zurückzuführen ist, daß die im Frühjahr durch Schlachtung leer gewordenen Ställe jetzt wieder gefüllt werden.

otz. **Stidhausen. Heuernte im Gange.** Viele Heuernter beleben augenblicklich wieder die Straße. Der Verkehr ist manchmal so groß, daß die Autos fast kein Durchkommen finden. Bei dem schönen Wetter der letzten Tage sind viele Fuhrer gutes Heu aus den Hamrichen geholt; doch viel Arbeit muß noch geschafft werden, denn überall sieht man noch größere Flächen Gras, die gemäht werden müssen. Die Arbeiten müssen beschleunigt durchgeführt werden, da in einigen Tagen mit dem Roggenmähen begonnen werden wird.

Club zum Oberrindingsmoorland Sehter Tagebuch

otz. In den hiesigen Mooren herrscht augenblicklich Hochbetrieb, denn es ist hier allgemein Sitte, wenn das Heu eingefahren ist, vor der Roggenernte, wenn irgend möglich, das Winterbrand einzufahren. Viele Volksgenossen sind aber auch noch beim Häufen der Stuten. Der Dorf ist trotz der nassen Witterung noch sehr trocken. Hoffentlich bleibt es trocken, damit die Zuwegungen befahrbar bleiben. Die Dorfsarbeit ist seit altersher eine schwere und mühselige Beschäftigung.

Unser Sehter kennen aber auch eine andere vielleicht noch schwierigere Tätigkeit, nämlich die des Seemanns und Schiffers. Es ist ein schwerer Beruf, ein Schiff mit Ladung und Mannschaft über die Meere zu fahren. Die Kapitäne können so manche Geschichte von Not, aber auch von den Freuden ihres Berufes berichten. In den hiesigen Sehmorten hat sich manch einer dieser Kapitäne nach langen Fahrten Jahren zur Ruhe gesetzt, und ab und zu findet man noch einen, der nur auf Segelschiffen gefahren ist. In einem vom Reichsfischer Rundfunkbericht unter dem Titel „Handelschiffskapitane erzählen“ werden Erlebnisse berichtet auf fernen Ländern, aus Australien und Amerika, von den langen sturmreichen Fahrten unserer alten Segler. Immer geht die Sehnsucht, besonders der Jungen unserer Wasserleute, hinaus aufs Meer, hinaus in die weite Welt. Kampferprobte Männer werden ihnen zeigen, wie schwer und auflockernd dieser Weg ist und wie trotz einer starken abenteuerlichen Seite der persönliche Einsatz und die Sorge und die Verantwortung für das Schiff und seine Mannschaft im Vordergrund stehen.

otz. **Collinghorst. Eine Hochbetagte.** Am Mittwoch konnte die Wwe. G. A. Kloppenburg ihren 82. Geburtstag feiern. Oma Kloppenburg, wie sie allgemein genannt wird, ist schon lange Jahre Witwe. Sie ist noch sehr rüstig und wohnt in ihrem Hause an der Straße nach Marienheide ganz allein. Sie macht noch täglich Spaziergänge zu ihren Kindern, die meist innerhalb des Ortes wohnen und liest noch täglich mit Interesse die Zeitung. Viele Ehrengewürden der rüstigen Alten zuteil. Am Vormittag erschienen die Nachbarn und Bekannten, nachmittags überbrachte Pastor Schuber im Namen des Kirchenvorstandes die Glückwünsche der Gemeinde. Zum Abschluß des Jubeltages erließen am Abend der Posaunenchor unter Leitung von Rubelshofer Schöf, sowie der Gesangverein Collinghorst unter Leitung von Hauptlehrer Gils, um der Hochbetagten einige Lieder und Musikstücke zu Gehör zu bringen.

otz. **Großwolde. Arges Pech** hatte die Witwe A. Enuid von hier mit einem Saugfüllen. Das Tier wurde morgens auf einem Weidpflahl aufgepflegt vorgefunden.

otz. **Jehove. Bullenbesichtigung.** Bei der hier abgehaltenen Besichtigung von Bullen zwecks Beschickung der am 13. September d. J. in Leer stattfindenden Auktion wurden von den 3 angemeldeten Bullen 1 Bulle des Bauern W. Coorbe 2 Steinfelde und 1 Bulle des Landwirts A. Bloem-Weinermoor ausgekelt.

otz. **Rangholt. Der Buchweizen** blüht in voller Blüte und emsig ist das Bienenvolk tätig. Denn es bietet sich hier wieder ein reiches Arbeitsfeld. Auch der Weizklee in den Weiden war für die Bienen zum großen Vorteil.

otz. **Böllen. Erfolgreiche Pferdezüchter.** Der Bauer E. Lütjens hier selbst verkaufte eine vierjährige Sternstute mit Saugfüllen für den Preis von 2500 RM. Sie ist als erstklassiger Pferdezüchter bekannt und markiert mit seiner auf verschiedenen Schauen prämierten Zucht an erster Stelle. Auch der Landwirt Veer-Böllen verkaufte ein Saugfüllen für den Preis von 700 RM. Böllen kann auf sein gutes Pferdmaterial stolz sein.

Linz (Donau) — Linz (Rhein)

Die Stadt Linz (Donau) liegt in Oesterreich, Oberösterreich, die Stadt Linz (Rhein) rechts des Rheins, unterhalb Koblenz. Fehlt auf Postsendungen nach diesen Orten, wie es leider jetzt täglich bei einer großen Zahl von Postsendungen der Fall ist, die Angabe „Donau“ oder „Rhein“, so können die Postbeamten nicht wissen, nach welchem der beiden Orte die betreffenden Postsendungen gehören und geleitet werden sollen. Solche ungenügend bezeichneten Sendungen können auch nicht versuchsweise nach der einen oder anderen Stadt Linz gesandt, sondern müssen zurückgegeben werden; eine Verzögerung der Sendungen ist die unausbleibliche Folge. Die Deutsche Reichspost bittet deshalb dringend, auf Postsendungen nach Linz (Donau) und Linz (Rhein) die Angabe „Donau“ oder „Rhein“ nicht zu vergessen, damit eine richtige und schnelle Uebersendung möglich ist.

Unter dem Hoheitsadler

- NS. Motorsportgesellschaft 1/881, Leer. Die Gesellschaft tritt am Freitag, dem 20. 7. 1938, um 20 Uhr in tabellarischer Uniform beim NS.-Beim Kirchstraße an.
- Niedererfolgschaft NS 1/881. Heute Abend tritt die Niegerefolgschaft um 8.10 Uhr beim Heim Fabrikstraße an.
- NS. Gefolgschaft M/881. Am Freitag, dem 23. Juli, tritt die Gefolgschaft um 20 Uhr beim NS.-Beim Kirchstraße an. Turnzeug ist mitzubringen.
- NS. Gefolgschaft 1/881, Spielmannszug. Der Spielmannszug tritt heute Abend um 8.15 Uhr beim NS.-Beim Fabrikstraße mit Instrumenten zum Dienst an.
- NS. Gefolgschaft 1/881 Leer. Sämtliche Kameradschaftsführer treten heute Abend um 20.30 Uhr beim NS.-Beim Wilhelmstraße an. Mitzubringen ist der rechte Beitrag, die Kameradschaftsrechnungen, Quittungen und Marken.
- NS. Gefolgschaft 1/881, Schoren 1 und 2. Am Freitag, dem 20. 7., treten die Schoren 1 und 2 beim NS.-Beim Wilhelmstraße zum Heimabend mit anschließ. Fußballspiel an.

„In jndub Jand du OZ.“

Club am Rindland

Weener, den 29. Juli 1938.

Wovon man spricht...

et. Wieder haben wir einen schönen Sommertag. In den frühen Morgenstunden des heutigen Tages lag über den Wiesen und Weiden ein leichter Bodennebel, der aber bald die aufsteigende Sonne vertrieben hat. Bald schon hatte sie auch den letzten Tauöpfen aufgelöst, so daß der Bauer wieder im Heu arbeiten konnte. Nur noch wenige Tage wird es dauern, dann ist auch das letzte Fuder Heu im Hause. Und das ist gut, denn schon ist die Gerste hochreif — vielfach ist sie auch schon geschnitten — und bald ziehen die Mäher ihre Todesstreifen durch den hohen Roggen. Falls das warme Sommerwetter anhält, wird in diesem Jahre zwischen der Heu- und Getreidernte keine Ruhepause liegen.

Die Tobis-Film-V.G. beabsichtigt in diesem Sommer einen Kulturfilm über den Krabbenfang an der Nordseeküste mit besonderer Berücksichtigung Ostfrieslands herzustellen. Der Beauftragte des bekannten Filmunternehmens in Berlin, Dreher, weilt in diesen Tagen in unserer Seehafenstadt, um die Vorbereitungen für die Aufnahmen zu treffen. Wie wir hören, soll mit den Aufnahmen bereits Anfang August begonnen werden, wenn bis dahin die Vorbereitungen abgeschlossen sind. Der Fang des Granats ist einer der charakteristischsten und wichtigsten Erwerbszweige in Ostfriesland, dem namentlich im Zeichen des Vierjahresplanes eine erhöhte Bedeutung zukommt. Man darf annehmen, daß die zuständigen Stellen in Leer und in Norden und gleichfalls die Deutsche Krabbenfanggesellschaft die Aufnahmen der Tobis-Film-V.G. bestens fördern werden. Der Kulturfilm wird im Rahmen des üblichen Beiprogramms von ungefähr zehn Minuten ablaufen. Die Aufnahmen werden in Giesfeld und im Reiderland in Dytshusen durchgeführt werden.

et. Hochbetagt verstorben. Eine der ältesten Einwohnerinnen Weeners, die Witwe Trinitz Baumann, geborene de Vogt, wohnhaft Straße der SM 21, ist hier im Alter von 90 Jahren verstorben.

et. Das neugeerntete Korn wird gemahlen. Gestern wurde in der Mühle von Sterrenberg bereits das erste Korn aus der diesjährigen Ernte gemahlen. Bei dem Korn handelt es sich um Wintergerste.

et. Der Werkstattzug der Motorgruppe Nordsee, der hier vorübergehend zu Vortrags- und Ausbildungszwecken stationiert war, ist gestern morgen nach Remels abgefahren, um in der dortigen Gegend seine Arbeiten aufzunehmen.

Pogonubüwey und Umgebung

et. Ehrenpatenschaft. Bei dem 13. Kind des Eisenbahners G. Hüning von hier hat Ministerpräsident Generalfeldmarschall Göring die Ehrenpatenschaft übernommen. Durch Landrat Gronwald wurde den glücklichen Eltern ein Glückwunschschreiben des Ministerpräsidenten und ein Geldgeschenk persönlich überreicht.

et. Einbruchversuch. In eine Oberwohnung am Antenende versuchte vor einigen Nächten ein Einbrecher einen Raubzug auszuführen. Er wurde verhehrt und konnte leider in der Dunkelheit unerkannt entkommen.

et. Vom Zirkus. Am gestrigen Tage gab der hier gastierende Zirkus nochmals zwei Vorstellungen. Während am Nachmittag gewaltige Kinderchören das große Zelt füllten, wurde das Unternehmen am Abend von all den Erwachsenen besucht, die am ersten Gastspieltage keine Zeit fanden.

et. Von der Krankenkasse. Wie wir erfahren, wurden die Sprech- und Zahltag bei der Allgemeinen Ortskrankenkasse für den Kreis Achendorf-Summingen von Donnerstag auf Mittwoch verlegt. Die Zeiten sind wie folgt: Eickweggen 9-10 bei Gastwirt Joh. Heyen. In Werle 11-12-13 Uhr bei Gastwirt B. Gahnenamp. In Sögel 14-15 Uhr in der Bürgermeisterei und in Lathen 16-17 Uhr bei Gastwirt Kolfes.

et. Prüfungen für das Reichssportabzeichen. Prüfungen für das Reichssportabzeichen finden statt: Am Freitag, 29. 7. um 13.30 Uhr im Lager II (Achendorfermoor), am Sonnabend, dem 30. 7. um 19 Uhr in Herbrum (Summingen), am Freitag, dem 19. August um 20 Uhr in Achendorf (Badeanstalt), am Montag, 1. August um 19.30 Uhr in Achendorf, Badeanstalt, am Freitag, 19. August 20 Uhr in Achendorf (Eickweggenstraße 11), am Donnerstag, 25. August um 20 Uhr in Achendorf (Sportplatz) und am Sonntag, 28. August um 10 Uhr in Achendorf (Badeanstalt).

et. Spiele um den Bergfest-Wanderpreis. Am 16. August beginnen die Fußballspiele um den vom D.V.V.-Kreisführer gestifteten Bergfest-Wanderpreis, der nach dem Pokalsystem unter den Fußballvereinen des Kreises Osnabrück ausgetragen wird. Die sich meldenden Vereine müssen an Werktagen ihre Spiele austragen, wobei möglichst größere Reisen vermieden werden sollen. Das Endspiel findet im Rahmen des bekannten Bergfestes in Georgsmarienhütte am 28. August statt.

et. Achendorf. Sportfische. Am Mittwoch hielt der Turn- und Sportverein Achendorf eine gutbesuchte Monatsversammlung ab, die durch Vereinsführer Kesting eröffnet wurde, der ausführlich zum Kreisportfest in Sögel sprach, das am 14. August abgehalten wird. Achendorf wird durch den Turn- und Sportverein in Sögel mit etwa 100 Sportlern vertreten sein, von denen sich 50-60 aktiv an den Kämpfen beteiligen werden. Da die Wettkämpfe bereits um 9 Uhr morgens beginnen, wurde beschloffen, mit den Omnibussen um 7 1/2 Uhr morgens vom Vereinslokal abzufahren. Weiter wurde in der Versammlung über geplante Verbesserungen in der hiesigen Badeanstalt gesprochen und einige interne Angelegenheiten behandelt.

et. Heide. Aus dem Gemeindefleben. Hochbetrieb im Moore herrscht jetzt. Die günstige Witterung und die zwischen Heu- und Getreidernte verbleibende Zeitpause wird überall zum Einfahren des benötigten Brennmaterials benutzt. Die Arbeit beginnt in den frühesten Morgenstunden und man sieht noch, wenn die Sonne längst untergegangen ist, Wagen auf Wagen aus dem Torfmoorgebiet in den Ort fahren. — Aus der Jagd wird berichtet, daß von dem hier beherrschten Rehwild drei Stück von hiesigen Grenzwohnern abgehossen wurden. Es ist nicht festzustellen, ob in diesem Falle die Arbeit von Wildbienen in Frage kommt, oder das Wild über die Grenze wechselte. Bilanz waren vier Moore und Broek der Gemeinde Aufenthaltsort der schönen, kleinen Tiere. Vorklagendwert ist der Anfall. — Im Rieder Hafen herrscht augenblicklich wieder Hochbetrieb. Die Höherlegung der Kurven an der sog. Lagerstraße und die neu benötigte Bede erfordert eine verstärkte Anfuhr von Teerplatt, die durch zwei zur Lösung im Hafen liegende Schiffe erfolgt. — Im Gegensatz zu der benachbarten Gemeinde Vorjum wird die Getreidernte hier erst zu Beginn nächster Woche ihren Anfang nehmen. Da durchweg das Getreideland gegenüber andern Ländereien der Nachbargemeinden tiefer gelegen ist, wurde die Reife, insbesondere bei dem Getreide, hinausgezögert.

Rindland über Offheideblond

Nurich

et. Vagabund. Kinder im Scheinwerferlicht. Ein Motorradfahrer fuhr gestern abend in Richtung Nurich plötzlich bemerkte er 3 Kinder in einiger Entfernung vor sich auf der Straße. Die Tiere waren anscheinend aus einer Weide ausgebrochen und irrten auf der Straße umher. Obwohl der Fahrer eine ziemliche Fahrt hatte, gelang es ihm noch rechtzeitig, abzustoßen. Es kam den Viehhältern nicht dringend genug geraten werden, die Weiden ordnungsmäßig in Stand zu halten, denn Tiere gehören nicht auf die Straße. Wenn sie Schaden anrichten, ist der Besitzer haftbar.

Emden

Das Goldene Ehrenkreuz verliehen. Die Gefolgschaft des Hauptbüros des Wasserbauamts in Emden hatte sich vor einigen Tagen zu einer schlichten Feier versammelt, um einen alten Arbeitskameraden, den jetzt pensionierten Amtsgehilfen Albers zu ehren. Der stellvertretende Leiter des Wasserbauamts, Regierungsrat Professor Köpfe, hob in seiner Ansprache die Verdienste des alten Arbeitskameraden hervor, und betonte, daß er stets zur Zufriedenheit die ihm aufgetragenen Arbeiten erledigte. Nach 40jähriger Dienstzeit wurde ihm das Goldene Ehrenkreuz für Treue in der Arbeit durch Regierungsrat Köpfe überreicht.

Norden

Gutes Sammelergebnis. Die am Sonntag durchgeführte Sammlungsaktion zugunsten der Deutschen Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger hat die stattliche Summe von 940.— Reichsmark erbracht. Die Summe setzt sich aus Plaketen- und Abzeichenverkauf der HJ und des BDM sowie aus der Schiffbrüchigenabteilung abends in den Lokalen durch die Besatzungsmitglieder des Rettungsbootes „Bremen“ zusammen. Das Sammelergebnis im August des Vorjahres betrug 833 Reichsmark.

In 3.18 Stunden das Wattenmeer durchschwommen

et. Norddeich. Gestern starteten um 12.15 Uhr zwei Schwimmer zum „großen Gang“ nach Norden. Es waren Folkert Büchsen aus Danzig, ein gebürtiger Emdner, und der Schüler Jark Wichmann, Berlin, dessen Vater ein Norddeicher ist, und die sich beide in Norden-Norddeich als Badegäste aufhalten. Beide Schwimmer haben schon vor einigen Tagen von sich reden gemacht. Büchsen schlug den Rekord des Schwimmers Wichmann (vier Stunden) um 10 Minuten und schwamm dann fünf Stunden, die bis jetzt beste Zeit.

Mit festem Mut starteten die beiden Schwimmer zum Schwimmen nach Norden, und — das darf man sagen — sie hielten trotz Windstärke 5 und Süd-Südwest mehr als gut aus. Ohne irgendeine Stärkung unterwegs schwammen sie durch und stiegen am Nordstrand der Insel Nordenney lachend an Land. Der Schüler Jark Wichmann hatte eine unangenehme Begegnung mit einem Quallengeschwader, aber das erzählte der fröhliche junge Mensch so lachend, daß man nur an einigen Stellen am Arm und an den Beinen die Wahrheit feststellen konnte. Büchsen dagegen hatte eine lustige Begegnung, ein Seehund, der schon lange vorher vom Begleitboot gesichtet wurde, schwamm eine Strecke mit ihm und dachte wohl, einen Artgenossen gefunden zu haben. Er äugte, weit aus dem Wasser emporkommend, oft zum Schwimmer hinüber.

Die Heide blüht

Wenn das Korn reift und der Blütenflor im Wald, Feld und Garten zu verblasen scheint, dann beginnt die Heide ihr Hochzeitskleid anzulegen. Schon haben sich die ersten Rippen der Erica entfaltet, und bald wird überall der feine Schimmer über der weiten Heide zu einem kräftigen Rot anschwellen.

In den Heidebezirken begann schon die Vorbereitung auf die Blüte. Vor allem wurden die Bieneinstände hergerichtet; denn bald kommen die Gastbienen, die während der Blütezeit hier Quartier beziehen. Man sieht in den größeren Heideflächen die langen Bienenschuppen, in die die Bieneinstände Anfang August eingestellt werden. Wenn die Heide gut honigt, d. h. wenn die Bienen gut Honig eintragen können, dann bedeutet das einen Abschluß der Honigernte. Bei Ostwind soll die Heide nicht honigen, während bei West- und Südwind die Bienen gut tragen und die Jäger schwere Körbe heimbringen können. Fällt die Heideblüte aber aus, dann verbrauchen die Bienen einen großen Teil ihres bisherigen Ertrages wieder für sich, und das Endergebnis des Jahres ist schlecht. Mit Pferdegespannen ziehen die ersten Jäger, die unweit der Heide wohnen, und mit Lastkraftwagen die anderen, die weiter entfernt ihren Wohnsitz haben. Vielfach schließen sie sich auch zu Wandergesellschaften zusammen und kommen mit Tausenden von Bilkern in Sonderzügen der Reichsbahn.

Das Hauptwandergebiet ist nach wie vor die Lüneburger Heide. Die Heidewanderung bildet für den Jäger den Abschluß und zugleich die Krönung des Bienenjahres, aber sie ist auch dadurch, daß die Bienen hier noch einmal einen neuen Brutenschlag für den Winter und das kommende Frühjahr mitbringen, zugleich ein neuer Beginn.

Die Wanderung mit Bienen ist nicht mehr ganz jung, in die Lüneburger Heide z. B. sind die Jäger schon vor mehr als 100 Jahren gewandert. Neuerdings hat die Reichsforstgruppe Jäger das ganze Wanderwesen auf eine neue Grundlage gestellt. Während früher der Jäger seine Bienenstöcke einfach auf ein Fuhrwerk oder einen Lastkraftwagen lud und sie in der Heide wieder absetzte, wo es ihm gefiel, erhält er heute einen genau abgegrenzten Bezirk zugewiesen. So wird — was früher häufig der Fall war — verhindert, daß die Randgebiete der Heide und die Verkehrsstraßen überbevölkert sind, während die Zentralheide unbenutzt bleibt.

Vogelwust der „OTZ“

Fußball unserer Werkharmänner.

„Libby“ gegen Eisenbahner Boelhoff. Wie wir bereits kurz angeündigt haben, stehen sich am Sonntag vormittag erstmals in unserer Stadt zwei Werkharmannschaften im Fußball gegenüber. Der Sportplatz an der Läger Allee ist Austragsstätte des Fußballvereins, Schiedsrichter wird Gerhard Erlbaum, als ein „alter Meistermann“ sein. Bei den Werkharmännern handelt es sich selbstverständlich um keine eingespielten Mannschaften, um keine Fußballspieler — von einigen Ausnahmen abgesehen — schlecht. Aber die Hauptfrage ist, daß diese Männer, die als Formner oder Schloffer und in anderen Verufen in schwerer Arbeit ihr Brot verdienen, überhaupt Sport treiben. Die beiden Mannschaften, die Sonntag vormittag zum ersten Fußballspiel als Werkharmänner antreten, gehen jedoch nicht ohne jede Vorbereitung „hinein in die Schlacht“. Es ist fleißig geübt worden, und man konnte bei verschiedenen Spielern die Beobachtung machen, daß sie allseitig von Fußball verstehen. Es ist übrigens interessant, daß

in beiden Mannschaften zwei bekannte Spieler des VfB Germania mitwirken. In der „Libby“-Mannschaft steht B. Wieten als Mittelfeldspieler, in der „Boelhoff“-Mannschaft spielt B. Wieten ebenfalls Mittelfeldspieler. Der Mittelfeldspieler der VfB-Mannschaft bedeutet natürlich für „Libby“ sehr viel, es ist deshalb gut, daß auf der anderen Seite einige bekannte Spieler mitwirken: Zammen und Conradts. Die Aufstellung der Mannschaft für das um 10 Uhr beginnende Spiel sieht folgendermaßen aus:

Boelhoff: Waternann, Busch, Peil, Conradts II, H. Wieten, Schridde, Conradts I, Pfabe, Zammen, Engelkes, Heymanis, T. Wietings, G. Ray, Madde, Herkin, Tempel, D. Wietings, W. Wieten, Graß, W. H. Krüger, A. Schmidt.

Libby: Barometerstand am 28. 7., morgens 8 Uhr: 766,0° Höchster Thermometerstand der letzten 24 Stunden: C + 21,0° Niedrigster: 24 C + 12,0° Gefallene Regenmengen in Millimetern: — Mitgeteilt von B. Jökub, Optiker, Leer.

Temperaturen in der Stadt, Badeanstalt Wasser 21°, Luft 25°

Zweiggeschäftsstelle der Ostfriesischen Tageszeitung

Leer, Brunnenstraße 28. Fernruf 2802. D. M. VI. 1938: Hauptausgabe 25 873, Bezirks-Ausgabe Leer-Reiderland 10 021 (Ausgabe mit dieser Bezirksausgabe ist durch die Buchstaben L/E im Kopf gekennzeichnet). Zur Zeit ist Anzeigenpreisliste Nr. 17 für die Hauptausgabe und die Bezirks-Ausgabe Leer-Reiderland gültig. Nachschlüssel A für die Bezirks-Ausgabe Leer-Reiderland, B für die Hauptausgabe. Verantwortlich für den redaktionellen Teil (auch für die Bilder) der Bezirks-Ausgabe Leer-Reiderland: H. Heinrich Herderborff, des antwortlichen Anzeigenleiters der Bezirks-Ausgabe Leer-Reiderland: Bruno Jachgo, beide in Leer. Lohndruck: D. S. Jovis & Sohn, G. m. b. H., Leer.

Verdingung

Die Bauarbeiten zur Errichtung von 2 Stück Arbeiter-Einfamilien-Wohnhäusern bei der staatlichen Domäne im Stapelermoor sollen öffentlich verdingung werden.

Angebotsunterlagen sind für 2.— RM. bei der unterzeichneten Dienststelle erhältlich. Verdingungstermin: 6. August 1938, 11 Uhr.

Dr. Staatsbauamt Leer.

Reeremoor-Terborger-Gielacht

Der Schauertermin für die Tiefe und Jagtschlote wird auf den 6. August 1938 verlegt. Alles bis dahin nicht gereinigt wird auf Kosten der Säumigen ausverdingung. Die Stielrichter.

Zu verkaufen

Die Geschwister Seytes zu Reeremoor lassen am Mittwoch, dem 3. August 1938, nachmittags 6 Uhr, an Ort und Stelle, anfangend am alten Wege hinter Memgaste

Das Gras

von 20 Diemat Reitland unter Reeremoor belegen, zwischen dem alten Wege und dem Wiltschen Bahnhäuserhaus (fr. Janssen), in plms. 25 Pfändern — pfänderweise — freiwillig öffentlich meistbietend auf Zahlungsfrist verkaufen. Leer. Bernhd. Buttjer, Preuß. Auktionator.

Trockenes Heu

zu verkaufen. Loffing, Reeremoor.

Große und kleine Läuferfische

hat zu verkaufen G. Schmidt, Reeremoor.

Kirchliche Nachrichten

Leer Sonntag, 31. Juli 1938. Anterkirche. Vorm. 8 Uhr: Kein Gottesdienst. Vorm. 10 Uhr: P. Knoch. Kollekte für Gefährdetenfürsorge. Abends 8.30 Uhr: Vortrag im Jugendheim (Süderkreuzstr.): „Samuel Hebiß“ ein missionarisches Original. Donnerstagsabend 8 Uhr: Bibelstunde im Jünglingsheim. Christuskirche. Vorm. 10 Uhr: S. Oberdieck. Kollekte für Gefährdetenfürsorge. Vorm. 11.15 Uhr: Katecheje. Reform. Kirche. 8 Uhr: Kein Gottesdienst. 10 Uhr: P. Hamer. Loga. Lutherische Kirche. Vorm. 8.30 Uhr: S. Oberdieck-Leer. Logabirum. Vorm. 8.30 Uhr: P. Bourbed-Vagband. Reeremoor. 8.30 Uhr: Kinderlehre. 9.00 Uhr: Gottesdienst. P. Eickew. Holtland. 10.30 Uhr: Gottesdienst. 13.30 Uhr: Kinderlehre. 14.00 Uhr: Kinderlehre.

Im Auftrage habe ich den 1. Grasschnitt

mit Nachweide von einem Stück Weidland zur Größe von 2 1/2 ha unter der Hand auf Zahlungsfrist zu verkaufen. L. Winkelbach, Versteigerer.

Herr Georg Seeger, Groß-Sander läßt am Montag, dem 1. August 1938, nachmittags ab 18 Uhr,

von seinem Grundstück „56st“ an Ort und Stelle

ca. 1/2 Hektar Hafer

(auf dem Halm) freiwillig auf Zahlungsfrist durch mich verkaufen. Beschichtigung 2 Stunden vor Beginn. Remels. Spieker, Versteigerer.

P. E. = Jacke

(neuwertig) zu verkaufen. Zu erfragen bei der OTZ, Leer.

Stellen-Angebote

Zwei junge Mädchen oder Frauen zu sofort gesucht. Sanders Wurstgeschäft, Schützengarten Leer.

Wegen Erkrankung des jetzigen zum baldigen Antritt ein sauberes, tüchtiges Zimmermädchen gegen guten Lohn für Hotelbetrieb gesucht. Angebote unter Nr. 550 an die OTZ, Papenburg.

Voigts Gaststätten

(gegenüber dem Amtsgericht)

Sonnabend
und Sonntag

TANZ



Dirndl-Kleider

Eine große Auswahl
Dirndl-Kleider
in entzückenden Mustern
besonders billig:
3.75 4.50 5.75 6.50
Waschkleider . 1.50 2.75
Mädchen-Dirndkleider
in allen Größen sehr preiswert
Leinenkostüme
12.— 16.— 18.—
Leinenmäntel
9.— 12.—

G. Gröttrup

Loga und Leer, Adolf-Hitler-Straße 2

Billkers Konzertgarten, Ostrhauderfehn



Sonntag, den 31. Juli
Großes Gartenkonzert
mit Tanz im Freien!
Musik stellt die Flak-Abteilung 32



Völlenerkönigsfehn

Sonntag, d. 31. Juli 1938 im Festzelt verbunden mit der Veenschen Gastwirtschaft

große Werbeveranstaltung

des Löschverbandes 17 Völlen, Löschrupp Völlenerkönigsfehn

3 Uhr: Propagandamarsch der Wehren
anschl. Manöver mit Einsatz nachbarlicher
Löschhülle der motorisierten Wehr Ihrhove.

Nach Abschluß des Manövers

Heitere Stunden und Tanz im Festzelt

Die Musik stellt die SA-Standartenkapelle
der Pionier-Standarte Papenburg.

Hierzu ladet herzlichst ein
der beauftragte Löschrupp Völlenerkönigsfehn

Gesucht per sofort oder 1. 8.

junge Hausgehilfin

nicht unter 18 Jahren für Geschäft und Haushalt. Kassen frei. Zweitmädchen vorhanden.
Bertha Zeppel, Schlachterei, und Gasthaus „zur Tanne“, Bad Lauterberg/Harz.

Zimmerer

stellt ein
S. Appel, Baugeschäft,
Loga b. Leer, Adolf-Hitlerstr. 60.

Zu mieten gesucht

Möbliertes Zimmer für jungen Mann gesucht. Angebote unter L 622 an die OTB, Leer erbeten.

Eine kleine Anzeige in der OTB, hat stets großen Erfolg.

Vermischtes

Heißblaues Kindermantelchen auf dem Wege Christine Charlotten-Ulbo-Emmius-Str. verloren. Abzugeben Christine Charlotten-Straße 31 I Witte.

Zum Einmachen von Kirschen

und für den Rumtopf empfehle ich den feinen

Ostfries. Brantwein

in Literfl. zu 2.— RM.
Rezepte für d. Rumtopf gratis

Drogerie Herm. Drost

Brennwein

Gannone

Winn u. Lilörn

äußerst preiswert
Campe Jacobs, Iheringsfehn

Winkler Weinflaschen
Fitzinger u. H. Weinflaschen
Korbflaschen
Gärfaschen, 5 u. 10 Ltr. Inh.
Gärröhren — Korke
billigst in der

Germania-Drogerie, Leer
Joh. Lorenzen

Sommer-Schluss-Verkauf

vom 25. 7. bis 6. 8.
Kinderschuh von 0.95 Mk. an
sowie noch äußerst billige
Damen- und Herrenschuhe

Schuhhaus E. H. Bonk
Leer, Rathausstraße.

Jetzt zum Abendbrot meine
herrlichen

Fettbündige

Täglich frisch aus eigener
Räucherei.

Fisch-Kiosk, am Bahnhof Tel. 2418

Zur „Einmachzeit“



alles Tha-Ga-Laden

aus dem

Lieferung auf Wunsch frei Haus!

Hamburger Kaffee-Lager

Thoms & Garfs, Paul Düvier

Leer, Hindenburgstraße 39
Fornruf 2611

3%
RABATT
Marken
Einige
Artikel
ausgen.

Vergessen Sie bitte Ansohlen!

Strickerei B. Bleeker Kamp 16 und
Adolf-Hitlerstraße 36.

Haben Sie

sich schon von den enorm billigen Preisen
in Porzellan + Steinzeug + Glaswaren
überzeugt bei

H. W. Kuiper, Heisfelderstraße

Holst. Kümmel- u. Krautkäse
1/2 kg 35 Pfg.
bei ganzen Käsen „ 32 „
Tilsiter 1/4 fett, scharf „ 45 „
Tilsiter 1/4 fett, schmittl. „ 55 „
Tilsiter halbf. schmittl. „ 70 „
empf. Harm Klock Käsehaus
Leer, Brunnenstraße 25.

Lichtspiele

Remels

Sonnabend und Sonntag
abends 8.30 Uhr

Die verschwundene Frau

Ein neues, bezauberndes Film-Lustspiel mit Paul Kemp, Hans Moser, Lucie Englisch, Theo Lingon, Jupp Hussels, Trude Marlen. Echter Humor und spannende Handlung in einem Film von Format!

Lausbuben

Von Sauhatz und Schweinezucht

Wochenschau

Verpflichtet die Inferenten der „OTB“!

ZENTRALELICHT

Freitag + Sonnabend
8.30 Uhr
Sonntag 4.30 und 8.30 Uhr



LIDA BAAROVA • MATHIAS WIEMAN

mit Hilde Körber, Paul Dahlke, Bruno Hübner, Kurt Seifert. Spielleit. Karl Ritter. Ein Ufa-Tonfilm

Kulturfilme: „Kalt . . . kälter . . . am kältesten“. Ein Film von der Erzeugung tiefer Temperaturen. // „Tiere als Jagdgehilfen der Menschen“

Fox tönende Wochenschau / Weltmeisterschaft im Fußball

Dieser dramatische packende Großfilm offenbart die Geschichte einer erschütternden Liebe zwischen einer Französin und einem Deutschen während des Weltkrieges

Familiennachrichten

Hoherfreut zeigen wir die Geburt unseres zweiten Jungen an

Else Thien geb. Erkamp
Gerhard Thien

Leer, den 28. Juli 1938.
(zzt. Kreiskrankenhaus)

Ihre Verlobung beehren sich anzuzeigen:

Brunhilde Maas
Hermann Gödecke

Ulfz. St. I / L R 65
Leerort Verden (zzt. Delmenhorst)

Ihre Vermählung geben bekannt:

Gustav Rogoss
Therese Rogoss geb. Sandersfeld

Remels, den 29. Juli 1938

Leer, den 26. Juli 1938.

Staff Ansagens.

Noch kurzer, heftiger Krankheit entschlief sanft und ruhig mein lieber Mann, unser guter Vater, Sohn, Schwiegersohn, Bruder, Schwager und Onkel

Hinrich Jüchter

im vollendeten 38. Lebensjahre.

Um stille Teilnahme bitten

Frau H. Jüchter Ww., geb. Renken
nebst Angehörigen.

Bühren, den 28. Juli 1938.

Heute in den Morgenstunden verschied plötzlich und unerwartet unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Groß- und Urgroßmutter,

die Witwe des weil. Landwirts Heinrich Brunken

Gesche, geb. Weymann

im 80. Lebensjahre.

Hart trifft uns dieser Schlag, da erst vor kaum 5 Wochen ihr einziger Sohn ihr in die Ewigkeit voranging.

Die tieftrauernden Kinder
nebst allen Angehörigen.

Beerdigung am Sonnabend, dem 30. Juli, 2 Uhr, vom Sterbehause aus.

Lindenhof, Nortmoor.
Sonntag, den 31. Juli 1938:

TANZ

Eintritt und Tanz frei
Es ladet ein
Heinr. Töpfer.

NS.-Reichstriegeerbund (Kampfbund)

Militärkameradschaft Leer.

Die Kameradschaft nimmt geschlossen am Festzug des Schützenvereins Leer teil.
Antreten hierzu am Sonntag, dem 31. 7. 1938, 14.15 Uhr, auf der Wiese hinter der Turnhalle in der Wilhelmstraße.
Anzug: Bundesanzug, Der stolze Kameradschaftsführer.